

Kirche St. Johannes, Reuchelheim

von Günther Liepert

Inhalt:

1	Baugeschichte der Kirche	3
2	Das Kircheninnere	11
3	Glocken - Kreuzweg - Bildstöcke	24
4	Kirchenburg und Friedhof	33
5	Der Pfarrhof	39
6	Das Kirchenvermögen	42
7	Die Pfarrpfründe	44
8	Renovierungen	47
9a	Kirchenordnung	59
9b	Patrozinium	63
9c	Wallfahrten und Bittgänge	66
9d	Sternsinger	69
9e	Martini-Kirchweih	71
9f	Ostern	71
9g	Kommunion	72
9h	Weihnachten	75
9i	Missionen	76
9k	Sonstige Aktivitäten	78
10	Pfarrer	80
11	Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat	98
11a	Kirchenverwaltung	98
11b	Pfarrgemeinderat	104
11c	Ministranten	110
11d	Sonstige Personen wie Kanton, Lehrer, Unterstützer	111
12	Kirchliche Vereine	114
12a	Corporis-Christi-Bruderschaft	114
12b	DJK Reuchelheim	114
12c	Hubertus-Verein	115
12d	KAB	116
12e	Maria-Schmerz-Bruderschaft	116
12f	Marianhiller Missionare	117
12g	Sonstige Vereine	118
	Anlage: Pfarrer für Reuchelheim	119

Reuchelheim war schon immer eine Filiale der Kirche in Müdesheim. Deshalb wird bei der Forschung und bei der Beschreibung der Kirche St. Johannes der Täufer viel auf Müdesheimer Chroniken zurückgegriffen.



Das Kirchenpatrozinium gilt Johannes dem Täufer am 24. Juni. Der Name bedeutet ‚Gott ist gnädig‘. Zu diesem Heiligen einige Ausführungen: Johannes (lateinisch Ionannes Baptista) wurde etwa 5 v. Chr. geboren und starb um etwa 30 nach Christus. Er war jüdischer Bußprediger, der um 28 nach Christus in Galiäa und Judäa auftrat. Er wirkte im antiken Judentum und hatte auch in der jüdischen Diaspora Anhänger. Viele Juden ließen sich von ihm taufen und eines Tages befand sich auch Jesus unter den Taufbewerbern und Johannes erkannte in ihm den Messias, den Gesandten Gottes.

Das Hochfest Johannes des Täufers ist - ausgenommen der Festtag Mariä Geburt -

der einzige Geburtstag eines Heiligen, den die Kirche begeht. Johannes ist der Patron der Lämmer, Schafe und Haustiere. Am Johannistag wird zum letzten Mal der Spargel gestochen und die Heuernte beginnt. Johannes wurde von jungen Mädchen als Helfer bei der Partnerwahl angerufen.

Durch König Herodes, dem der lästige Mahner nicht gefiel, weil er offen dessen zweite Heirat angeprangert hatte, wurde Johannes ins Gefängnis geworfen. Die Tochter von Herodes, Salome, verlangte den Kopf des Täufers als Belohnung für einen Tanz.

Die Johannesnacht ist die kürzeste Nacht des Jahres und deshalb besonders in Augenmerk der Bevölkerung. Sie birgt auch heute noch ein Unmaß jenes Brauchtums, mit dem die Menschen in alter Zeit die Sonne auf dem Gipfelpunkt ihrer Jahresbahn begrüßten. In zahlreichen Orten werden an diesem Abend Johannesfeuer abgebrannt. Für alle Zeiten ist Johannes ein Vorbild wahrer Treue, ein Vorbild, das weiterlebt in den Trägern seines Namens, der - als Hans, John, Jean und Iwan - zum Verbreitesten auf dieser Erde geworden ist.¹

1) Baugeschichte der Kirche

Die Kirche St. Johannes Baptist in Reuchelheim dürfte zu den jüngeren Kirchenbauten zählen. Das lässt sich schon daraus schließen, dass die Kirchengemeinde seit Gründung der Pfarrei viele Jahrzehnte eine Filialkirche von Müdesheim war. Erst mit der Neuorganisation im 21. Jahrhundert wurde die Kirche direkt der Pfarrei Arnstein untergeordnet.

Der heutigen Kirche liegt ein Vorgängerbau zugrunde, die 1580 bestanden hat. Näheres darüber ist nicht bekannt.² Sie könnte am gleichen Platz inmitten einer alten Kirchenburanlage gestanden haben.



Erbaut wurden die heutige Kirche Mitte des 17.

Jahrhunderts.

Überraschend sind weder für den Bau noch für die nachfolgende Zeit Rechnungen vorhanden, wobei sonst gerade für Kirchenbauten genügend Quellen aus der Entstehung bestehen. Erst 1656 wurde erwähnt, dass das Gotteshaus Johannes dem Täufer geweiht ist und zwei Altäre besitzt. Noch 1696 war das Gebäude in gutem Zustand. Gebaut

hatte es die Gemeinde Reuchelheim, wahrscheinlich, damit sie nicht bei Regen und Schnee zumindest jeden Sonntag nach Müdesheim laufen musste. Das bedeutet, dass die Baulast für das Gotteshaus heute bei der Stadt Arnstein liegt. Dabei war das für die Einwohner der beiden Orte eine Riesenleistung, innerhalb von wenigen Jahren zwei Kirchen zu errichten.

Die wenigen Kirchenrechnungen für das erste Kirchlein stammt aus dem Jahr 1739, als das Kirchengetäfel ausgebessert, 1740 eine neue Stiege eingebaut und 1744 eine neue Orgel angeschafft wurde. Diese erhielt 1756 ihren Standort im neuen Gotteshaus. Sie stammt vermutlich aus der Werkstatt des Orgelbauers Johann Philipp Seuffert (*5.3.1693 in Gössenheim †18.6.1780 in Würzburg).³

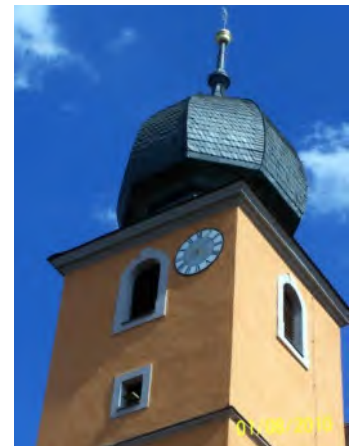
Mit dem neuen Pfarrherrn Caspar Ruxer kam im Jahr 1748 Schwung in die Pfarrgemeinde. Wahrscheinlich hatte er in Müdesheim alles, was wichtig war, erledigt. Im Jahr 1746 wurde festgehalten, dass die Reuchelheimer Kirche zu klein für die gewachsene Gemeinde sei und der Bauzustand sehr zu wünschen übriglassen würde. Die Gemeinde wollte unbedingt ein neues Gotteshaus. Pfarrer Caspar Ruxer war Hauptverantwortlicher 1750 für den Kirchenbau in Müdesheim und gleich danach in Reuchelheim. Natürlich musste auch schon damals das Einverständnis des Domkapitels eingeholt werden. Dieses wollte natürlich die Pläne sehen und über die Finanzierung Bescheid wissen. Beides ist heute nicht mehr vorhanden.

1751 wurde zunächst der Turm der Reuchelheimer Kirche eingelegt und später auch das Kirchenschiff. Im gleichen Jahr brannte der Ziegler von Binsfeld acht Tage lang Kalk und die Maurer und Zimmerleute verdienten beim Abbruch des alten und beim Aufbau des neuen Gebäudes 325 Gulden. Weil der Pfarrer den Kirchengrund zu klein fand, wurde am 8. Mai 1752 von dem Nachbarn Hans Hummel ein kleines Grundstück dazugekauft, um hier einen Gaden zu errichten. Ein Gaden war eine Möglichkeit, in der Nähe der Kirche Vorrats- oder Schutzräume zu bauen. Eine wesentliche Ersparnis hatte der Kirchenbau durch die ‚Bittbauern‘, welche die Steine fuhren. Das waren Bauern mit Gespannen aus den Nachbardörfern, die auf Bitten der Einheimischen ohne Bezahlung den Transport von Steinen, Sand, Brettern, Bauholz usw. gegen eine Zehrung von Brot, Wein und Käse übernahmen.



Folgende Kostenaufstellung ist - soweit nachvollziehbar - vorhanden: (so fehlen z.B. Rechnungen aus dem Jahr 1755) - fl steht für Gulden, Pfd steht für Pfund und Pfg für Pfennige -

Art	fl	Pfd	Pfg
Maurermeister Johann Müller von Arnstein	55		
Maurergesellen	82	3	6
Fürstliches Bauamt	101		
5 Floßböden für die Männer aus Garstadt	31	3	
Fürstliches Forstamt für Holz	48	2	7
Steinbrecher	18		
Kalkbrenner	45		
Sebastian Kuhn für Steine	5		
Egenhäuser Bittbauern	6		20
Binsfelder Bittbauern	2	2	2
Müdesheimer Bittbauern	2	3	17
Opferbaumer Bittbauern	1	3	10
Kirchentreppe	14		
Kirchentüre	73		
Kirchenfenster	24	2	7
Kirchengestühl (1754)	72	2	20
Kirchenportal	22	17	
Blei für den Kirchturm	11	4	6
Peter Herrlein für das Altarblatt	40		
Bildhauer für den Hochaltar	92	6	10
Transportkosten für den Hochaltar		3	22
Schreiner von Werneck für Kanzel (1764)	48		
Bildhauer von Karlstadt für Kanzel	79		16
Vergolder des Hochaltars (1766)	55		



*Der Vorplatz vor der Renovierung
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Summen nicht sinnvoll. Die Gesamtausgaben betrugen 1.616 fl; demgegenüber standen Darlehen in Höhe von 3.017 fl. In der obigen Übersicht sind z.B. keine Aufwendungen für Bedachung, Empore, Fußboden, Verputz-, Stuck- und Malerarbeiten usw. enthalten. Man kann also davon ausgehen, dass die Kirche weit über fünftausend Gulden kostete.

Wie in weiteren Unterlagen nachzulesen ist, wurden noch für den Hochaltar für Johann Joseph Kessler 60 fl 22 Pfg. und 8 fl bezahlt. Dazu kamen 1766 noch 55 fl für die Grundierung des Hochaltars und der Kanzel für den Würzburger Vergolder und Staffiermaler Johann Michael Friedel.⁴

Der Schreiner aus Werneck war Valentin Weber
Werneck (*13.2.1717 in
Wülfershausen †7.7.1790

in Zeuzleben), der auch für die Arbeiten der Kirchen in Binsfeld und Schwebenried genannt wurde. Er war auch der Taufpate eines Sohnes von Baumeister Johann Müller (*6.11.1709 in Eßleben †6.3.1762).⁵ Ein Namenskollege von ihm, Johann Georg Müller (†1789), arbeitete viele Jahre unter dem berühmten Balthasar Neumann (*27.1.1687 in Eger †19.8.1753) in Würzburg.⁶ Deshalb werden diese beiden Baumeister oft verwechselt. Johann Müller soll gesagt haben: „Müdesheim war mein Gesellenstück, Reuchelheim ist mein Meisterwerk.“ Und in der Tat steht die Kirche, was den Raum anbelangt, größer da. Auf einer Anhöhe ragt sie hoch über das Dorf hinaus und beherrscht das ganze Landschaftsbild. Als Baumeister

erstellte er in der Umgebung eine ganze Reihe von Kirchen, wie z.B. in Schwebenried, Schnackenwerth, Zeuzleben und weiteren Orten in Unterfranken.⁷ Erwähnt werden darf noch, dass er in Arnstein als Ratsherr wirkte.

Als Stuckateur in der Kirche dürfte Johann Peter Helmuth aus Eltmann gewirkt haben, der zu dieser Zeit viel mit Johann Peter Herrlein zusammenarbeitete.



Der Vorplatz vor der Renovierung



Die Kirche vom Weinberg aus gesehen

Ein Gulden waren damals 5 Pfund und 18 Pfennige, also somit 168 Pfennige (ein Pfund waren 30 Pfennige). Später wurde auch mit Kreuzern gerechnet, wobei ein Gulden gleich sechzig Kreuzer waren. Weitere Rechenbeispiele: Ein Gulden waren sechzig Batzen, gleich 240 Pfennige, Ein Batzen waren vier Kreuzer oder zwölf Pfennige. Ein Steinbrecher musste an drei Tagen täglich zwölf Stunden arbeiten, um einen Gulden zu verdienen.

Die Kirche steht auf der Plannummer 25 und ist im Jahr 1900 beschrieben mit: Die Filialkirche St. Johann Baptist mit Turm und Sakristei mit 360 qm; dazu Plannummer 25 ½, Gemüse- und Grasgarten, der alte Kirchhof mit 600 qm. Als Erwerbstitel ist vermerkt: „Seit unvordenklichen Zeiten im Besitz. Vergrößerung der Kirche durch Anbau der Sakristei, Messungsblatt 20/91“.⁸ Die Kirche soll fünfhundert Sitzplätze haben.

Wie wurde der Bau finanziert? Wie oben zu lesen war, wurde ein Großteil der Gestehungskosten durch Darlehen finanziert. Andererseits waren natürlich auch schon einige Gulden an Rücklagen vorhanden. So spendete Andreas Bätz oder Betz 1742 dreihundert Gulden; weitere Stiftungen stammen von Jakob Bonengel und Hans Ziegler, der außer zweihundert Gulden Bargeld auch seinen Hof und seinen Grundbesitz dem Gotteshaus übereignete. Solche Vermächtnisse gaben ein gutes Beispiel und so spendete Andreas Klüspies 1849 gleich 280 fl. Nicht bekannte Wohltäter gaben 1755 für den Hochaltar zweihundert Gulden und 1796 für einen Seitenaltar hundert Gulden. Für den linken Seitenaltar hatte sich mit dem jungen Hans Jörg Riedmann 1773 ein Stifter gefunden, der den Altar auf seine Kosten anfertigen ließ.



Der Heilige Johannes an der Westseite des Gotteshauses



Das Nordtor

Die Finanzierung bei Kirchenbauten erfolgte meist durch die Kirchenstiftungen. Auch Reuchelheim erhielt durch die Kirchenstiftung Müdesheim 1753 62 fl 4 Pfd. und 14 Pfg. Dies dürfte jedoch nur ein Anfang gewesen sein, denn 1838 wurde in den Kirchenbüchern vermerkt, dass die Reuchelheimer den Gesamtbetrag von 707 fl 30 kr einschließlich Zinsen von fünf Prozent zurückgezahlt hätten. Einen Teil der Finanzierung erhielt die Kirchengemeinde aus dem Verkauf von fünf Morgen Äcker und Wiesen, die auf Arnsteiner Gemarkung standen. Weitere Geldgeber waren 1752 der Müdesheimer Pfarrer mit 300 fl, Alexander Bohl von Würzburg 1753 mit 75 fl, die Fürstliche Hofkammer mit 600 fl, Amtsvogt Landmann in Thüngen 1754 mit 80 fl, aus Arnstein die Herrn Christian Weber 1755 mit 60 fl und Johann Müller 1757 mit hundert Gulden. Hofkammerrat Apfelbach aus Würzburg gab 300 fl, Hofrat Nitribitt aus Würzburg 100 fl, Jod Vornberger aus Thüngen 140 fl, Ulrich Zucker aus Würzburg 600 fl, Frau Zerwein aus Thüngersheim 100 fl.



Das Südtor zum Kirchemumgriff

Andere Geldgeber lassen sich durch Zinszahlungen an dieselben ermitteln: 1780 erhielten Michael Riedmann, Jörg Feser und Kaspar Kuhn aus Reuchelheim, Kaspar Sauer und Franz Schneider von Müdesheim, insgesamt 259 fl. Sechzig Gulden erhielt 1792 Johann Frisch zurück und 225 fl der Binsfelder Schultheiß Christoph Pfeuffer. Margareta Ziegler aus Müdesheim empfing 1793 an Zinsen 46 fl. Es dauerte über hundert Jahre, bis die Schulden, deren Zinsen die Gemeinde trug, abbezahlt wurden.

Die Kirchenweihe dürfte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert erfolgt sein; ein genaues Datum ist nicht dokumentiert.

Wie in vielen anderen Fällen auch: Solange gebaut wird, sind alle Beteiligten zufrieden und wollen baldmöglichst ein gutes Ergebnis vorweisen. Doch wenn zwei Partner gemeinsam etwas errichten, kommt bald die Frage: Wer ist für den Unterhalt zuständig? Auch dieses Thema war immer wieder Diskussion zwischen der Kirchenverwaltung Reuchelheim, der Gemeinde Reuchelheim und später der Stadt Arnstein sowie der Bischöflichen Finanzkammer, die grundsätzlich auch involviert war.



Die Kirche von Süden aus gesehen

So sollte die politische Gemeinde für den Chor und den Turm und die Kirchenverwaltung für das Kirchenschiff die Baulast tragen. Auch die Gaden standen im Eigentum der Gemeinde. 1984 wurde auch festgestellt, dass die Treppenanlagen außen ebenfalls der Stadt zuzurechnen waren.

Dazu noch einige Ausführungen des Bischöflichen Ordinariats in seinem Schreiben vom 26. März 1984 an das Pfarramt Müdesheim:

„1. Schon in den Visitationsrelationen des früheren Landkapitels Arnstein von 1767, 1787 und 1803 (Diözesanarchiv Würzburg) ist die Baulast erwähnt; eine näher bezeichnete Teilung findet sich jedoch nicht vor.

2. In einer Tabelle von 1841

(Staatsarchiv Würzburg,

Regierungsabgabe 1943/45 Nr. 8804) ist eine Teilung nur hinsichtlich des Umfanges der Baufälle vorgenommen, bei Neubauverpflichtungen ist die Stadt neben der Kirchenstiftung subsidiär pflichtig. Bei sonstigen Reparaturen, den eigentlichen regulären Baulastfällen, ist nur der Kirchenchoranteil von der gemeindlichen Baulast ausgenommen. Ausdrücklich sind die Gegenstände der Inneneinrichtung wie Kirchenbänke, Orgel, Uhr und Glocken in die Gemeindebaulast einbezogen. Eine Teilung nach äußerem und innerem Bau konnte demnach damals nicht existiert haben.

Über die damaligen Verhandlungen zwischen Bezirksamt, Kirchenverwaltung und Gemeinde konnten wir im Staatsarchiv Würzburg aus den Beständen des früheren Landratsamts Karlstadt Signatur 371 noch Näheres entnehmen. Da im Zug der Erstellung des Kultusbaukatasters durch die Regierung von Unterfranken das



Die Westfassade



Süd-Ost-Ansicht

Pfarramt Reuchelheim am 7. Januar 1864 auf seinen bereits am 30. März 1863 eingereichten Bericht verwiesen hatte, fragte das Bezirksamt Karlstadt am 14. Januar 1864 bei der Kirchenverwaltung Reuchelheim zurück und bemerkte, dass nach den im Jahr 1841 bei den Verhandlungen über die Kultusbaupflicht erklärten Anerkenntnissen der Kirchen- und Gemeindeverwaltung

Reuchelheim die Verbindlichkeit zur Bestreitung von Reparaturen am Chor der Kirchenstiftung und von solchen am Langhaus und Turm der Gemeinde obliegend angegeben worden seien. Das Pfarramt berichtete am 20. Januar 1864 zurück:

,Wie die Concurrenzen zur Baupflicht an der Kirche zu Reuchelheim in der am 29. März 1863 gefertigten und hier wieder zurückgehenden Tabelle angegeben sind, so allein nur sind sie richtig und gesetzlich begründet. Die Erklärung der Verwaltungen zu Reuchelheim vom Jahr 1841, dass die Baulast am Chor der Kirchenstiftung und am Langhaus mit dem Turm der Gemeinde obliege, gründet sich weder auf einen Vertrag noch ein Gesetz noch sonst einen Rechtstitel, sondern war eben nur der Ausdruck herrschender Meinung im gemeinen Volk, der Chor an der Kirche müsse vom Heiligen (von der Stiftung) baulich unterhalten werden, weil das der Platz für die Kirchendiener bzw. für die Geistlichen ist, das Langhaus (Schiff) der Kirche aber sowie der Turm sei von der Gemeinde zu unterhalten oder zu bauen, weil das Schiff der Kirche zur Aufnahme der Gemeinde bestimmt ist und im Turm die Uhr und Glocken der Gemeinde sich befinden.

Es ist Tatsache und bekannt, dass die Kirche zu Reuchelheim, deren Errichtung in die Zeit von 1760 fällt, auf Kosten der Gemeinde und mit freiwilligen Beiträgen erbaut wurde und seither auch, weil die Stiftung unbemittelt ist, von der Gemeinde unterhalten worden ist und so wird auch für die Zukunft von der Gemeinde die Baulast zu tragen sein, da auf eine Concurrenz der Dezimatoren (= Amtsträger) nicht zu zählen ist.



Der Vorplatz der Kirche



Nord-West-Ansicht

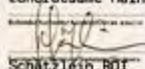
3. Bei einer Renovation des Deckengemäldes in der Kirche zu Reuchelheim wurde wegen Armut der Kirche und Überlastung der Gemeinde mit Umlagen um die Genehmigung für eine Sammlung nachgesucht (Staatsarchiv Würzburg, Bestand Landratsamt Karlstadt Signatur 298). Auch im Jahr 1901 hat die Gemeinde die Orgelreparatur übernommen. Für eine größere Instandsetzung der Kirche haben sowohl die Gemeindeverwaltung als auch Kirchenverwaltung zusammen bei der vorgesetzten Kuratelbehörde um Genehmigung mit Antrag vom 15. März 1907 nachgesucht. Ausdrücklich angegeben ist, dass die Gemeinde die erforderlichen Hand- und Spanndienste unentgeltlich ausführt.

4. Von einer Baulastteilung ist im Realschematismus, Seite 52, nichts erwähnt. ⁴⁹

Noch bis in die sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren die Bürger in den Dörfern angewiesen, auf Verlangen des Bürgermeisters, natürlich nach Absprache mit dem Gemeinderat, Hand- und Spanndienste zu leisten.

Für Marbach ist bereits im Jahr 1580 eine Kirche erwähnt. Doch ist nichts Näheres darüber dokumentiert.

Die Reuchelheimer Kirche ist in der Haager Liste (Internationale Register für Kulturgut unter Sonderschutz) unter der laufenden Nummer 1811 eingetragen. Das bedeutet, dass dieses Gebäude in Kriegsfällen besonders geschützt sein soll.

Auszug aus der Konvention Artikel 2 Schutz des Kulturguts Der Schutz des Kulturguts im Sinne dieser Konvention umfasst die Sicherung und Respektierung solchen Gutes. Artikel 6 Kennzeichnung des Kulturguts Kulturgut kann nach den Bestimmungen des Artikels 16 mit einem Kennzeichen versehen werden, das seine Feststellung erleichtert. Artikel 17 Verwendung des Kennzeichens 4. Das Kennzeichen darf nur dann zur Identifizierung von unbeweglichem Kulturgut verwendet werden, wenn zugleich eine von der zuständigen Behörde der Hoheit Vertragspartei ausgestellte ordnungsgemäß datierte und unterzeichnete Genehmigung angebracht wird. The essential part concerning the convention Article 2 Protection of cultural property For the purposes of the present Convention, the protection of cultural property shall comprise the safeguarding of and respect for such property. Article 6 Distinctive marking of cultural property In accordance with the provisions of Article 16, cultural property may bear a distinctive emblem so as to facilitate its recognition. Article 17 Use of the emblem 4. The distinctive emblem may not be placed on any immovable cultural property unless at the same time there is displayed an authorization duly dated and signed by the competent authority of the High Contracting Party.	 BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY RÉPUBLIQUE FÉDÉRALE D'ALLEMAGNE ФЕДЕРАТИВНАЯ РЕСПУБЛИКА ГЕРМАНИЯ  URKUNDE CERTIFICATE - CERTIFICAT - СВИДЕТЕЛЬСТВО Kath. Kirche St. Johannes Baptist Reuchelheim Das Objekt ist SCHUTZWÜRDIGES KULTURGUT im Sinne des Artikels 1 der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Der Eigentümer ist gemäß Artikel 17 dieser Konvention berechtigt, das Kennzeichen sichtbar anzubringen. The object is PROTECTED CULTURAL PROPERTY for the purposes of Article 1 of the Hague Convention for the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict. In accordance with Article 17 of this Convention, the owner is authorized to display the distinctive emblem visibly. L'objet est UN BIEN CULTUREL PROTÉGÉ au sens de l'article 1 de la Convention de la Haye pour la Protection des Biens Culturels en Cas de Conflit Armé. Conformément à l'article 17 de la présente Convention, le propriétaire est autorisé d'apposer le signe distinctif de manière visible. Представляет собой ЗАЩИЩАЕМУЮ КУЛЬТУРНУЮ ЦЕННОСТЬ в смысле ст. 1 Гагской Конвенции о защите культурных ценностей в случае вооруженного конфликта. В соответствии со ст. 17 Конвенции владелец имеет право поставить отличительный знак в видимом месте. Karlstadt (Hochstadt am Main)  02.05.1985 Landratsamt Main-Spessart  Schätzlein, RDI	En extraits de la convention Article 2 Protection des biens culturels Aux fins de la présente Convention, la protection des biens culturels comporte la sauvegarde et le respect de ces biens. Article 6 Signalisation des biens culturels Conformément aux dispositions de l'article 16, les biens culturels peuvent être munis d'un signe distinctif de nature à faciliter leur identification. Article 17 Usage du signe 4. Le signe distinctif ne peut être placé sur un bien culturel immuable sans que soit apposée en même temps une autorisation dûment datée et signée par l'autorité compétente de la Haute Partie contractante. Выдержка из Конвенции Статья 2 Защита культурных ценностей Защита культурных ценностей, согласно настоящей Конвенции, включает охрану и уважение этих ценностей. Статья 6 Обозначение культурных ценностей Культурные ценности, чтобы облегчить их идентификацию, могут быть обозначены отличительным знаком в соответствии с положениями статьи 16. Статья 17 Пользование знаком 4. Отличительный знак не может быть поставлен на недвижимую культурную ценность без одновременного вывешивания соответствующего разрешения, должным образом датированного и подписанного компетентной властью Высокой Договаривающейся Стороны.
---	--	--

Kulturgutschutz-Urkunde Reuchelheim

2) Das Kircheninnere

Wie bereits erwähnt, wurde die Müdesheimer Kirche nur ein paar Jahre vor dem Reuchelheimer Gotteshaus errichtet. Dazu ein Bericht über die Innenausstattung:

Diese wird von einer lichten und frohen Atmosphäre des Rokoko beherrscht.

Rokokomuschelwerk in Weiß und Gold umspielt fast zerfließend die Altäre mit den Rocailles

(asymmetrisches Ornament, das die Form einer Muschel hat), die

Alabasterkreuzwegreliefs, das Taufbecken, das Pelikanrelief (Symbol für die Opferung Christi für die Menschheit) im Chor und in aufgelöster Form die farbenfrohen Gemälde.

Majestätisch steht der Hochaltar im Chor. Fast schwerelos erscheint sein Muschelwerk, zwischen dessen Säulen St. Katharina

und St. Barbara durch Figuren dargestellt sind. Schön und erhaben, in hellen Farben gehalten, die Taufe Jesu am Jordan darstellend, umgeben von vier schlanken, grau marmorierten Säulen und Pilaster auf reich gegliedertem, mit Muschelwerk verziertem, Unterbau – so präsentiert sich Johann Peter Herrleins Altarbild. Der doppelseitige Aufbau, von der Einheit durch seitliche Durchgänge getrennt, wird durch leichte Eleganz der emporschwingenden Streben mit dem Hauptwerk verbunden und vervollkommen so das ganze Gefüge und erhöht bedeutend die Wirkung der ohnehin eindrucksvollen Kunst des Rokokostils. Den Abschluss bilden zartes, in schwungvollen Bogen den Altar überspannendes Schnitzwerk, gekrönt in der Perspektive von Gott Vater in Gloriole. Darüber als Deckengemälde die Anbetung des Allerheiligsten durch Engel und die Allegorien von Glaube, Hoffnung und Liebe.



Blick von der Empore

Der Hochaltar dürfte nach Meinung des früheren Würzburger Kunstreferenten Dr. Jürgen Emmert (*1967 in Karlstadt) von einem der besten Bildhauer seiner Zeit, Johann Josef Keßler (*1711 in Simmershausen †1759 in Königshofen im Grabfeld) aus Hilders, erstellt worden sein. Die beiden Figuren links und rechts stellen die Hl. Katharina mit einem Schwert in der linken Hand und einem zerbrochenen Rad zu ihren Füßen, und die Hl. Barbara mit einem Kelch in der erhobenen rechten Hand und einem Schwert in der linken Hand, dar. Zu Seiten des Auszugs sind zwei große geflügelte Engel zu sehen; außerdem thront Gottvater mit der von einem Engel gehaltenen Weltkugel, in Strahlenglorie mit Wolken und zahlreichen geflügelten Puttenköpfen. Die Figuren sind in Weiß mit Goldrandverzierung.¹⁰

Der Altar soll früher drehbar gewesen sein, um den Diebstahl der im Tabernakel befindlichen Hostien zu verhindern.¹¹

Die Seitenaltäre stammen von Georg Schäfer (*4.1.1825 in Karlstadt †1867) und die Umrahmung der Altarblätter von Johann Philipp Rudolph aus Arnstein (*1736 in Eßleben †23.4.1787).

Das Gemälde des linken Seitenaltars zeigt den Tempelgang Marias, volkstümlich ‚Mariae Opferung‘ genannt. Das Motiv bezieht sich auf Texte des apokryphen Evangeliums des Jakobus, als Maria als junges Mädchen von ihren Eltern Anna und Joachim dem Hohepriester als Tempeljungfrau übergeben wird.



Auch die beiden Seitenaltäre mit den Heiligenfiguren und Engeln, Putten und Vasen, strahlen in weiß-goldenem Schmuck. Links: „Maria Opferung“ als Altarbild, daneben St. Josef und Antonius, rechts: „Maria bei Ordensleuten“, daneben St. Andreas und Petrus. Doch das prächtigste Kunstwerk ist das große Deckengemälde mit Maria Himmelfahrt und den Aposteln vor dem leeren Grab, das 1757 Johann Peter Herrlein in leuchtenden Farben malte. Die vier Kirchenväter schauen aus ihren stuckierten Eckmedaillons auf das helle Kirchenschiff herab und auf die Kanzel, um welche die vier Evangelisten lehrend sitzen.





Heiliger Johannes



Heiliger Matthäus



Heiliger Lukas

Die Kanzel stammt von Schreinermeister Johann Valentin Weber und wahrscheinlich von Georg Schäfer aus Karlstadt, der zumindest die vier Evangelisten erstellte.



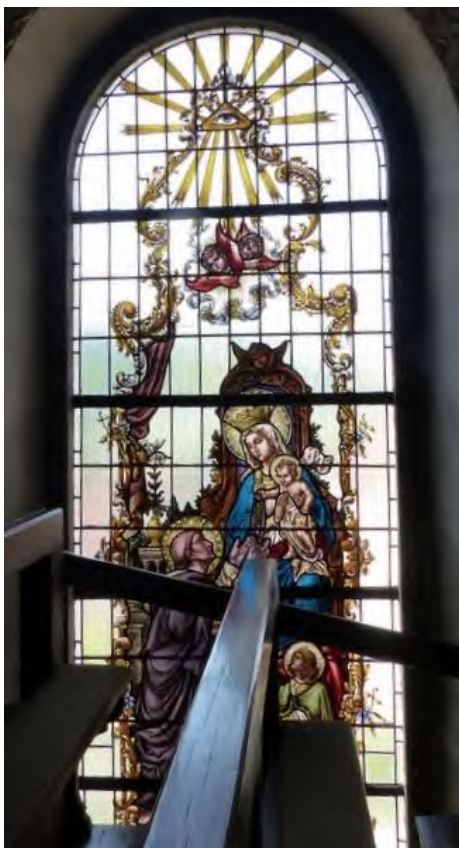
Heiliger Markus



Aus der gleichen Zeit stammt auch die Kommunionbank, die heute noch in der Kirche zu sehen ist, obwohl in den meisten anderen unterfränkischen Kirchen auf dieses Element verzichtet wird. Noch aus dem Jahrhundert davor soll das Chorgestühl stammen.¹²

Die Glasmalereien fertigten die Firma Niebeler und Burkert aus Würzburg an; sie wurden von der Müllerfamilie Vogel 1905 gestiftet. 1963 wurden zwei davon auf die Empore verbannt, die anderen beiden wurden gänzlich aus der Kirche entfernt. Auf dem linken Fenster übergibt Maria dem Hl. Dominikus den Rosenkranz, auf dem rechten Fenster ist die ‚Heilige Familie‘ zu sehen.

Kommunionbank



Glasbild links



Glasbild rechts

Eine Übersicht über die Kunstwerke des Gotteshauses aus dem Jahr 1912 zeigt an:¹³

„Die einheitliche Ausstattung aus der Erbauungszeit gehört zu den besseren Erzeugnissen der Rokokozeit der Gegend.



Blick von der Empore

Die Stuckaturen im Rokokomuschelwerk beschränken sich auf Kartuschen in den Hohlkehlen und Umrahmungen der Fensterbögen. Das Deckgemälde im Chor zeigt die Anbetung des Allerheiligsten, im Langhaus Maria Himmelfahrt, eine gute, figurenreiche Gruppe und an den Ecken die vier Evangelisten.

Der Hochaltar ist eine wirkungsvolle Anlage. Das Altarbild

flankieren vier Säulen. Zwischen den Säulen die elegante Seitenfiguren St. Katharina und St. Barbara. Im Aufsatz Gott-Vater in Gloriole. Seitlich des Altars Durchgänge, die mittels reich geschnitzter Streben an den Hauptbau angeschlossen sind. Ein guter Tabernakel ist vorhanden.



Bei den Seitenaltären sind gute Umrahmungen des Altarblattes und des Aufsatzes in Rokoko-Muschelwerk. Auf den seitlichen Konsolen stehen Figuren. Das Altarblatt des linken Seitenaltars ist Maria Opferung aus der Erbauungszeit zu sehen. Die übrigen Altarblätter sind jüngeren Datums.

Die Kanzel hat einen Korpus mit den vier Evangelisten; auf dem Schalldeck auf Voluten die Figur des Schutzengels, dazu Muschelwerkornamente.

Der Taufstein hat Rokokoornamente; auf dem Deckel ist eine Holzgruppe mit der Taufe Christi zu sehen.

Dazu einige Darstellungen in der Apsis:



Hl. Katharina



Mobiles Kruzifix



H. Barbara



Auferstehungsfahne



Osterfahne

Die Beichtstühle und die Stuhlwangen sind einfach und stammen aus der Erbauungszeit. Beleuchtet wird die Kirche durch einen großen Glasluster.“

Noch ein paar Worte zu dem berühmten **Barockmaler Johann Peter Herrlein**¹⁴. Dieser, geboren am 24.8.1722, wurde am 5. Mai 1749 in Kleineibstadt mit der Müllerstochter Katharina Först getraut. Er überlebte die Frau fast 27 Jahre und verbrachte seinen Lebensabend bei einem seiner Kinder in Saal, wo er am 25.2.1799 starb und auf dem Findelberg begraben wurde. Bekannt wurde auch sein Sohn Anton (*8.1.1760 †20.2.1840), der in Wien studierte, Theologe wurde und als Pfarrer im Österreichischen wirkte.



Herrlein malte die Deckengemälde in neun Kirchen und die Fresken in dreißig Gotteshäusern. Besonders beliebt war den damaligen Auftraggebern die ‚Himmelfahrt Mariens‘, die Herrlein besonders schön in Reuchelheim anbrachte. Immer ist es ein Chor von Engelknaben und -jünglingen, die Maria hochtragen. Die Apostel tragen weit gebauschte Barockgewänder, miteinander Zwiesprache haltend und mit erregten Gesten schauen sie teils ins leere Grab, teils zum Himmel.



Die Taufe Christi wurde im Hochaltarbild wiederholt und im linken Seitenaltar empfängt der Hohepriester Maria als Tempeljungfrau.

Wie bereits erwähnt, malte Herrlein auch die Bilder in der Pfarrkirche in Müdesheim; auch die schönen Gemälde in Obersfeld, Schwebenried und Altbessingen stammen von ihm.

Aus dem gelungenen Hochaltarblatt wurde in früherer Zeit unten ein kleines Rechteck – wahrscheinlich mit dem Signum des Künstlers – herausgeschnitten. Dafür ist Herrleins „Handschrift“ am linken Seitenaltarbild „Maria Opferung“ und am Deckengemälde, Maria Himmelfahrt darstellend, sichtbar. Wer war nun dieser Künstler? Die Herrleins stammen von Obereschenbach, ehemals Pfarrei Hundsfeld. Die Vorfahren Johann Peter

Herrleins waren im damals fuldischen Hammelburg ansässig. Sein Vater heiratete nach Münnerstadt und zog 1732 nach Kleinbardorf und 1745 nach Kleineibstadt. Johann Peter als das älteste Kind wurde am 24. August 1722 in Münnerstadt geboren. Von ihm wird gesagt, er habe die hohe Kunst seiner Zeit übersetzt in das volkstümlich Verständliche, in den fränkischen Dialekt. „Seine Bilder werden das fränkische Landvolk im Werntal und am Obermain, in Grabfeld und Rhön solange ansprechen, als es selbst seine Eigenart in Sprache und Sitte bewahrt.“

Dazu wird erwähnt, dass Johann Peter Herrlein trotz seiner vielen schönen Kirchenmalereien nicht reich geworden sei. Das soll u.a. daran gelegen sein, dass er in Müdesheim, deren Kirche er vor Reuchelheim verschönte, nicht entsprechend gut bezahlt worden sei.

Insgesamt sind in Reuchelheim von Johann Peter Herrlein vorhanden:¹⁵

- a) Deckenbilder im Langhaus: Himmelfahrt Mariens, signiert 1753 und die vier lateinischen Kirchenväter Ambrosius, Hieronymus, Augustins und Gregor der Große;
- b) Hochaltar: Taufe Christi, unsigniert (1756);
- c) linker Seitenaltar: Tempelgang Mariens, unsigniert (um 1758-1763).

Die Freskierung in Reuchelheim gehört wie Müdesheim zu den frühesten erhalten gebliebenen Arbeiten des Künstlers. Die Ausgaben für ihn fehlen in der Gotteshausrechnung des Jahres 1753, so dass keine Angaben mehr über die Bezahlung gemacht werden können. Leider weisen die vier Eckkartuschen mit den vier lateinischen Kirchenvätern starke Übermalungen durch die Restaurierung von Eulogius Böhler¹⁶ im Jahr 1907 auf.



Deckengemälde im Altarraum

Beschwingte Stuckornamente umschweben die Fenster und auch die Orgelempore besitzt den gleichen Elan. Alles preist das heitere und festliche Gepräge der Hochrokokozeit (1720-1770): Farbenfroh und lebendig die Gemälde, zart und gelockert wie Girlanden und Kränze die Ornamente, spielerisch und schwebend die ganze Dekoration.

Die Darstellung der Taufe Jesu im Jordan am Hochaltar dürfte Herrlein nach einer Vorlage des Italieners Giuseppe Maria Rolli (*1645 †176.11.1727) gemalt haben. Vermutlich lagen entsprechende Kupferstiche von ihm vor, von denen sich Herrlein inspirieren ließ.¹⁷

Der Fußboden besteht in der Verkehrsfläche des Langhauses sowie im Chor aus querrechteckigen, im Chor eher fast quadratischen, im Reihenverbund gelegten Sandsteinplatte.



Das Deckengemälde

Der Beichtstuhl ist eine elegant geschwungene Arbeit mit der Halbfigur des büßenden Johannes als Aufsatz. Bei einem Umbau wurde die halbohohe Mitteltüre durch ein bleiverglastes Fenster nach oben in ziemlich plumper Weise verlängert, so dass die geschwungene Kontur des alten Türabschlusses mit aufgesetztem Buchbrett nur noch zu erahnen ist.¹⁸

Der Taufstein besteht aus einem schlichten Kelch aus Sandstein, der am Fuß und an der Kelchschale mit aufgelegten Rocailleornamenten (Muschelwerk) belegt ist. Die Empore ruht auf zwei verhältnismäßig schlanken toskanischen Säulen und ist im mittleren Feld der Untersicht mit Antragsstück dekoriert. Die beiden Chorstühle weisen an Rückwand und vorderer Verblendwand architektonische Gliederungen aus Bogenstellungen und mit Flammleisten gespiegelten Pilastern auf. Diese Machart

weist mindestens ins späte 17. Jahrhundert, wenn nicht in noch frühere Zeit. An Figuren besitzt die Kirche eine Immaculata und einen Johannes den Täufer, beide unter der Empore gegenüberstehend. Im Chor steht auf der linken Wand auf einem geschnitzten und gefassten Podest eine modern gefasste Herz-Jesu-Figur.¹⁹

Ein Brand vernichtete zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine große Anzahl von Kirchentextilien (Paramente), die der Ausstattung des Kirchenraumes dienen. Sie werden am Altar, an der Kanzel und am Leseputz verwendet. Der Brand, der in der Sakristei ausbrach, konnte bald gelöscht werden und die Paramente wurden anlässlich der Fahnenweihe des Kriegervereins wieder ergänzt. Unter den Wohltätern wurde besonders Valentin Frisch, der allein mit fünfhundert Mark den Himmel stiftete, gewürdigt.²⁰





Tragfigur des heiligen
Johannes (Foto Elisabeth
Eichinger-Fuchs)

Der Volksaltar wurde 1986 von dem Würzburger Bildhauer Andreas Kräml errichtet. Die Fassung stammt von dem Karlstadter Kirchenmaler Josef Geissler.²¹

Hervorzuheben ist noch die Tragfigur des Hl. Johannes des Täufers, die bei Prozessionen von jungen Männern mitgetragen wird. Sie stammt aus dem 19. Jahrhundert.²²

Im Jahr 1925 erhielt St. Johannes eine neue Orgel. Dazu gab es in der Werntal-Zeitung einen Bericht:²³

„Morgen Sonntag, 6. September Nachmittag 3 Uhr findet in der hiesigen Kirche durch H. H. Pfarrer Nüchtern die feierliche Einweihung der neuen Orgel statt. Schon vor 60 Jahren war laut Protokoll die alte Orgel als sehr gering und äußerst schadhaft bezeichnet und die Anschaffung einer neuen als dringendes Bedürfnis erachtet worden. Aber finanzielle Schwierigkeiten ließen den guten Willen der Bewohner niemals zur Ausführung kommen.

Erst in diesem Jahr konnte dank dem großen Eifer des Gemeinderates und der Opferwilligkeit der Leute die unbrauchbar gewordene Orgel durch eine neue ersetzt werden. Die Finanzierung hat in anerkennenswerter Weise die Gemeindekasse übernommen. Eine gewaltige Unterstützung fand sie durch den Deutsch-Amerikaner Herrn

Peter Walter, ein geborener Reuchelheimer, der in hochherziger Weise eine beträchtliche Summe zur Verfügung stellte.

Die Orgel mit 15 klingenden Registern und allen technischen Einrichtungen von der bekannten Firma Siemann in München hergestellt, wurde vom Diözesansachverständigen H. H. Domkapellmeister, geistlicher Rat Strubel, sowohl in Ausstattung als Klangsönheit als großartiges Werk bezeichnet. Zur Einweihung hat Herr Universitätsprofessor Dr. Hämel aus Würzburg sein Erscheinen zugesagt und wird zur Verherrlichung der Feier auserlesene Tonstücke zum Vortrag bringen. Der Kirchenchor Reuchelheim hat unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herr Lehrer Düring den gesanglichen Teil übernommen. Für Freunde und Kenner der Musik und des Gesangs werden die dargebotenen Leistungen große Genüsse bieten. Die Bewohner von nah und fern wollen es nicht versäumen, dieser Feier beizuwohnen.“



Auch ein schönes Adlerrelief ist an der linken Seitenwand zu sehen



Die schöne Siemann-Organ

Die Firma Siemann muss in diesen Jahren in Unterfranken sehr aktiv gewesen sein. Bei ihrer Bewerbung um die Orgelrestaurierung in Arnstein im Jahr 1931 für 15.000 RM hatte sie eine ganze Reihe an Empfehlungen auch aus dem Werntal vorgelegt. Bis 1930 hatte das Unternehmen in 65 unterfränkischen Kirchen ihre neuen Orgeln eingebaut.²⁴ Drei Jahre vorher hatte sie die Orgel in der Wieskirche in Steingaden restauriert.²⁵

Der genannte Deutschamerikaner Peter Walter dürfte ein Sohn des Landwirts Michael Walter gewesen sein, der in der Röllgasse 2 wohnte. Bei dem Würzburger Domkapellmeister handelte es sich um Prälat Johann Strubel (*15.4.1869 †21.11.1948), welcher der Glockensachverständige im Bistum Würzburg war.²⁶ Universitätsprofessor Dr. Adalbert Josef Hämel (*28.10.1885 †11.12.1952) war Romanist an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.²⁷ Dirigent war der Lehrer Johann Düring, der von 1914 bis 1927 an der Reuchelheimer Schule wirkte.



Gefallenentafel



Jesus



Jesuskind

Noch einige Darstellungen in der Kirche:



An der Decke der Halle sind die vier großen lateinischen Kirchenväter von Herrlein abgebildet: Es sind der Hl. Ambrosius, Bischof von Mailand (+340-397), der Hl. Augustinus, Bischof von Hippo (354-430), der Hl. Hieronymus, Bibelübersetzer (347-420) und der Heilige Gregor der Große, Papst Gregor I. (540-604).

Auch die Sakristei ist von Bedeutung



Sakristei-Eingang



Innenraum



Kelch, Monstranz und Kreuz der Pfarrei Müdesheim-Reuchelheim

3) Glocken - Kreuzweg - Bildstöcke

a) Glocken

Jeden Sonntagmittag um zwölf Uhr hören wir im Bayerischen Rundfunk von einer anderen Kirche die Glocken und dazu wird die Geschichte der Kirche und speziell der Glocken erwähnt. Diese sind äußeres und laut hörbares Zeichen eines Gotteshauses. Deshalb sind sie auch sehr wichtig und in jeder Kirchenchronik nehmen sie einen besonderen Platz ein.

Die alte Reuchelheimer Kirche hatte nur zwei Glocken, die 1759 in Würzburg durch Lorenz Roth für 137 fl 4 Pfd. 10 Pfg. umgegossen wurden. Anscheinend war der Guss nicht zur Zufriedenheit der Gemeinde ausgefallen, denn noch im gleichen Jahr schmolz man die Glocken zu einem Neuguss ein. Die Kosten hierfür sind präzise aufgeschlüsselt:

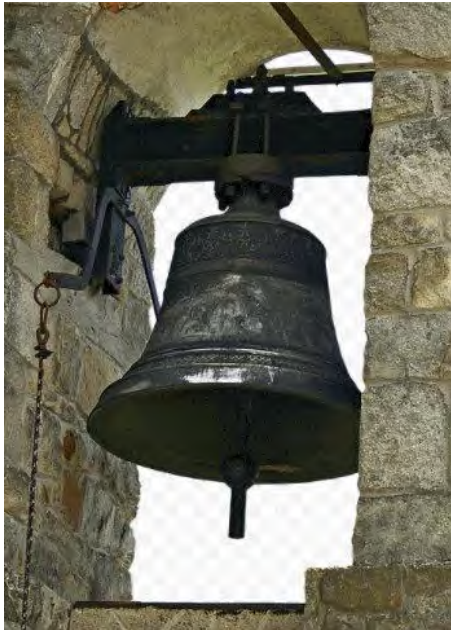


In diesem schönen Turm hängen die Glocken der Reuchelheimer Kirche

	fl	Pfd	Pfg
Hofschlosser für den Umguss von zwei Glocken	457		6 ½
2 Glockenschlegel	6	1	3
Schlaghammer der großen Glocke	15	1	3
Glockengießer Weidinger	9	1	25
Transport von Würzburg nach Reuchelheim	10	2	24
Abholung und Rückgabe der Glocken für den Gießer	4	4	11
Trinkgeld für den Gesellen des Glockengießers für 2 Tage	13	4	14
Glockengießer für 2 ½ Tage	2	1	24
Trinkgeld für den Gesellen des Glockengießers	13	4	14
Vorgespann des Glockenwagens in Retzbach		3	10
Kaspar Sauer für die Anwesenheit beim Glockenguss	6		
Andreas Hofmann für den Glockenstuhl	24	2	13
Bediensteten des Weihbischofs	5	2	24
Musikanten für Wein und Brot beim Empfang des Weihbischofs	6		
Wirt Andreas Schneider in Würzburg für Brot und Wein	6	2	7

Wobei manche Posten nicht so recht nachvollziehbar sind, wie z.B. das Trinkgeld für den Gesellen des Glockengießers in Höhe von 13 fl für zwei Tage... Die neuen Glocken kosteten 571 fl 98 Pfd. 13 Pfg. Eine der Glocken, Ton b, wog 375 kg und war 85 cm hoch. Sie zeigte das Bildnis Johannes des Täufers und wurde 1918 enteignet. Die zweite Glocke von 1795 mit einem Durchmesser von 53 cm und einem Gewicht von 95 kg überdauerte beide Weltkriege unbeschadet. Die große Glocke, 470 kg schwer, von 1870, stammte aus der Gießerei Klaus in Heidingsfeld und wurde bereits 1917 eingezogen.²⁸

Auf der Einnahmeseite für den Glockenkauf standen Spenden in Höhe von 8 fl 4 Pfd und 14 Pfg von den Karthäusern und 5 fl 4 Pfd. 14 Pfg. vom Kloster St. Markus in Würzburg. Ein Darlehen von 150 fl gab Schultheiß Christoph Pfeuffer aus Binsfeld. Eine dritte Glocke konnte erst hundert Jahre später ebenfalls bei den Gebrüder Klaus in Heidingsfeld in Auftrag gegeben werden. Am Patrozinium 1890 fand die Weihe der von der Witwe Anna Maria Lamprecht aus Gramschatz gestiftete zwölf Zentner schweren Glocke statt.



Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde eine neue Glocke, die in Regensburg von der Firma Hamm gegossen wurde, angeschafft. Sie wog neun Zentner. Da sie aber nicht zu der zweiten Glocke passte, wurde sie gegen eine Glocke aus Findelberg bei Saal umgetauscht, so dass die Kirche ein wunderschönes Geläut hatte.²⁹

Wie so viele Glocken in Deutschland fand auch diese Glocke im Ersten Weltkrieg ihren Weg zum Umguss in eine Kriegswaffe. Zwar erhielt die Gemeinde eine Entschädigung in Höhe von 2.115 Mark, doch diese musste als Kriegsanleihe gezeichnet werden und im Inflationsjahr 1923 war diese Anleihe wertlos. Auch die zweite 375 kg schwere Glocke erlitt das gleiche Schicksal.

Von der Firma Hamm aus Regensburg erhielt Reuchelheim im Jahr 1921 wieder zwei neue Bronzeglocken für 12.500 Mark. Hier war die Firma Hamm vom Pech verfolgt, denn sie schrieb am 16. Oktober 1922 an den Arnsteiner Pfarrer Alphons Söder (*24.11.1851 †14.6.1937):³⁰

„Erlaube mir ergebenst mitzuteilen, dass ich mit der Glocke für Arnstein ganz besonderes Pech habe. Sie wurde bereits dreimal gegossen und jedes Mal ist sie misslungen; so beim letzten Guss mit der Glocke von Reuchelheim. Sie wird jetzt wieder in Arbeit genommen und bitte ich Euer Hochwürden, sich noch etwas gedulden zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung – ergebenst – Hamm“

Doch auch diese beiden Glocken fielen wieder dem Krieg zum Opfer und wurden 1940 eingeschmolzen. Dafür bestellte die Kirchenverwaltung 1946 zwei Gussstahlglocken zum Preis von 2.560 RM beim ‚Bochumer Verein‘. Weil die Währungsreform bevorstand, kam es zu keiner Auslieferung und 1948 konnten drei neue Glocken angeschafft werden. Bei den beiden Enteignungen konnte jeweils die kleinste Glocke gerettet werden, doch sie gab durch die zu große Beanspruchung ihr Leben auf und wurde deshalb 1968 für siebenhundert Mark verkauft. Das neue Geläute mit einem Gewicht von 22 Zentnern kostete 6.482 DM; die Weihe erfolgte am 17. Dezember 1949 durch Dekan Heinrich Grimm (*31.5.1882 †12.3.1970) und mit Unterstützung durch Pfarrer Anton Hauck und Kuratus und Flüchtlingspriester Georg Ott. Durch eine Spende von Pfarrer Friedrich Mehrlich läuten die Glocken seit 1959 elektrisch.

Zum Thema Glocken hielt Pfarrer Anton Hauck im Jahr 1947 fest:³¹

*„Am 24.10.1947 kam die Nachricht, dass eine der geräuberten Glocken heimkehre. Sie wurde am 26.10.47 unter großer Anteilnahme und Freude festlich empfangen. (Ansprache, Kinderchor und Lied: Nach der Heimat möchte ich wieder). Unter Klängen der Musik dann hinter den Kirchturm geführt und bald durch Zimmermann Gottfried Hofmann (*17.1.1915 †26.9.1979) hochgezogen und in ihre alte frühere Wohnung gebracht. Als sie wieder läutete, gab es Tränen der Freude! Möge ihre Schwester, die noch fehlende schwere Glocke, auch noch zu uns finden; dann sind wir der Sorgen um ein neues Geläut enthoben.“* Sie kam nicht mehr zurück und war verloren.

Derzeit hat
Reuchelheim drei
Glocken:

a) Die
Laurentiusglocke
mit Schlagton gis;
Durchmesser 98
cm, Umschrift S.
Laurenti,
Conpatrone, Eripe
Tuos Ab Igne
Aeterno, Me Fudit
Alberti Junker in
Brilon a.D. 1948,
Ave Maria, Stiftung
von Sabina Reich,
geb. Gollbach,
Erben;



Glockenfriedhof (Bundesarchiv Bild 183-H26751)

b) Die
Barbaraglocke mit Schlagton h; Durchmesser 86 cm, Umschriften: Sancta Barbara ora pro
nobis; St. Barbara, du edle Braut, mein Leib und Seel sei dir anvertraut, erfleh mir Gnad in
letzter Not, dass ich empfang das Himmelsbrot; Albert Junker in Brilon 1948;

c) Antoniusglocke mit Schlagton cis; Durchmesser 73 cm, Umschriften: Antonius, heiliger
Wüstenmann, zum Dienste Gottes halt uns an, Albert Junker, Brilon, Anno Domini 1948.³²
Eine Glocke aus der Reuchelheimer Kirche hat die Zeitenläufe überstanden und befindet
sich im Museum für Franken in Würzburg. Es handelt sich dabei um eine Bronzeglocke von
1795 mit einer Höhe von 71 cm und einem Durchmesser von 69 cm. Auf der Wandung ist
eine Relieffigur der Maria Immaculata, darunter die Inschrift ‚Maria Empfängnis‘. Auf der
anderen Seite der Wandung steht ‚Valentin Hummel, Schultheiß Kaspar Sauer,
Bürgermeister in Reuchelheim‘. Am unteren Rand ist zu lesen ‚Gegossen in Würzburg 1795‘.
Das Museum erwarb die Glocke 1968 aus Würzburger Privatbesitz.³³

b) Kreuzweg

Die vierzehn Kreuzwegstationen wurden im frühen 19. Jahrhundert angefertigt, wahrscheinlich um 1920. Sie sind sehr konservativ und damit ‚bildhübsch‘ und dürften vom gleichen Maler wie die Stationen in Müdesheim sein. Eine Neufassung erfolgte 1986 durch Josef Geissler.





c) Bildstöcke

Der fränkische Bildstock nimmt innerhalb der Bildstocklandschaften eine exzeptionelle Stellung ein. Das religiöse Denkmal fordert den Vorübergehenden zur Andacht auf, spiegelt Ereignisse vergangener Zeiten wieder, erinnert an Verstorbene oder an tragische Unfälle.³⁴

Natürlich verfügt auch Reuchelheim über eine Anzahl Bildstöcke, die hier näher beschrieben werden sollen.

a) In kirchlichem Eigentum:

Sandsteinbildstock mit Relief der Kreuzigungsgruppe von Berthold Schneider, Werneck 1995 (Kopie nach zerstörtem Original von 1624), neben dem neuen Dorfplatz.

b) in privatem Eigentum:

> Sandsteinbildstock mit Relief der Kreuzigungsgruppe, 1622 von Hans Schmid, Schultheiß zu Reuchelheim, zum Gedächtnis an seine Ehefrau Eva gestiftet (Restauration 1992);
>



Bildstock am Oberen Tor



Neu aufgestellter Bildstock an der Kirche

Sandsteinbildstock mit Doppelrelief der Kreuzigungsgruppe bzw. des Hl. Georg, 1628, im Ort;

> Sandsteinbildstock mit Relief der Hl. Familie, 1726, in der Flur;

> Friedhofskreuz aus Sandstein (Korpus teilweise, Kreuz 1986 ganz ergänzt; Stiftung durch die Eheleute Rudolf und Juliane Pfeuffer, Reuchelheim,

> Lourdesgrotte, wohl Ende des 19. Jahrhunderts, neben dem Treppenaufgang zur Kirche.

> Ein auffälliges Kreuz ist natürlich der Sandsteinbildstock von 1622, der Jahrzehnte seinen Platz an der B 26 an der westlichen Einfahrt nach Reuchelheim hatte. Dieser wurde durch einen Verkehrsunfall so schwer beschädigt, dass er nicht mehr reparabel war. Deshalb wurde der Steinmetzbetrieb Schneider aus Schleerieth beauftragt, einen neuen Bildstock herzustellen, was auch nach einiger Zeit



*Reuchelheimer Str. 10
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*



*Hofeinfahrt mit Freifigur,
Reuchelheimer Str. 9*



Lourdesgrotte an der Kirche

gelang. Die Kosten hierfür beziffert Ortssprecher Robert Vetter auf 11.300 DM, die zum größten Teil mit Spenden finanziert werden konnten. Dabei dankte Vetter dem früheren Stadtrat Günther Schön, der das gesamte Projekt in die Wege geleitet hatte.³⁵



Keuzschlepper an der Vogelmühle



*Muttergottesgrotte an der
Marbacher Straße*



*Lourdesgrotte
Marbacher Str. 21*



Bildstock am Kalten Brunnlein

*Prozessionsaltar
Freihofstraße*



> Besondere Aufmerksamkeit erregt natürlich auch die Lourdesgrotte am Eingang von Marbach. Diese dürfte 1933 errichtet worden sein. Sie wurden aus Findlingssteinen, sogenannte Ölgötzen von den Bauern auf den Feldern eingesammelt und die besonders ausgeprägten Exemplare für den Grottenbau verwendet. Die Marbacher Lourdesgrotte zählt zu den Größeren Ihrer Art. Sie steht auf städtischem Grund, doch haben Marga und Paul (*4.11.1938 †27.12.2023) Krah die Pflege und den Blumenschmuck von Berta Gollbach, geb. Groll (*9.9.1921 †22.11.2014) übernommen.³⁶



Lourdesgrotte in Marbach



Ehemaliger Bildstock an der B 26

*Zerstörter Bildstock an der B 26
Die Aufstellung ist noch nicht erfolgt.
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*



Das Reuchelheimer Sühnekreuz

Ein für den Werngrund seltener Bildstock ist das in der Waldabteilung ‚Kühruh‘, unweit des Retzstadter Weges, hart an der Grenze des Staatsforstes Gramschatzer Wald, gelegenes einfaches Sühnekreuz, das aus dem 15. Jahrhundert zu stammen scheint.

Dieses Kreuz knüpft an die Sage, dass an dieser Stelle ein Feldhüter erschlagen wurde. Ob er bei der Ausübung seines Dienstes ums Leben kam oder als Gemeindebote unterwegs war, und auf dem Weg zwischen Retzstadt und Reuchelheim beraut wurde, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. In der mündlichen Überlieferung wird der Stein als ‚Faldhansakreuz‘ bezeichnet, was vermuten lässt, dass der Getötete ‚Feld Hans‘ genannt wurde. Der sogenannte Flurer oder Feldhüter als auch der Gemeindegnecht lassen sich im Gemeindearchiv bis in 16. Jahrhundert nachweisen.



4) Kirchenburg und Friedhof

Schon im Mittelalter gab es in ganz Europa Kirchenburgen. Solange das Fehderecht galt – und das war bis zu dem denkwürdigen Reichstag zu Worm (1495), wo Kaiser Maximilian I. einen Schlusstrich unter das Faustrecht zog und künftig alle Fehden mit der Strafe der Reichsacht belegte - solange führten die großen und kleinen Reichsstädte, die großen und kleinen adeligen Herren, ihre Kriege miteinander, verbrannten die Dörfer der Gegner und trieben das Vieh als Beutegut davon. Schon damals wollten die Reicher immer reicher werden und die Kleineren, die sich mit Waffen und Söldnern versahen, ihre Nachbarn einverleiben.

Die Bürger konnten sich hinter ihren Mauern bergen, die Adeligen sich auf ihre festen Burgen zurückziehen. Die Bauern aber waren schutzlos. Sie durften ihre Siedlungen nicht mit Mauern bewehren, hätten es meist auch nicht gekonnt. Kein Wunder, dass sie versuchten, sich irgendwo Zufluchtsorte zu schaffen. Selten waren noch dichte Wälder in der Nähe – auch der Reuchelheimer Wald als Teil des Gramschatzer Forstes, der in alter Zeit bis zur Wern herabzog, war gerodet oder gelichtet worden -, wo sich Mensch und Tier nicht mehr verbergen konnte.



Hier war früher einmal der Friedhof

So gingen die Dörfler daran, den geräumigsten Hof des Ortes auszubauen und zur Verteidigung einzurichten. Das war der Friedhof, und der war ohnehin meist mit einer Mauer umgeben, um die Gräber gegen Tiere zu schützen. Um Friedhof und Kirche führten sie nun starke, bis zu einem Meter dicke und bis fünf Meter hohe Mauern auf. Sie gaben auch der Kirche selbst, oft den einzigen Steinbau des Dorfes inmitten von Fachwerkhäusern, eine wehrhafte Gestalt. Mancher Kirchturm steht heute noch so wuchtig und kraftvoll da, wie der Bergfried einer Zwingburg.

Aus dieser Notlage heraus, entstand auf der Bergnase des Holzberges die Reuchelheimer Kirchenburg. Sie zählte zu den einfachen Wehrkirchen – man unterscheidet hier drei Arten -, die bis 1750 ihr Dasein fristete, obwohl sie mit dem Bauernkrieg und dem Dreißigjährigen Krieg ihre Bedeutung verloren hatte; denn bereits um diese Zeit flohen die Dorfbewohner mit dem Vieh in den nahen Wald. Es gibt nur sehr wenig Schriftliches darüber, weil das Gemeindearchiv im Dreißigjährigen Krieg verloren ging.



Blumenflor um die Kirche

Spätestens mit dem Bau der ersten Kirche dürften die Befestigungen geschaffen worden sein. Die ersten Wehrkirchen werden um 1100 erwähnt. Vor 1575 ist eine Kirche in Reuchelheim bezeugt. In den Gemeinderechnungen aus den Jahren 1679, 1694, 1710, 1716 und 1740 sind Ausgaben für Reparaturen an der alten Kirche (Chorgewölbe, Turm, Stiege, Turmuhr usw.) aufgeführt. Aber auch die Unterhaltung und Instandsetzung der Wehranlage sind belegt. 1704 gab die Gemeinde 3 Pfd. 10 Pfg. für den Bau eines Brückleins aus und 1713 und 1761 kostete die Ausbesserung der Kirchhofsmauer 60 fl. 15 Pfd. 56 Pfg. Ein weiterer Beweis für den befestigten Kirchhof ist eine Bestätigung des Dorfgerichts aus dem Jahre 1734, die besagt, dass der Bürgermeister Johann Burkart (*1614 †1696) einen Keller im Kirchhof neben dem Kirchentor zu Lehen hatte.



Gaden

Heute zeugen noch Reste des Mauerringes und der Kellergewölbe von der Wehrkirche und geben noch einen Anhalt über ihre einstige Größe. Es kann von rund einem Dutzend Kellern und Gaden ausgegangen werden, die einst vorhanden waren. Die Gaden waren auf den Kellern aufgesetzt und ein- bis zweigeschossige Fachwerkshäuschen; sie nahmen die Menschen und die Vorräte in Kriegszeiten auf. Da im Regelfall ein Gaden zwei Familien zur Zuflucht diente, lässt sich hieraus eine Einwohnerzahl von 150 – 200 Seelen errechnen.

Die Anlage im Verteidigungszustand zu erhalten, kostete Schweiß und Blut, denn Brand, Zerstörung, Zerfall, Umbau oder Wiederaufbau war ihr Schicksal und Not und Kummer, Angst und Elend, Tränen und Leid ihre Geschichte. Der Schwedenkrieg mit der neuen Waffentechnik brachte das Ende für die Wehrkirchen. Gegen Kanonen reichte dieser Schutzwall nicht mehr aus. Das erkannte auch das Dorfgericht als es 1697 beschloss, dass die Gaden im Kirchhof auf Grund ihres schlechten Bauzustandes nicht wieder erneuert werden sollten. Im Jahre 1672 hatte die Gemeinde einen eingefallenen Gaden des verstorbenen Schultheiß Jörg Schemel (Schömel) gekauft.

Der Kirchenneubau 1752/55 brachte dem kleinen Bollwerk den Todesstoß. Am 8. Mai 1752 notierte Pfarrer Kaspar Ruxer, dass Hans Hummels Gaden den Kirchenneubau verhindern würde. Deshalb kaufte die Gemeinde den Gaden für 35 Gulden und verkaufte ihn an Rithmann weiter. Auch der Gaden von Georg Reich ging beim Kirchenneubau ein. Alle Keller hatten ihre Zugänge vom Kirchhof aus. Auch dies war ein Hindernis für die Rokokokirche. Die Eingänge wurden durch Mauerdurchbrüche nach außen verlegt. Die Kirchenstiftung hatte einen sog. „Heiligenkeller“, der zehn Fuder Wein (= 90 hl) fassen konnte, und dessen Eingang im Kirchhof zugeschüttet werden musste.

Der Gemeindekeller wurde schatzungsfrei (= steuerfrei), weil ihm bei der Erbauung der Kirche das Dach abgenommen aber nicht mehr ersetzt werden konnte. Aus dem Jahre 1760 sind sechs Familiennamen überliefert, die einen Keller bez. Gaden besaßen, d.h. es gab noch drei Keller und drei Gaden. Im 19. Jahrhundert zerfiel die einstige Fliehbürg immer mehr. Ursache war vor allem die Auflassung der Begräbnisstätte im Kirchhof (1847) und ihre Verlegung außerhalb des Dorfes. Im Jahr 1854 gestattete die Kirchenverwaltung dem Georg Kuhn eine Holzhalle auf die Kirchhofsmauer aufzusetzen und 1859 dem Andreas Arnold Nr. 25 (heute Voracker 1), die Mauer zu durchbrechen und als Stallwand zu benutzen, wenn auch mit der Auflage, diese zu unterhalten. Nach dem Brand in den Anwesen Nr. 23 (heute Dahlbergstr. 3) und 1899 Nr. 24 (heute Dahlbergstr. 5) erhielten Johann Hummel und Sebastian Heußlein die Erlaubnis, die Ringmauer als Rückwand für zwei neue Scheunen zu verwenden. Die so verbliebenen Reste sind heute nicht sichtbar. Ein Stück Dorfgeschichte ist für immer verlorengegangen. Dabei fällt auf, dass die Schreibweise der Straße falsch ist: Nachdem die Straße nach dem Fürstengeschlecht der Dalbergs benannt sein sollte, müsste die Straße ‚Dalbergstraße‘ heißen...

Bei der Renovierung der Kirche im Jahr 2002 wurde festgestellt, dass die Gaden und Keller, die auf städtischem Grund stehen, bereits vor vielen Jahrzehnten abgerissen worden waren, während die auf kirchlichem Besitz noch komplett vorhanden sind.³⁷



Gadeninneres im Juni 2025

Im Jahr 2004 kam das Thema Kirchenburg wieder hoch, weil die ‚Direktion für ländliche Entwicklung‘ in Würzburg in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Daniela Schedel festgestellt hatte, dass Reuchelheim eine befestigte Kirchenburganlage besaß. Man überlegte mehrere Verwendungsmöglichkeiten, unter anderem, dass z.B. ein Keller der Anlage für den Weinbaubetrieb Müller nutzbar gemacht werden könnte.³⁸

Die zwei noch bestehenden Gaden befinden sich im Besitz der Familie Rüger, Eulenbergstraße und der Stadt Arnstein. Um die Sanierung nach vorne zu bringen, erklärte sich der Stadtrat von Arnstein bereit, für die Sanierung einen Antrag auf Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm zu stellen. Der Dachraum könnte evtl. als Abstellraum für den Obst- und Gartenbauverein dienen.³⁹ Die Familie Rüger erklärte sich bereit, ihre Gaden selbst zu renovieren. Auch unter ihrem Gaden ist ein schöner Gewölbekeller. In ihm ist eine Aussparung wie zu einem Gang, der Richtung Kirche führt. Es könnte durchaus sein, dass vor mehreren hundert Jahren hier eine Verbindung zwischen Gotteshaus und Gaden vorhanden war.⁴⁰ Der städtische Gaden wurde kurze Zeit vom Jugendzentrum in Anspruch genommen; er wird nun vor allem für die Aufbewahrung von Gegenständen der Kirche, wie z.B. Krippe oder ähnliches verwendet.⁴¹



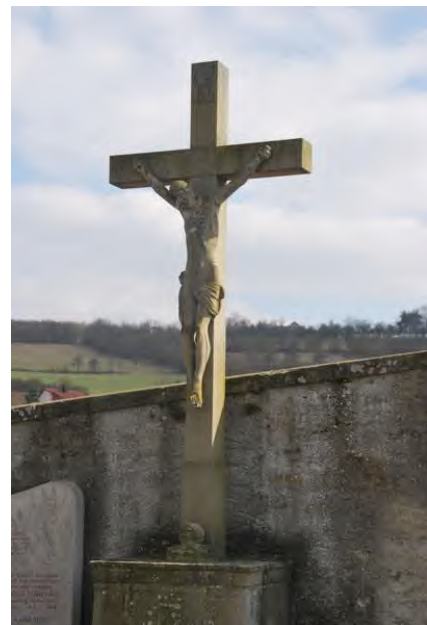
Gefallenentafel vor der Kirche

Friedhof

Wie in den meisten bayerischen Orten üblich, war der Friedhof, auch Gottesacker genannt, anfangs direkt an der Kirche. Erst 1814 wurde der Friedhof nach Süden verlegt.

Wie bereits weiter oben beschrieben, waren an der Kirche Gaden errichtet worden. Doch nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden diese Befestigungsanlagen nicht mehr gepflegt, so dass sie langsam am Einfallen waren. Auch ein ‚Beinhaus‘, in dem Knochen aufbewahrt wurden, gab es 1685 im Friedhof. In dieses wurde 1710 ein neues Chorgewölbe eingezogen. Im Jahr 1750 zahlte die Gemeinde Reuchelheim vier Gulden an drei Nachbarn, um die Toten aus dem Kirchhof fortzubringen, weil die Toten dem Kirchenbau hinderlich waren. Zwei Jahre später gab es noch einmal zwei Pfund und 19 Pfennige, um die Gebeine auszugraben und fortzuschaffen.

Deshalb erwarb die Gemeinde 1814 durch Kauf und Tausch Grundstücke ‚an der Kohlgrube bei dem Steinbruch‘, um dort eine neue Begräbnisstätte zu errichten. Dieser Friedhof war 9.408 Quadratfuß (1 Fuß = 0,85 qm groß) und mit einem Staketenzaun umgrenzt, der bereits 1848 erneuert werden musste. Dieser Aufwand wurde mit dreißig Gulden berechnet. In der Leichenhofordnung von 1852 hieß es: ‚Der Leichenhof befindet sich außerhalb des Dorfes in südlicher Richtung, bildet ein Viereck und ist mit einem Stichelzaun umgeben.‘



Am 10. Juli 1869 stellte das kgl. Bezirksamt Karlstadt fest, dass der Kirchhof der 523 Seelen starken Gemeinde Reuchelheim bereits so belegt ist, dass im nächsten Jahr mit der Ausgrabung der vor 17 bis 18 Jahren gefüllten Gräber begonnen werden müsste, da jährlich sechs bis sieben Erwachsene und sieben bis acht Kinder sterben. Die Erweiterung des Friedhofes um 4.750 Quadratfuß wurde daher angeordnet. Wegen der Linienführung der Werntalbahn verzögerte sich das Vorhaben und konnte erst 1871 abgeschlossen werden.

Die Kosten beliefen sich auf tausend Gulden einschließlich Beinhäuschen und Umfriedung. Die Erdbewegungen und die Zufuhr aller Baumaterialien erfolgte in Fronarbeit.

Einen schönen Friedhof, und damit einen der schönsten im Landkreis Karlstadt, sollte Reuchelheim im Jahr 1957 erhalten. Mit den Arbeiten sollte im



Herbst begonnen werden. Dabei wurde festgelegt, dass Doppelgräber eine Breite von 2,10 m und Reihengräber 1,40 m haben sollten. Der Platz für Kindergräber sollte auf ein Minimum beschränkt werden. Eine Ecke für Selbstmörder, wie es sie früher gab, sollte aufgegeben werden. Familiengräber sollten an der Friedhofsmauer entlang errichtet werden.⁴² Das waren noch die Zeiten, als der Platz für Gräber sehr eng war. Heute würde man Platzbeschränkungen kaum noch erwähnen.

1969 nahm der Gemeinderat eine Umlegung der Gräber in Angriff, weil in den letzten Jahrzehnten eine immer größer werdende Unordnung in den Gräberreihen eingetreten war. Der Aufwand hierfür war mit 30.000 DM angesetzt. Wie üblich in so kleinen Gemeinden, bedurfte es vorher einer erregten Diskussion, die ihre Ursachen in gewünschten Planänderungen, Pietätsgründen und Verfahrensfragen hatte. Auch konnte man sich nicht entschließen, ein Leichenhaus mit zu erstellen.

Anscheinend dauerte es drei Jahre, bis die Sanierung durchgeführt wurde. Nach der Erneuerung wurde eine neue Friedhofsordnung verabschiedet. Diese sah einen Zwang für die Benutzung des gemeindlichen Friedhofes vor. Dafür waren Gebühren zu entrichten: 200 DM für ein Familiengrab und 120 DM für ein Reihengrab. Die Nutzungsdauer betrug bei Familiengräber zwanzig, bei Reihengräber zehn bzw. fünfzehn Jahre. Für die Benutzung des Leichenhauses war eine Gebühr von 25 DM vorgesehen.⁴³

In den siebziger Jahren stand den Gemeinden wieder mehr Geld zur Verfügung. Deshalb wurden im Werntal eine ganze Reihe von Leichenhäusern errichtet, so im Jahr 1972 in Schwebenried und Reuchelheim. Nach den Plänen von Architekt Wirth entstand in Reuchelheim ein moderner Zweckbau, der allen Ansprüchen gerecht werden sollte und als vorbildlich herausgestellt wurde. Bei der Übergabe des neuen Gebäudes sprach Bürgermeister Ludwig Hofmann (*20.11.1919 †7.3.1988), dass das Leichenhaus aus hygienischen Gründen eine Erleichterung und für die Toten eine letzte Station vor der himmlischen Reise sei. Pfarrer Edmund Münch erklärte, was eine Gemeinde für ihre Toten übrig habe, könne man am Geist der Bürger erkennen.⁴⁴



Um bei Beerdigungen ein gutes Bild abzugeben, wurde im Juli 2005 von der KAB (Katholische Arbeitnehmer-Bewegung) Müdesheim-Reuchelheim eine neue Fahne angeschafft, die als Begleitung der Trauerfeierlichkeiten bei Bestattungen im Reuchelheimer Friedhof dienen sollte.⁴⁵

Auf Grund der Sanierungsbedürftigkeit und der fehlenden Barrierefreiheit planten die Reuchelheimer im Jahr 2024 eine neue Instandsetzung. Ein Arbeitskreis setzte sich drei Jahre lang zusammen, um den richtigen Plan hierfür zu entwickeln. Als Kosten wurden hierfür 221.000 Euro geschätzt. Dazu sollten noch erhebliche Eigenleistungen seitens der Reuchelheimer Bürger kommen.⁴⁶

5) Der Pfarrhof

Als die Kirche noch nicht so reich war, betreute ein Pfarrer aus Arnstein, der in der Vorstadt Bettendorf wohnte, die Pfarrei Müdesheim und damit auch Reuchelheim. Er dürfte in der Karlstadter Straße gewohnt haben, in einem sogenannten Freihof. Erst im Jahr 1550 wurde die Kaplanei nach Müdesheim verlegt. Es war jedes Mal ein mühseliger Weg der Wern entlang, nachdem es bis vor hundert Jahren nur Feldwege gab, die Arnstein mit Reuchelheim und Müdesheim verbanden. Erst 1593 durfte der Pfarrer Georg Kehler in Müdesheim wohnhaft werden; anfangs lebte er achtzehn Wochen beim Schultheiß Hans Hart, dann ein Vierteljahr bei einer Bäuerin in Dattensoll. Da er in Müdesheim keine Bleibe fand, zog er nach Eußenheim.

Da diese Entfernung noch umständlicher als der Weg von Arnstein fand der nächste Pfarrer Andreas Hörschel teilweise in Reuchelheim und teilweise in Müdesheim Quartier. Nachdem sich Pfarrer Kaspar Ott 1584 über diesen Missstand beschwerte, kaufte das Domkapitel 1587 in Müdesheim ein Gebäude des Claus Schneider für 300 Gulden (fl). Unter Bischof Julius Echter von Mespelbrunn (*18.3.1545 †13.9.1617) wurde 1613 ein Neubau errichtet, der im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde. Erst im Jahr 1670 gab es einen Wiederaufbau, von dem die Gemeinde Reuchelheim 1668 ein Drittel der Baukosten beisteuerte.

Dazu noch einige Anmerkungen: Im Jahr 1603 wurde der Pfarrhof als baufällig beschrieben. Doch für einen Neubau war kein Geld vorhanden, da erst die Schulden für den Kirchenbau abbezahlt werden mussten. Ein Jahr später war der Pfarrhof eingefallen und 1607 noch nicht erbaut. Dies geschah erst 1609 unter Pfarrer Leonhardt aus Binsfeld.



Das Pfarrhaus in der Marbacher Str. 6



Wandbild an der Marbacher Str. 6

In diesem Zusammenhang muss das Meisterstück des Müdesheimer Pfarrers Johann Markus Klemment gewürdigt werden: Noch am 15. Juli 1811 hatte die Großherzogliche Landesdirektion Würzburg dem Pfarrer auf seine Vorstellungen hin mitgeteilt, dass „nach dem klaren Inhalt des Arnsteiner Amtssaalbuches die Unterhaltung der Pfarrgebäude zu Müdesheim einem zeitlichen Pfarrer selbst obliegt und sich die Direktion in Reparaturen des Pfarrhauses nicht einlassen werden, ... sondern, dass man vielmehr gewärtige, der Pfarrer werde das Gebäude in solchem baulichen Zustand herstellen oder unterhalten, dass keine Klagen gegen ihn oder seine Erben in der Folge entstehen.“



Eingang in der Marbacher Str. 6

Der Randvermerk des Pfarrers auf diesem Schreiben lautet: „Obiges ist nicht hergebracht; Rentamt hat allzeit im baulichen Stand mitgeholfen.“ Auch der Wechsel des Landesherrn nützte Pfarrer Klement zunächst nichts. Die Königliche Regierung hatte am 13. September 1828 festgestellt, dass die Baulast des Pfarrhauses in Müdesheim ausschließlich dem Pfarrer obliege und die Regierung eine Baulast nicht anerkenne. Trotzdem wurde Pfarrer Klement nicht mutlos und blieb am Ball. Ein Jahr später hatte er schon einen Teilerfolg errungen: Der Bezirks-Ingenieur wurde angewiesen, die augenblicklichen Baureparaturen am Pfarrhaus festzustellen und im Etat auszuweisen. Sein Nachfolger Vitus Schöppner und die beiden Gemeinden durften die Früchte dieses Streits ernten. Am 18. September 1868 hatte die kgl. Regierung in einer Note die volle Baupflicht am Pfarrhaus in Müdesheim mit Ausnahme der Hand- und Spanndienste (Fron) bestätigt.

Dieser blieb es im Haus Nr. 36 - heute an der Linde 12 - bis 1911, als ein neuer Pfarrhof in der Werntalstr. 8 errichtet wurde, früher Haus-Nr. 66. Das bisherige Pfarrhaus wurde für 8.000 Mark verkauft. Damit soll das Müdesheimer Pfarrhaus das einzige in ganz Bayern gewesen sein, dessen Baulast der Staat trug.

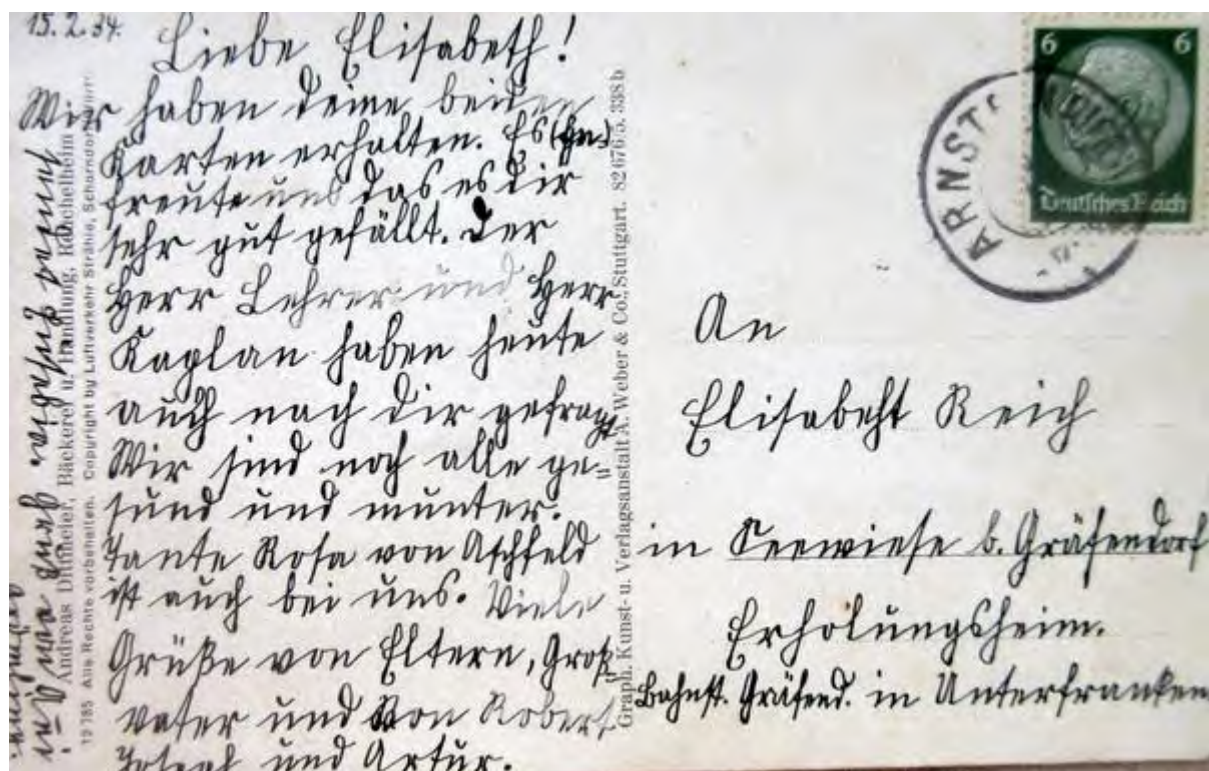
Zum Kirchenvermögen gehörte auch das Anwesen in der heutigen Marbacher Str. 6. Das 1905 neuerrichtete Anwesen auf der Plannummer 104 ½, beschrieben mit Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Hofraum mit 270 qm, erhielt die Lokalkaplanei unter Pfarrer Heinrich Nüchtern 1921 von dem Müllermeister Otto Försch (*1863 †11.5.1922) für 3.000 Mark.⁴⁷ Erster Mieter war Pfarrer Innozenz Heid, der damals Kooperator in Müdesheim war.

Bis 1934, dann von 1945 bis 1966 war das Haus von einem Geistlichen bewohnt. Zu diesem Thema hielt Pfarrer Anton Hauck in seinem Tagebuch fest:⁴⁸

„Auf 1. Oktober 1945 wurde das Kaplanhaus in Reuchelheim geräumt, ging die Familie Fleck heraus, während sie es 1941 trotz Kündigung nicht tat. Damals war der Benediktinerpater Benedict von Münsterschwarzach von der Gestapo vertrieben, als Kaplan nach Reuchelheim ausgewiesen. Trotz feierlichem Versprechens gegenüber Pfarrer Heid im Jahr 1934 ging

Fleck aus dem Kaplanhaus nicht heraus. Die Wohltat, einen eigenen Seelsorger in der Gemeinde zu haben und den Pfarrer zu entlasten, also die Rücksicht auf das Gemeindewohl, das alles kümmerte ihn nicht. Der Nazigeist stand hoch im Kurs! So war auch keine gerichtliche Entscheidung durchzuführen. Wir wären trotz des objektiven Rechts nicht durchgedrungen.“

Dazu gab es anlässlich der Kirchenrenovierung 1985 einen heißen Disput. Mieter waren zu diesem Zeitpunkt die Geschwister Eusebia und Lisbeth Reich, die 1987 den Wunsch äußerten, das Kaplaneihäuschen zu erwerben. Die Kirchenverwaltung war voll dafür, damit die überbordenden Renovierungskosten bezahlt werden konnten. Doch die Bischöfliche Finanzkammer stellte sich bei einem Gespräch am 6. Februar 1987 quer: Die Nutznießung des Hauses kam bisher vollständig der katholischen Pfründestiftung Reuchelheim zugute. Die Mietererträge durften daher nicht der Kirchenkasse zufließen - was anscheinend bisher geschah - sondern mussten auf ein Sonderkonto übertragen werden, um einen Grundstock für künftige notwendige Unterhaltungsmaßnahmen zu bilden. Die Baulast für das Gebäude hatte die Kirchenstiftung zu tragen. Die Finanzkammer erlaubte nicht, Stiftungsvermögen zu veräußern und sie empfahl, mit den Geschwistern Reich einen detaillierten Mietvertrag abzuschließen. Dabei hatten sich die beiden Damen bereiterklärt, sich bei eventuellen Renovierungsmaßnahmen zu beteiligen. Das Gebäude wurde dann doch Ende der achtziger Jahre verkauft.



Ansichtskarte an Elisabeth Reich aus dem Jahr 1934

6) Das Kirchenvermögen

Da St. Johannes eine Filialkirche von Müdesheim war, wurde das Vermögen der beiden Kirchengemeinden nicht immer konkret getrennt berechnet. Nur hin und wieder kann man auf Zahlen für die einzelnen Gemeinden zurückgreifen.

Für das Jahr **1694** konnte die Kirchenverwaltung folgende Zahlen vorlegen: Zwanzig Malter siebeneinhalb Metzen Korn und 36 Malter 7 2/3 Metzen Hafer. An barem Geld konnten 164 fl ein Pfund eingenommen werden. An Ausgaben fielen 104 fl 4 Pfd an.

Nach einer Rechnung aus dem Jahr **1835** erhielt die Kirche jährliche Zuwendungen: 64 fl 48 ¾ kr Zinsen aus 1.290 fl 14 kr Kapital; 18 fl 4 kr an Grund- und Bodenzinsen, 14 fl 1 ½ kr für Gülten (ein Scheffel vier Metzen 8 35/100 Mäßchen) Korn, 9 fl 25 25/4 kr für Gülten (zwei Scheffel, zwei Metzen, 2 36/100 Mäßchen) Hafer, 48 fl von Stiftungen (Altbessingen 30, Halsheim 10 und Rieden 8), 49 kr für Wachs für die Messämter. Über diese Zuwendungen hieß es: Da ohne die Unterstützung der drei Kirchen die Einnahmen nur 116 fl 52 ¼ kr betragen würden, die festen Ausgaben mit 153 fl 34 5/5 kr angesetzt werden mussten, verfügte die kgl. Regierung, dass bei der notorischen Armut der Gemeinde das Defizit durch die drei genannten Gemeinden gedeckt werde.



Ansichtskarte der Reuchelheimer Kirche von 1908

So betrugen die Einnahmen für Reuchelheim im Jahr **1870** drei Malter Korn, vier ½ Metzen Weizen, ein Malter 1/16 Metzen Hafer, fünf Malter siebeneinhalb Metzen Wein und acht 5/8 Eimer Wachs. Der Geldumsatz wurde mit 875 fl 22 Pfg. angegeben.

In den achtziger Jahren muss es der Kirche ganz gut gegangen sein, denn

im Oktober 1888 bot der Kirchenpfleger Alois Kuhn Interessenten 342 Mark aus der Kirchenstiftung gegen vorschriftsmäßige Sicherheiten an.⁴⁹

Natürlich dürfte es über die ganzen Jahrhunderte stets freiwillige Leistungen der politischen Gemeinde gegeben haben, die nicht explizit in den Kirchenbüchern enthalten sind, da ja allein schon die Baulast bei der Gemeinde lag. Nach dem **Zweiten Weltkrieg** soll die Kirche ihren Haushalt selbst finanziert haben, vor allem aus Mieten, Pachtgeldern, Kirchenumlagen und Klingelbeutel sammlungen.

Natürlich gab es weiteres Vermögen in Form von Grundstücken und Gebäuden. Das wichtigste Gebäude war und ist sicherlich die Kirche, die auf der Plannummer 25 steht.



*Darlehensangebot -
Werntal-Zeitung vom 29. Oktober 1888*

Auch das Haus Nr. 24, heute Dahlbergstr. 5, gehörte einst der Kirchenstiftung. Dieses Gebäude auf der Plannummer 29, beschrieben mit ,Wohnhaus mit Stall, Scheuer mit Schweinestall und Hofraum mit 160 qm' gehörte einst Sebastian Heuler, der es am 13. Dezember 1890 von Andreas Waigand für 1.371 Mark abgekauft hatte. Heuler vermachte es am 20. Oktober 1939 der Kirche für die Errichtung einer Kinderbewahranstalt. Im Jahr 1971 verkaufte es die Kirchenstiftung an die damaligen Pächter Francesco (*18.9.1916 in Ziano/Italien †11.3.1986) und Hildegard Molinaroli (*1930) für 12.000 DM.⁵⁰ Der Plan einer Kinderbewahranstalt wurde nie umgesetzt.



Auch dieses Haus in der Dahlbergstr. 5 gehörte einmal zum Reuchelheimer Kirchenvermögen

Durch die bereits spürbare Inflation im Jahr 1922 bat die Kirchenstiftung Müdesheim das bischöfliche Ordinariat im Mai um einen Zuschuss. Dieser wurde ihr in Höhe von 1.500 M aus der ,Engelamtsstiftung von Katharina Schreier in New York' für die Filialkirchenstiftung Reuchelheim gewährt. Davon mussten abgezogen werden:

6 M	für den Priester
3 M	für den Kirchner
4 M	für den Organisten
1,50	für den Kalkanten (Orgeltreter)
,50 M	für den Ministranten
2 M	Ganggebühr

Für diese Arbeit verlangte das Ordinariat eine Gebühr von 75 Mark.

Darüber hinaus verfügt(e) die Kirchenstiftung über einige verpachtete Grundstücke mit einer Gesamtgröße von knapp einem Hektar. Die Felder waren Teil einer Stiftung des Michael Reich (*29.9.1829 †6.6.1916) aus dem Jahr 1927.

7) Die Pfarrpfründe

Wie in Bayern so üblich, wohnte der Pfarrer in einem Bauernhaus, das es ihm ermöglichte, sich weitestgehend selbst zu versorgen. War die Gemeinde groß genug oder der Pfarrer älter, half ihm ein Knecht, die schweren Arbeiten zu besorgen. In vielen Fällen durften auch die Gemeindemitglieder bei den landwirtschaftlichen Arbeiten Hand angelegt haben.



Auch von der Taubermühle in Müdesheim bezog die Kirchenverwaltung Einnahmen

Dem Pfarrer in Müdesheim wurde noch 1831 bestätigt, dass er das Recht habe, so viele Stück Vieh, als er besitzt, auf die Weide treiben zu lassen, ohne dass er dafür eine Abgabe zu zahlen hätte. Da das Pfarrgut in Müdesheim zu klein war, einen Pfarrer zu ernähren, erhielt die Pfarrei schon in der Frühzeit vom Fürstbischof Lehen übertragen. Diese lagen in Binsbach, Binsfeld, Halsheim und Egenhausen. Gerade Binsbach und Egenhausen lagen relativ weit entfernt von Müdesheim; deshalb kann man davon ausgehen, dass der Bischof hier gerade einige Felder ‚geerbt‘ hatte und die noch keinem anderen Pfarrer aus der Gegend versprochen waren.

Naturgemäß lagen die meisten Lehen in Müdesheim und Reuchelheim, wo der Bischof Grundherr war:

- a) die beiden Taubermühlen in Müdesheim,
- b) der Frei- oder Götzenhof in Marbach mit $3 \frac{1}{4}$ Morgen 19 Gerten Weinberge und 127 Morgen $1 \frac{1}{2}$ Gerten Artfeld. Im Jahr 1712 betrug die Abgabepflicht vier Malter (Mlt) sechs Metzen (Mtz) Korn, drei Malter Hafer, 13 Pfennig Zins und ein Pfund 14 Pfennige für sieben Fastnachtshühner.
- c) In Marbach gab es die Häuser 76 (Moorbachstr. 18) und 92 (Moorbachstr. 9), die lehenspflichtig waren,
- d) In Reuchelheim gab es sieben Häuser: 10 (Radegundisstr. 6), 12 (Radegundisstr. 10), 21 (Radegundisstr. 11), 35 (Mühlgasse 1), 37 (An der Linde 16), 45 (Froschgasse 11), 56 (Am Kirchgarten 19), die lehenspflichtig waren
- e) Eine Reihe von Lehensbauern hatten zwei Malter Korn zu entrichten.
- f) 57 namentlich aufgeführten Reuchelheimer Grundholden hatten reines Korn dem Pfarrer in die Scheune zu bringen.
- g) Aus der Feldlage Langenreuth erhielt der Pfarrer 3 Mlt $7 \frac{1}{4}$ Mtz.
- h) Aus der Flur Bauhölzlein standen ihm 3 Mlt. $2 \frac{1}{4}$ Mtz zu.
- i) Der ‚Alte Hof‘ in Arnstein mit $84 \frac{3}{8}$ Morgen zählte zu den Lehen, der zudem steuerfrei war und 4 Mlt. Korn zu liefern hatte.
- k) 5 Hofriete mit $\frac{1}{2}$ Morgen Gärten, $8 \frac{1}{2}$ Morgen $3 \frac{3}{4}$ Gerten Weinberge brachten zwei Pfund 20 Pfennige für Hühner, ein Pfund 6 Pfennige für $1 \frac{1}{2}$ Viertel Wachs und ein fl vier Pfd $22 \frac{1}{2}$ Pfennige an Grundzins.

Dazu wurde ihm zugestanden, dass diese Waren auf seine Kosten nach Müdesheim gebracht werden mussten, er jedoch keinen Pflasterzoll⁵¹ zu zahlen brauchte.

- l) In Gänheim war ein Hof mit zwei Häusern und eine Scheune lehenspflichtig, die einen Malter Weizen und einen Malter Hafer zu liefern hatten. Dieser Hof gehörte vor Entstehung der Pfarrei Müdesheim zur Frühmessstiftung Arnstein.
- m) Aus Stettbach lieferte der Frei- oder Winterhof mit 172 $\frac{1}{2}$ Morgen Land (davon 157 $\frac{3}{4}$ Morgen Artfeld, 11 $\frac{3}{4}$ Morgen Wiesen und 2 $\frac{3}{4}$ Morgen Weinberg jährlich sechs Mlt. Korn und zwei Mlt. Hafer.
- n) Neun Gulden und 21 Kreuzer für zwei Morgen Weinberg kamen aus Garstadt.

Dazu noch die
Größenangaben von heute:
1 Metze Korn waren 21,52
Liter, 1 Malter waren 172,16
Liter: das waren rund 230
Pfund Arnsteiner Maß

Die Zinsbauern hatten bei
der Ablieferung ihrer
Lehenszahlung Anspruch auf
eine Verpflegung im
Pfarrhaus. Bekannt ist, dass
die Delegation aus Stettbach
mit drei Laib Brot, zwölf
Pfund gekochtem Fleisch
und zwölf Maß Wein bewirtet
wurden.



Die Moorbachstr. 9 war ebenfalls dem Pfarrer zehntpflichtig

Es waren nicht nur reine
Einnahmen, sondern auch
Ausgaben, die der Pfarrer aus seinen Lehen zog, bzw. zahlen musste:

- a) In Kauf- oder Tauschfällen von den Lehengütern gehörte der Handlohn von jedem Hundert fünf Gulden und zehn Kreuzer aus Zuschreibgebühren von jedem Grundstück der Pfarrei.
- b) Für 1 $\frac{1}{4}$ Morgen zwei Gerten Wiesen am Kalten Brunnlein erhielt die Pfarrei zwei Pfennige Zins und vier Metzen Korn, für das der Besitzer dieser Wiese an St. Valentin (14. Februar) Brot backen musste und das den Armen nach dem gehaltenen Jahrtag ausgehändigt wurde.
- c) Am Fest der Hl. Margarethe (20. Juli) hatte der Pfarrer von Müdesheim eine Frühmesse in Heugrumbach zu halten.
- d) Sechs Pfennige Grundzins für eine Wiese in Reuchelheim hatte die Pfarrei Müdesheim an die Stiftspflege in Retzstadt zu zahlen.

Der Pfarrer lebte nicht nur von den Lehen und von seinem Bauernhof, auch die Gemeinden Müdesheim und Reuchelheim mussten einen Teil der Pfarrervergütung beisteuern. So lieferte der Müdesheimer Gemeindewald jährlich fünf Klafter Buchenscheit und 616 Buchenwellen und die Reuchelheimer zwei Klafter und 264 Buchenwellen.



Desgleichen die Moorbachstr. 18

Es gab auch andere Einkünfte, wie zum Beispiel 1780:

Art	fl	kr
Müdesheim: gestiftete Gottesdienste und Zinsen	83	17 ½
Reuchelheim: gestiftete Gottesdienste und Zinsen	90	52
Feldpacht der Pfarrei und Flurgänge	108	20

Für das Jahr 1820 ergab sich für Pfarrer Franz Wirsing ein Gesamteinkommen von 678 fl und 30 ¼ kr pro anno. Davon hatte er an festen Ausgaben 38 fl und 18 kr zu leisten, so dass sein Nettoeinkommen 640 fl 12 ¼ kr betrug. Das war für diese Zeit ein sehr hohes Einkommen.

Hundert Jahre vorher (1727) wurde aufgelistet, welche Höfe und Weiler dem Müdesheimer Pfarrer gütspflichtig waren:

- a) Das ganze Dorf Müdesheim mit dem Weiler Dattensoll,
- b) beide Taubermühlen,
- c) das ganze Dorf Reuchelheim,
- d) Marbach und der Hof Erlasee (Erlasee kam 1795 kirchlich gesehen zu Büchold).

Öfter war zu lesen, dass der Pfarrei der Handlohn zustehen würde. Dieser musste bezahlt werden, wenn ein Grundstück seinen Besitzer wechselte, also in einer andere ‚Hand‘ überging. In Kauf- oder Tauschfällen der Lehengüter betrug der gewöhnliche Handlohn von jedem Hundert fünf Gulden und zehn Kreuzer aus Zuschreibgebühren.

Im Jahr 1849 gab es eine große Reform, weil die Bürger 1848 sehr aufmüpfig waren. Dabei wurde festgelegt, dass die Lehens- und Zehntlasten vom Staat abgelöst wurden, nicht jedoch die Holzrechte. Bereits im Jahr 1803 verpflichtete sich der Staat, die Gehälter der Pfarrer dauerhaft zu übernehmen. Anlass war die Säkularisation im Jahr 1803, als die Klöster und viele kirchliche Ländereien durch den Staat ohne Gegenleistung eingezogen wurden. Diese Regelung wurde sogar noch 1933 in einem Reichskonkordat bestätigt.

8) Renovierungen

Jedes Gebäude, ob profan oder kirchlich, bedarf regelmäßiger Renovierungsarbeiten. Selbstverständlich blieb auch St. Johannes nicht davon verschont und so hatten die meisten Pfarrer von Müdesheim auch ihre Last mit dem Gotteshaus in Reuchelheim, damit dieses nicht zerfiel oder den Besuchern besser gefiel.

Natürlich sind nicht alle Renovierungen heute noch dokumentiert, doch die größeren Aufwendungen sind protokolliert. So wandte im Jahr 1872 die Kirchenverwaltung für die beiden Seitenaltäre 304 fl 31 kr auf. 1890 erfolgte an der Südwand der Kirche der Anbau einer Sakristei.

Um die Jahrhundertwende wurden in Reuchelheim Überlegungen angestellt, die bisherige Rokokokirche umzugestalten. Pläne des in Lohr ansässigen Bildhauers Franz Wilhelm Driesler (*2.2.1854 †16.6.1910) waren offensichtlich bereits erstellt, jedoch muss es wohl am

Geldmangel gelegen haben, dass diese Pläne niemals zur Ausführung kamen, so dass Reuchelheims Bürger sich auch noch heute glücklich schätzen können, eine hochwertig ausgestattete Rokoko-Pfarrkirche ihr Eigen nennen zu dürfen.⁵²



Rechnung Max Bessler von 1908

Unter Pfarrer Heinrich Nüchtern (*29.4.1869 †26.12.1935) wurde die Kirche in den Jahren 1907 und 1908 weitgehend überholt. Dazu wurden 17.225 Mark aufgewendet, wovon 9.355 M auf Malerarbeiten entfielen. Als bauliche Veränderung in diesen Jahren wurde der Zugang zur Empore von außen geschaffen. Von dieser Renovierung liegen einige Unterlagen, insbesondere Rechnungen vor. Außerdem gibt es einen Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung und dem Vergolder Johann Marik aus Würzburg.⁵³

„Vertrag

Zwischen der katholischen Kirchenverwaltung Reuchelheim und Herrn Vergolder Johann Marik in Würzburg wurde heute der folgende Vertrag abgeschlossen.

§ 1

Die Kirchenverwaltung übergibt und Herr Marik übernimmt die Herstellung der Ablaugungs-, Neuvergoldungs- und Fassungsarbeiten der 3 Altäre und der Kanzel in der Fialkirche zu Reuchelheim zu den im Offert vom 22. Oktober 1905 enthaltenen Preisen. Diese Preise umfassen sämtliche Nebenleistungen und Ausbesserungen.

Kommen Leistungen zur Ausführung, wofür das Offert keine Preisangabe enthält, so ist der angemessene Mehr- oder Minderpreis vor dem Beginn solcher Arbeiten zu vereinbaren und zwar schriftlich.

Außer dem Offert vom 22. Oktober 1905 liegt diesem Vertrag zugrunde die Kostenaufstellung vom 24. Januar 1907 und die eventuellen behördlichen Genehmigungsbedingungen. Da die Genehmigung noch nicht erfolgt ist, wird ausdrücklich für die Art und den Umfang der Arbeiten alles Nähere vorbehalten, bzw. es bleiben die Angaben der Bauleitung für die Ausführung maßgebend.

§ 2

Mit dem Ablaufen kann alsbald begonnen werden, als äußerster Fertigstellungstermin gilt der erste Oktober 1907 bei 5 Mark Conventionalstrafe pro Tag Verspätung.

§ 3

Abschlagszahlungen erfolgen bis zu 7/10 des Rechnungswertes der fertigen Arbeitsleistungen, nach erfolgter Abrechnung werden bis 9/10 des Rechnungsbetrages bar erlegt, während 1/10 als Kautions für die Richtigkeit und Güte der Arbeiten ein Jahr lang unverzinslich stehen bleibt. Nach Ablauf der Garantiezeit wird die Kautions nach tadellosem Befund der gesamten Arbeiten heimgezahlt; andernfalls erst nach gründlicher Behebung aller vorgefundenen Mängel und Schäden, die ihren Grund in Mängeln des Materials oder der Arbeit haben.“

Dazu findet sich in der Werntal-Zeitung ein Bericht.⁵⁴



Rittmeister Johann Friedrich von Wolff-Ebenrod spendete einen größeren Betrag für die Renovierung

„Eine kleine, jedoch herzliche Feier vollzog sich heute in unserer Gemeinde. Im Laufe des Vormittags nämlich traf Herr Rittmeister und Ökonomierat Wolff nebst Frau Gemahlin von Schloss Ebenrod im Automobil hier ein, um das neue restaurierte Gotteshaus in Augenschein zu nehmen. Am Portal der Kirche, wo sich die Gemeinde- und Kirchenverwaltung mit H. H. Pfarrer, Herrn Lehrer, und Herrn Bürgermeister an der Spitze eingefunden hatte,

wurden die hohen Gäste von dem Töchterchen des Herrn Bürgermeisters, Fräulein Rosa Vogel, durch ein herzliches, überaus sinniges Gedicht begrüßt. Die vorzüglich gelungene Restauration der Kirche fand den ungeteilten Beifall des Besuches und hochbefriedigt verließen die Herrschaften, allseitig vom Publikum begrüßt, wieder unsere Gemeinde. Wie schon früher in diesem Blatt bemerkt, hat genannter Herr um die Renovierung des Gotteshauses sich ein hohes Verdienst erworben, indem er zu diesem Zweck die

ansehnliche Summe von 8.000 M spendete. Leider beabsichtigt dieser edle Menschenfreund und Kunstgönner aus Gesundheitsrücksichten in ein anderes Klima überzusiedeln, was von der ganzen Gemeinde Reuchelheim schmerzlich empfunden wird. Aber in unserem Gotteshaus hat er sich ein Denkmal gesetzt, das seinen Namen auch dem kommenden Geschlecht verewigt.

Die Renovationsarbeiten waren nur erstklassigen Meistern übertragen, daher auch die vorzügliche, stilgerechte Durchführung derselben. Die Bauleitung hatte Herr Architekt Rudolf Hofmann, Tüncher- und Malerarbeiten die bekannte Firma Wahler, die Vergolder- und Fassmalerei Herrn Johann Marik, alle aus Würzburg, während die äußere Instandsetzung an einheimische Geschäfte übertragen war. Alle Kunstfreunde von nah und fern sind zur Besichtigung unserer Kirche herzlichst eingeladen.“



Planskizze von 1908

Bei dem reichen Gutsbesitzer von Ebenroth handelte es sich um Johann Friedrich von Wolff-Ebenrod (*23.5.1849 †14.10.1920)⁵⁵. Bürgermeister war zu dieser Zeit der Müllermeister Georg Vogel (*1866 †17.4.1932). Gedankt wurde auch Valentin Pfeuffer (*13.11.1845

†29.4.1934), der der Kirche eintausend Mark schenkte, die zur Tilgung der Schulden für die Außenrestauration verwendet wurden. Auch die Müllersfamilie Vogel tat sich rühmend hervor.⁵⁶

Bei dieser Renovierung wurden vier neue schön gestaltete Glasfenster in den Chor eingebaut. Diese wurden jedoch Mitte des 21. Jahrhunderts wieder ausgebaut und davon zwei in die Empore verbannt, wo man sie leider nicht gut betrachten kann.⁵⁷

Die Reuchelheimer Orgel wurde 1992 durch die Orgelbau-Firma Gustav Weiss aus Zellingen restauriert, die sich auch 2013 wieder um die Arnsteiner Orgel kümmerte.⁵⁸



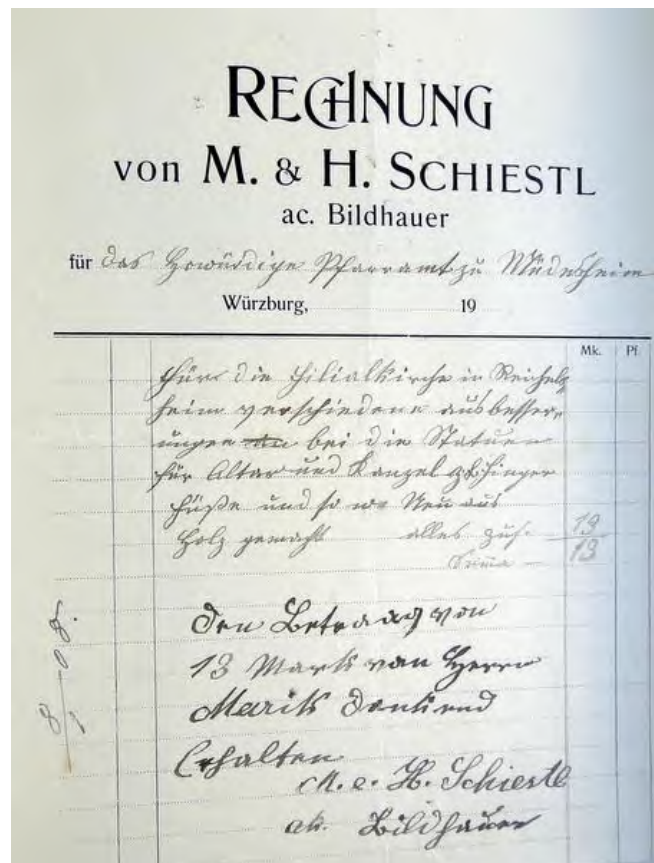
Planskizze von 1908

Pfarrer Heinrich Nüchtern hielt in seinem Tagebuch aus dem Jahr 1930 über die Kirchenrenovierung zu Beginn des Jahrhunderts fest:

„Am 6. September 1904 hielt Pfarrer Nüchtern von Rück kommend seinen Einzug in Müdesheim in das alte Pfarrhaus Haus-Nr. 36. Seine erste durchgreifende Arbeit war die Restaurierung der Fialkirche Reuchelheim im Jahr 1907 und 1908. Dieselbe wurde durchgeführt mit einem Kostenaufwand von 26.000 M, wozu der damalige Gutsbesitzer von Ebenrod, Geheimrat v. Wolff, obwohl evangelisch, doch 8.000 M schenkte infolge der Freundschaft mit dem Pfarrer. Das Übrige haben die Leute geopfert. Die Aufsicht führte Herr Architekt Hofmann von Würzburg; die Oberaufsicht Herr Regierungsrat Förtsch. Die inneren Tüncherarbeiten wurden von der Firma Wahler geleistet. Die Stuckarbeiten von Herrn Hubert. Die Bilder wurden repariert von Herrn Böhler. Ebenso die Marmorierungsarbeiten. Die Vergolderarbeiten von Herrn Marik. Die Fenster wurden gestellt von der Firma Stiebler und Burkard, der Plattenbelag wurde durch Gänheimer Geschäftsleute ausgeführt.

Der Außenputz der Kirche durch die Firma Vetter in Marbach; die Dachdeckerarbeiten durch Maurer Heuler von Reuchelheim. Die Wahl der Geschäftsleute war eine sehr gute, besonders die Vergoldung; denn die Arbeiten haben sich gut gehalten bis zum Jahr 1935. Inzwischen wurde die Kirche noch einmal außen repariert, weil der erste Verputz mangelhaft war. Der alte Drehtabernakel wurde in einen Flügeltabernakel umgewandelt von Bildhauer Schlegelmünch.“

Der neue Außenputz im Jahr **1930** kostete die Kirchenverwaltung 2.685 RM.



Rechnung der Bildhauer Schiestl von 1905

Schon gleich nach dem Krieg wollten die Reuchelheimer ihre Kirche wieder auf Vordermann bringen. Natürlich waren in solchen Fällen, trotz der nachhaltenden Kriegswirren, externe Behörden einzuschalten. Pfarrer Anton Hauck schrieb deshalb am 14. Juli **1946** an den Landrat in Karlstadt: ⁵⁹

„Betreff: Innentünchung der Kirche zu Reuchelheim

Die schöne barocke Kirche zu Reuchelheim, eine der schönsten Kirchen im Werngrund, ist seit 40 Jahren innwendig nicht mehr getüncht worden. Sie sieht also nicht mehr sauber aus.

Während des Krieges wurde diese Angelegenheit hinausgeschoben, bzw. konnte nicht durchgeführt werden. Sie benötigt wirklich einer Neutünchung. Dabei soll in der Farbhaltung

gar nichts verändert werden. Die hellen ehemaligen Töne sollen wieder so aufgetragen werden, wie sie seinerzeit bei der letzten Renovierung vom Landesamt für Denkmalpflege angegeben wurden.

Die Kirchenverwaltung Reuchelheim hat sich einstimmig für die Innentünchung ihrer Kirche erklärt und hat die auszuführende Arbeit dem ortsansässigen Tünchermeister Vetter Josef zu Marbach übertragen. Kostenhöhe 1.600 RM, die leicht bezahlt werden können.

Ich bitte den Landrat zu Karlstadt zu obigen Vorhaben, das ich schon seit Jahren hege, die Genehmigung erteilen zu wollen, da ein besonderer Aufwand an Material nicht in Frage kommt, sodass im Sommer noch die Arbeit in Angriff genommen werden kann.

Eine Zweitschrift geht der Bischöflichen Oberbehörde zu und eine Drittschrift dem Landesamt für Denkmalpflege in München.“



Ausschnitt aus der Wahler-Rechnung von 1908

Landrat Georg Schröder (*11.10.1915 †19.10.1990) gab dieses Schreiben unverzüglich an den Kreisbaumeister Anton Gögl weiter, der ihm berichtete, dass er das Gebäude besichtigt hätte, doch eine Renovierung nicht unbedingt notwendig wäre. Es würde genügen, wenn die Wände von dem anhaftenden Staub gründlich abgekehrt würden. Das würde dem Kircheninneren wieder ein sauberes Aussehen geben. Das Ersuchen der Reuchelheimer ging dann weiter an den

Regierungspräsidenten Dr. Adolf Körner (*22.4.1881 †24.8.1954) in Würzburg, der es an das Bischöfliche Ordinariat mit dem Ersuchen um eine Stellungnahme weiterleitete. Eine Antwort dazu liegt nicht in den Akten.

Erst am 28. September antwortete das Landesamt für Denkmalpflege, sodass eine Tünchung im Sommer nicht mehr möglich war. Aber vielleicht hatte Josef Vetter (*1.10.1889 †25.2.1964) auch im Herbst noch ein paar Tage zur Verfügung.

„Betreff: Instandsetzung der katholischen Kirche zu Reuchelheim

Unterm 29. Juli 1946 haben wir zu der geplanten Neutünchung des Raumes Stellung genommen wie folgt:

„Der vorliegende Voranschlag von Tünchermeister und Maler Josef Vetter lässt nicht ersehen, in welcher Technik die Neutünchung geplant ist. Es kommt selbstverständlich nur ein Neutünchen in Kalktechnik in Frage. Die alten Farbtöne sind gewissenhaft beizubehalten. Der Wandton ist in reinem Kalkweiß zu streichen. Gegen die Kostenberechnung wird unsererseits keine Erinnerung erhoben.“

Zu diesem Gutachten ist unsererseits nichts weiter anzufügen.

Eine Augenscheinnahme der Kirche, die uns an sich bekannt ist, ist uns in allernächster Zeit infolge vieler anderer vordringlichen Wiederaufbauarbeiten leider nicht möglich.

Wenn die Tünchung sachgemäß ausgeführt wird, so sehen wir keinen Grund, warum diese nicht geschehen soll. Der Materialverbrauch ist unseres Erachtens im vorliegenden Fall unwesentlich.

*Sachbearbeiter: Professor J. Schauderer, Abteilungsdirektor,
Dr. J. Ritz, Hauptkonservator“*

Es ist nicht nachgewiesen, was an der Kirche 1946 oder 1947 passierte. Doch muss eine Reihe von Kirchenverwaltungen auf eigene Faust ohne behördliche Genehmigung Renovierungen vorgenommen haben, denn das Landratsamt sah sich im Februar 1950 gemüßigt, auf die Erlaubnis von Kirchenrestaurierungen, Kirchen-Neu-, Um- und Erweiterungsbauten hinzuweisen. Der Landrat wies darauf hin, dass alle diese Arbeiten einer Genehmigung bedürfen. Durch die Mitwirkung der Behörden sollte erreicht werden, dass die besonderen Anforderungen an Erfahrung und Können stellenden Arbeiten richtig ausgeführt und die Mittel sachgemäß verwendet werden. Der Anmeldung von den oben bezeichneten Arbeiten soll ein Beschluss der Kirchenverwaltung, der auch die Frage der Kostendeckung zu regeln hatte, sowie die Pläne, Kostenvoranschläge und soweit als möglich, auch Lichtbilder der Gebäude oder Gebäudeteile, auf die sich das Bauvorhaben erstreckten sollte, beigelegt werden.⁶⁰

Eine heiße Diskussion ergab die große Restaurierung der Kirche im Jahr **1963**. Bereits am 7. Mai 1962 schrieb das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege an das Pfarramt in Müdesheim:⁶¹

„Zuschuss zur Innenrenovierung der katholischen Kirche in Reuchelheim, Landkreis Karlstadt

Die katholische Kirche in Reuchelheim gehört auf Grund ihrer wertvollen Ausstattung aus der Zeit um 1750 zu den bedeutenden Rokokokirchen des Landkreises. Leider haben die drei Altäre und die Kanzel, die in ihrer Stilbildung würzburgisch sind und dem Auverakreis angehören, durch den Grauanstrich der Renovierung der Jahrhundertwende viel von ihrer ursprünglichen ornamentalen und räumlichen Wirkung eingebüßt. Dazu sind auch durch die Farbverglasung der Zeit 1904/06 die Akzente im Raum stark verschoben worden. Es gilt bei der Innenrenovierung, deren Notwendigkeit anerkannt wird, den ursprünglichen Raum- und Farbcharakter der Kirche und ihrer Ausstattung unter Beseitigung der Zutaten der Jahrhundertwende wiederherzustellen.

Wir halten deswegen die vorgesehenen Renovierungsmaßnahmen, die sich mit einer Neutünchung des Chores und einer Wiederherstellung des Hochaltares begnügen, nicht für angemessen, da die zu erstrebende Einheit des Gesamtraumes und der gesamten Ausstattung nicht erzielt und bei einer künftigen Renovierung des Langhauses nicht gewährleistet werden könnte.

Zudem sollten bei der Notwendigkeit sorgfältiger Freilegungsproben vor allem am Hochaltar, unter dessen Neufassung die alten Farbschichten nicht so deutlich zum Vorschein kommen wie bei den Seitenaltären, nur wirklich qualifizierte Kirchenmalerfirmen eingesetzt werden, wobei die Würzburger Firmen Pracher und Fuchs, sowie Menna vorgeschlagen werden können. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn kleinere Arbeiten, wie die Seitenaltäre oder die Kanzel von den Firmen Baumgartner oder Benkert in Zusammenarbeit mit der beauftragten Hauptfirma übernommen werden. Selbstverständlich ist auch die Tünchung und Farbgebung des Kirchenraumes, zu der die Reinigung des Deckenfreskos im Chor von Johann Peter Herrlein 1753 und die Farbgebung des Deckenstucks im Langhaus hinzukommen, einer der genannten großen Kirchenmalerfirmen zu übertragen. Dass vor der Neutünchung, vor allem am Deckenstuck sorgfältig Freilegungsproben vorzunehmen sind, dass nur Kalkfarben in lasierender Technik zur Verwendung kommen, dass die Freilegung und Farbproben mit unseren Referenten an Ort und Stelle zu besprechen sind, ist selbstverständlich. Der bei der Renovierung von 1904 auf den Naturstein freigelegte Chorbogen ist farbig lasierend in die Tongebung der Wände und ihrer Architekturgliederung einzubeziehen.



Teil des Deckengemäldes

Wie bereits betont, sollten sämtliche Fenster im Chor und Langhaus, die 1904/05 mit Farbverglasung und im Übrigen mit Kathedralglas versehen wurden, eine Neuverglasung in Antikglas mit Sechseckverbleiung erhalten. Die Schwitzwasserrinnen sind dabei in Ordnung zu bringen, Entlüftungsflügel sind einzubauen.

Die innerhalb des Chorbogens angebrachten Lampen sind zu beseitigen. Als Beleuchtungskörper für das Langhaus

können von der Decke herabhängende Pendelleuchten empfohlen werden, wie sie von den Firmen Kusterer & Co, Göggingen bei Augsburg, oder Fischer, Öttingen, entwickelt wurden. Wir schlagen vor, Kataloge anzufordern, die Lampen sind im Benehmen mit unserem Referenten zu gegebener Zeit auszuwählen.

Für einige Figuren am Chorbogen und im Chor, die aus neuerer Zeit stammen, sollten Aufstellungsmöglichkeiten unter der Empore gesucht werden.

Die beiden Gestühle im Chor sind wie die Altäre und die Kanzel durch Freilegungsproben auf ihre ursprüngliche Farbgebung zu untersuchen und entsprechend einzustimmen. Die beiden Türen im Chorraum sind von dem jetzigen Lack zu befreien, das Holz farbig lasierend zu behandeln.

Wir bitten, für die genannten Maßnahmen Kostenangebote einzuholen und diese dem Amt zusammen mit einem Finanzierungsprogramm vorzulegen. Zuschussmittel des Amtes werden bereitgestellt; weitere Zuschussleistungen seitens des Bischöflichen Ordinariats, des Bezirksverbandes und des Landkreises werden wärmstens befürwortet.

Die genannten Stellen erhalten Abdruck dieses Schreibens.

gez. Dr. H. Kreisel, Generalkonservator

Das Bischöfliche Ordinariat Würzburg und der Landrat Karlstadt haben Abschrift dieses Gutachtens erhalten.“

Nun, das waren Wünsche, die sicherlich nicht auf dem Programm der Kirchenverwaltung standen und die geplanten Renovierungskosten sicherlich um ein Mehrfaches erhöhten. Hoffentlich reichten die gewünschten Zuschüsse aus, die Mehrkosten zu decken. Oben ist das Wort ‚Auverakreis‘ genannt: Johann Wolfgang van der Auvera (*1708 †1756) war ein berühmter deutscher Bildhauer des Rokoko im Fürstbistum Würzburg.⁶²

Wie so oft spielte ein Gutachter eine große Rolle: Nach Dr. Reiß aus München hatten die sechs farbigen Glasfenster keinen Kunstwert und sollten nach seiner Meinung den Raum- und Farbcharakter der Kirche beeinträchtigen. Deshalb kam es innerhalb der Kirchenverwaltung zu großen Spannungen, die zu Austritten aus diesem Gremium führten. Um die Zuschüsse des Denkmalschutzamtes nicht zu gefährden, kam es zu einem Kompromiss: Vier bemalte Fenster wurden durch Stilfenster ersetzt und zwei weitere fanden als Empore-Fenster Verwendungen. Nach der Abrechnung im Sommer **1965** standen 42.909 DM Einnahmen 39.051 DM Ausgaben gegenüber. Aufgrund vieler Spenden, Zuschüssen des Landesamtes für Denkmalpflege, des Ordinariats, des Landratsamtes und der Regierung sowie vor allem aus dem Vermächtnis von Pfarrer Friedrich Mehrlich gab es einen Überschuss von fast dreitausend Mark.

Da anscheinend genug Geld in der Kasse der Kirchenverwaltung war, wurde bereits **1967** eine weitere Restaurierung in Angriff genommen: Die Kirche bekam ein neues Dach, das ganze Haus einen neuen Verputz und neue Türen. Von den 68.300 DM Aufwand erhielt der Dachdecker 23.500 DM, der Spengler 13.800 DM, der Steinmetz 20.900, der Verputzer 1.500 DM, der Schreiner 3.300 DM und Maurer und Elektriker zusammen 1.200 DM. Insgesamt wurden dafür und für eine elektrisches Geläut knapp hunderttausend Mark ausgegeben.⁶³

Damals waren die Kirchenverwaltung und der Pfarrgemeinderat sehr aktiv, denn schon kurz nach dem Abschluss dieser Arbeiten wurde die Schaffung eines Jugendheimes geplant.⁶⁴

Noch war anscheinend Geld in der Kasse oder die Gläubigen waren sehr spendenfreudig, denn schon ein Jahr später wurde der Einbau einer Heizung, ein Lichtanzeiger in Angriff genommen und die Ausstattung der Sakristei verbessert. Da die dafür vorhandenen Rücklagen von 25.000 DM nicht ausreichten, wurde eine Haussammlung durchgeführt.⁶⁵

Eine große Renovierung erfolgte im Jahr **1983** durch den Höchberger Architekten Werner Kressirer, für die er am 19.8.1983 eine Kostenschätzung von 402.000 DM vorlegte.⁶⁶ Dazu kamen noch Gebühren und Nebenkosten in Höhe von 31.000 DM. Er schlüsselte den Betrag teilweise auf:

Außenarbeiten an der Kirche	18.198 DM
Außenarbeiten am Turm	2.666 DM
Innenarbeiten	168.997 DM
Innenausstattung	45.000 DM
Figuren	12.000 DM
Elektro-Installation	15.525 DM
Sprechanlage	895 DM
Liedanzeige	3.580 DM
Lautsprecheranlage	6.270 DM
Bleiverglasung	11.319 DM
Schreinerarbeiten	18.664 DM
Natursteinarbeiten	2.793 DM
Heizungsarbeiten	12.375 DM
Bildhauerarbeiten	23.826 DM



Osterkerze

Davon entfielen für die Außenarbeiten an der Kirche 18.198 DM und für den Turm 2.666 DM. Für die Innenarbeiten wurden 168.997 DM und für die Innenausstattung einschließlich der Figuren 57.000 angesetzt.

Zuvor hatte das Amt für Denkmalschutz festgehalten: *„Die Kirche ist mit einer Warmwasserbankheizung versehen, die nur zweimal in der Woche eingeschaltet wird und eine Vorlauftemperatur von etwa 70 Grad hat. Nur zu zwei Gottesdienstzeiten in der Woche und an Festtagen werden Kerzen in der Kirche gebrannt. Bei diesen idealen Bedingungen wundert man sich über das verhältnismäßig verrußt und verschmutzt wirkende Innere des Kirchenraumes. Diesem Zustand abzuhelpen, dürfte denn auch das Hauptanliegen einer kommenden Innenrenovierung sein, die mehr den Charakter einer Reinigung und Auffrischung als den einer durchgreifenden Maßnahme haben wird.“*⁶⁷

Die Renovierung zog sich einige Jahre hin: Wie bei den meisten Renovierungen war auch hier das Dilemma, dass die Baukosten den Plan wesentlich überstiegen. Die Entscheidung fiel noch Pfarrer Benz, doch dann wurde sein Kaplan mit dieser Maßnahme ins kalte Wasser geworfen. Dieser hielt in einer Aktennotiz ohne Datum fest, dass die Sachlage sehr verworren sei. Der Betrag von 145.000 DM, den die Bischöfliche Finanzkammer zusagte, war bereits zum größten Teil aufgebraucht, so dass für die Innenausstattung, die ein Mehrfaches kosten sollte, zu wenig Geld vorhanden war. Die Stadt Arnstein erklärte sich bereit, ihren finanziellen Beitrag von 90.000 DM auf 120.000 DM zu erhöhen. Hätte die Kirchenverwaltung Reuchelheim gewusst, dass die erwähnten 45.000 DM von der Diözese bereits bei den Außenanlagen aufgebraucht waren, hätten sie die teure Innenrenovierung nicht in diesem Umfang begonnen. Somit hätte die Kirchenverwaltung statt der geplanten 110.000 DM nunmehr 141.000 DM aufbringen müssen. Die gesamten Aufwendungen bei dieser Sanierung würden für die Kirchenverwaltung nunmehr weit über 200.000 DM betragen. Dadurch würde sich der Betrag für die Kirchenverwaltung um über einhundert Prozent erhöhen.

Die Erhöhung des städtischen Anteils war kein Selbstläufer. Natürlich kämpfte der Reuchelheimer Stadtrat Günther Schön vehement für seine Gemeinde. Doch auf der Gegenseite war es der Schwebenrieder SPD-Stadtrat Wolfgang Fischer, der die Kirchensanierungen als ‚Fass ohne Boden‘ bezeichnete und der Meinung war, dass für die vielen Renovierungen kein Geld in der Stadtkasse sei. Auch Stadträtin Irmgard Speitel warf

der Stadt- und Kirchenverwaltung vor, dass die Stadt mit der Renovierung für vollendete Tatsachen gestellt würde. Wenn die Stadt schon einen so großen Beitrag leisten müsse, so solle sie auch vorher in diese Maßnahme eingebunden werden.

Nun wurde festgestellt, dass allein die Treppenanlage mit 75.000 DM zu Buche schlagen würde und der Innenrenovierungsanteil der Stadt 180.000 DM betragen müsse. Die Stadt hätte ihren Anteil von 120.000 DM in zwei Raten bezahlen sollen. Nun schlug Stadtrat Walter Schaupp vor, einen höheren Betrag in drei Raten zu begleichen.

Natürlich musste auch das Amt für Denkmalschutz in Bamberg eingebunden werden, das am 2. Mai 1984 eine entsprechende Weisung gab, die auszugsweise wiedergegeben wird:

„2. Der Hochaltar, die Seitenaltäre, die Kanzel und der Orgelprospekt sowie der Beichtstuhl werden oberflächlich gereinigt. Bröckelnde Teile des Kreidegrundes werden hinterspritzt, Fehlstellen werden ausgekittet und retuschiert. Die Weißpartien werden gereinigt und, wo erforderlich, etwas auffrottiert oder aufpoliert. Die Vergoldungen werden in der üblichen Weise repariert, d. h., es werden nur starke Fehlstellen neu angeschossen. Im Übrigen wird lediglich gefestigt und gereinigt. Kommunionbank und Orgelemporbrüstung werden in der Erstfassung (kräftiger mittlerer Branton mit Vergoldungen) wiederhergestellt. Zur Bestimmung der Fassung sind noch einige Freilegungen im Detail erforderlich. Die Bänke erhalten einen Anstrich in demselben Branton, jedoch ohne Vergoldung. Der Anstrich sollte in Öllasurtechnik mit Trockenstoff erfolgen.



Detail des Deckengemäldes

3. Der Kreuzweg aus dem frühen 19. Jh. (Gips in vergoldetem Holzrahmen) wird mit einem Radiergummi oder ähnlicher Masse schonend gereinigt, das Gold gereinigt und, wo erforderlich, repariert. Die Chorgestühle, welche bei der letzten Renovierung in der Art des Hochaltars überfasst wurden, behalten diese Fassung. Sie wird entweder ausretuschiert oder, wenn sie starke Fehlstellen aufweist, abgenommen (= Freilegung auf Fassung Nr. 9) und neu, passend zum Hochaltar, wiederaufgebaut. Der Taufstein besaß ursprünglich eine graue Fassung und erhielt, vermutlich ebenfalls um 1900, eine in grobem Mörtel aufstuckierte Rocaille. Fassungszustand zu dieser Zeit dunkelgrau bis schwarze Memorierung von ziemlich derber Wirkung. Zu dem angestrebten Raumkonzept ist diese graue Marmorierung zu auffallend. Man wird daher den Stein selbst im Grau der Erstfassung halten, die Rokokostuckaturen etwas heller abfassen und mit aufgeblitzten Vergoldungen versehen.“⁶⁸

Auch im Jahr **1996** war eine Renovierung notwendig. Diesmal ging es vor allem um das Deckengemälde im Langhaus. Dazu erstellte der Kirchenmaler Anton Schulz aus Bütthard einen **Untersuchungsbericht**:

„Das ca. 9,50 Meter lange und 5,50 Meter breite Deckenfresko, signiert mit dem Namenszug des Malers - Johann Peter Herrlein. Unter diesem Namenszug ist noch die Berufsbezeichnung ‚Mahler‘ in heller Farbe geschrieben und nur noch schwach erkennbar, wobei die beiden Endbuchstaben ‚e‘ und ‚r‘ nicht mehr eindeutig zu entziffern sind. Der Namenszug Johann Peter Herrlein war ursprünglich passend zur Farbpalette des Bildes in heller (weißlicher) Farbe geschrieben und wurde bei einer früheren Restaurierung mit schwarzer Farbe nachgeschrieben. Datiert ist das Gemälde mit ‚anno 1753‘.

Unterhalb dieser Jahreszahl steht ‚Restauriert E. Böhler 1907‘. Um das gesamte Bild wurde ebenfalls bei einer früheren Restaurierung ein schwarzer, ca. 6 bis 8 cm breiter, Pinselstrich entlang des Stuckprofils auf die Bildfläche gezogen. Bei einer letzten Restaurierung wurde dieser Strich ca. 10 bis 12 cm breit braun überstrichen, einschließlich der inneren Stuckkante. Diese Farbstriche wirken ähnlich wie natürliche Schlagschatten und führen somit zu einer optischen Verbindung von Rahmen und Bildflächen und verfälschen dadurch die ursprünglich illusionistisch beabsichtigte Wirkung einer Bildöffnung.



Gutachten von Kirchenmaler Schulz von 1996

Aufbau des Bildes

Die Unterzugbalken im Durchschnitt 20 x 25 cm sind von Längswand zu Längswand im Abstand von ca. 50 cm verlegt und in der Deckenmitte an einem in der Mittelachse darüber verlaufenden Überzugsbalken in der Dachkonstruktion eingehängt. Die Unterseite der Unterzugsbalken ist mit Holzlatten aufgenagelt und mit einem ca. 1 bis 1,5 cm

mittleren Kalksandmörtel mit Kälberhaarezusatz, der zwischen die Holzlatten eingedrückt wurde, verputzt.

Darauf befinden sich die ca. 0,8 cm starke Freskoputzschicht aus einem mittleren Kalksandmörtel ohne Kälberhaarezusatz mit abgeriebener Oberfläche. Der Freskoputz wurde in Tagwerke angetragen und bemalt. Von der Dachseite her wurde ein ca. 2 cm starker Kalksandputz mit Kälberhaarezusatz zwischen den Unterzugsbalken auf die Lattung aufgebracht.

Bildschäden: Die am Bild entstandene Rissbildung ist an solchen Deckenkonstruktionen üblich und stellt somit keine akute Gefährdung dar. Die Risse, welche durch die ganze Putzschicht hindurchgehen, haben sich im Verlauf der Unterzugsbalken über die Bildbreite,

bzw. ein Riss längs durch die Mittelachse, im Verlauf des darüber liegenden Überzugsbalkens, gebildet.

Beim Letzteren ist im Bereich des blauen Gewandes eines Apostels eine bereits früher angebrachte ca. 6 cm lange und 2 cm breite und 0,8 cm dicke Putzausbesserung abgefallen. Diese Putzausbesserung muss sich schon lange vom Putzgrund gelöst haben, da die ganze Verbindungsfläche von einer starken Ruß- und Staubschicht bedeckt ist.“



Renovierung des Kirchturms im Jahr 2002: Dachdeckermeister Thilo Hammer, Pfarrer Egbert Braun, Architekt Wilhelm Manger (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Eine große Renovierung stand wieder einmal im Jahr 2002 an. Leitender Architekt war damals der Arnsteiner Wilhelm Manger (*1949). Vorausgegangen waren bereits in den siebziger Jahren Trockenlegungsmaßnahmen, die nun ergänzt wurden. Die Fassade des Gotteshauses wurde repariert und neu

gestrichen. Bereits im Vorfeld wurde das Dachtragewerk saniert. Die Gesamtkosten sollten etwa 100.000 Euro betragen. Dazu kam in einem zweiten Bauabschnitt die Turmsanierung, die noch einmal mit 60.000 Euro angesetzt war. Die gesamte Außenrenovierung sollte im Jahr 2004 abgeschlossen werden.⁶⁹

Bei dieser Renovierung wurde auch die Turmkugel und das Turmkreuz erneuert. Zum Bedauern der Reuchelheimer waren in der alten Turmkugel keine Dokumente oder Gegenstände aus früheren Turmkugel-Restaurierungen - wie es sonst üblich ist - enthalten. In die neue Kugel kamen nunmehr Pfarrbrief, Tageszeitung, Münzen sowie Pfarrbriefe der Gemeinden Binsfeld, Halsheim und Müdesheim, dazu eine Mitteilung der Pressestelle des Bischöflichen Ordinariats über die Wahl von Weihbischof Helmut Bauer zum neuen Diözesan-Administrator. Außerdem wurden der Maßnahmenkatalog mit der Kostenschätzung der gesamten Außenrenovierung dazugelegt.⁷⁰



Ab 2002 wurden die Kirchengemeinden zusammengefasst

9a) Kirchenordnung

Die Kirchen wurden unter den Fürstbischöfen regelmäßig überprüft und durch einen Beauftragten des Bischofs besucht und dabei mit den Pfarrern und den Lehrern, die damals den Geistlichen unterstellt waren, Gespräche geführt. Außerdem wurden die Baulichkeiten, die Vermögensverhältnisse und die Zufriedenheit sowohl der Betroffenen als auch der Gläubigen untersucht. Der nachfolgende Artikel wurde nach dem Originaltext aus dem Jahr 1795 geschrieben:

Die Visitationen, die der Weihbischof Dr. Andreas Fahrmann (*8.11.1742 †6.2.1802, amtierend von 1789 bis 1802) durchführte, begannen mit einer Einleitung:

„Nachdem seine Hochfürstliche Gnaden Georg Karl gnädigst zu befehlen gewährt haben, dass die bischöfliche Visitation, welche unter der gnädigsten Regierung Höchstihro Herrn Vorfahrers Franz Ludwig angefangen worden ist, in gleicher Art in den noch übrigen Landkapiteln zum geistlichen Wohle Höchstihro Diözesen fortgesetzt werden sollte, so unterzog sich der Weihbischof diesem heilsamen Befehl ebenso gern als schuldigst und da Seine Hochfürstlichen Gnaden die Bestimmung des Visitoren-Kapitels dem Weihbischof überließen, so erwählte er das Landkapitel Arnstein, wohin er am 24. August unter Begleitung des Hofkaplans Haller, derzeitiger Rural-Dechant und Pfarrer Hofmann zu Greßthal, dann seines eigenen Kaplans Fürthner unter Verrichtung eines Husaren und



Bedienung eines Hof-Lakais und seines eigenen Bedienten die Reise antrat, sofort den 25. August die bischöfliche Visitation in dem Pfarramt Brebersdorf eröffnete, und den 16. September mit der Pfarrei Güntersleben beschloss.“

Ein Lakai war ursprünglich ein gemeiner Fußsoldat, wurde später als in einem herrschaftlichen Haushalt angestellter Diener in Livree bezeichnet. Georg Karl Ignaz Freiherr von Fechenbach zu Laudenberg (*20.2.1749 in Mainz †9.4.1808 in Bamberg) war Universitätsrektor, Bischof von Bamberg und von 1795 bis 1802 der letzte Fürstbischof von Würzburg.⁷¹

*Einladung zur Dankandacht
an die Mariengrotte in Marbach 2015*

Pfarrei Müdesheim und deren Filiale Reuchelheim

I) Kirche und kirchliche
Gegenstände in
Reuchelheim

Daselbst wird den 11. September von der bischöflichen Visitation Nachstehendes aufgefunden:

- a) Die Kirche hat hinlängliche Größe und ist übrigens ganz wohl beschaffen - nur ist die Sakristei-Türe zu schwach und sollte besser gegen Einbruch gesichert werden.
- b) Die Paramente und sonstigen Gerätschaften leiden keine Ausstellung.
- c) Die Kirche hat einen großen Außenstand. Der doppelte Verschluss ward bisher nicht eingehalten. Der Pfleger arbeitet zu eigenmächtig und die Güter wurden nicht zum Besten verwaltet, welches gerügt und zur Verbesserung mit Nachdruck angehalten ward.

Diesfalls ist alles in gutem Zustand.

II) Gottesdienst,
Religionspflege und
Sittlichkeit

V) Personal

A) Pfarrer

a) Johann Markus Clement ist ein sehr erbaulicher und bis zur Ängstlichkeit frommer Mann, dabei aber ohne Hastigkeit, ohne Nachdruck und Ansehen.

Das ganze Pfarrspiel erhob sich seine Frömmigkeit und erbauliches Leben, beklagte aber, dass er aus Abgang des Nachdrucks der Ausgelassenheit der jungen Leute in der Kirche nicht hinlänglich steuere, in Abhaltung des Gottesdienstes zu langsam sei und gar oft aus Ängstlichkeit eine Viertel-, zuweilen auch eine halbe Stunde nachher, als es schon zum Gottesdienst zusammengeläutet hat, zur Kirche komme.

b) Er seinerseits hat, außer der unordentlichen Verwaltung des Kirchenvermögens, nichts von Erheblichkeit zu erinnern gewusst.

Für das Jahr 1828 ist noch eine Kirchenordnung für Müdesheim, damals 440 Einwohner, und Reuchelheim, damals 435 Einwohner, erhalten. Bei Reuchelheim sind 89 Einwohner in Marbach und 2 Höfe zu Ebenroth mit elf Einwohnern beinhaltet. Dabei wurde für Reuchelheim festgehalten:

- a) Der Gottesdienst ist jedes Mal am dritten Sonntagvormittag,
- b) an den vornehmsten Festtagen: am zweiten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag vor- und nachmittags,
- c) so auch an den ersten Sonntagen nach den Opferfesten,
- d) am Sonntag nach der allgemeinen Kirchweih,
- e) am Patroziniumsfest des Hl. Johannes des Täufers,
- f) am ersten Weihnachtsfeiertag ist eine Frühmesse,
- g) an den regulierten Sonntagen muss vormittags eine Christenlehre, ein Amt und eine Predigt gehalten werden.
- h) An Jahrtagen werden gehalten: 15 gestiftete Jahrtage, zwei gestiftete Messen, 31 Engelämter, ein Kreuzamt und noch ein besonderes Amt.⁷²

Pfarrer Franz Wirsing erstellte 1844 eine ‚Beschreibung der Gottesdienste für die Pfarrei‘, die heute noch zum Teil gültig ist. Einige wichtige Punkte werden hier genannt:



Meist mussten die Reuchelheimer in die Kirche nach Müdesheim, die ähnlich schön ist wie die Reuchelheimer

Jeden 3. Sonn- und Feiertag findet der Gottesdienst in der Filialkirche in Reuchelheim statt. Ausgenommen waren die sogenannten ‚Hohen Feiertage‘ wie z. B. erster Weihnachts-, Oster- und Pfingsttag, Maria Lichtmess, Fronleichnam und Dreifaltigkeitsfest. Hier wurden Predigt, Prozession und Hochamt in

Müdesheim zelebriert. Die gleiche Feier wurde an den zweiten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttagen auch in Reuchelheim praktiziert. Zum Unterschied zu Müdesheim schloss sich hier die Nachmittagsvesper an den allgemeinen Beichttag an. Für die Christenlehre gab es den gleichen Turnus wie für die Sonntagsgottesdienste.

Die Messen begannen an den Sonn- und Feiertagen vormittags um 8.45 Uhr, die Christenlehre und Andachten nachmittags um 13.30 Uhr. Da die Pfarrer in der Regel nur einen Gottesdienst feierten, mussten die Reuchelheimer oft nach Müdesheim und die schulpflichtigen Kinder hatten dort einen zweiten Kirchenbesuch zur Christenlehre zu erleiden. Dabei muss man sich die schlechten Straßen, die damals vorhanden waren, vor Augen halten.

In vielen Fällen gab es klare Regeln, wie eine ältere Auflistung zeigt:

- a) Am Neujahrstag luden die Müdesheimer zum Gottesdienst ein.
- b) Am Sebastianstag (20.1.) opferten die Gemeindeglieder; wobei der Schullehrer dreißig Kreuzer erhielt.
- c) Ein hoher Feiertag war Maria Lichtmess (2.2.), wo Wirsing notierte: Das Anlegen der Blasiuskerzen ist hier außer Übung gekommen.
- d) Nach Müdesheim mussten die Gläubigen auch am Aschermittwoch, wo sie das Aschenkreuz auf den Kopf gestreut bekamen.
- e) Die Fastenandachten gab es wöchentlich am Mittwoch und Freitag in beiden Kirchen.
- f) Damals gab es noch wesentlich mehr Feiertage als heute: So feierte man den Josefstag (19.3.) und Maria Verkündigung (25.3.), Peter und Paul (29.6.) usw. mit einer Vesper.
- g) Zu den Zeremonien und Gottesdiensten hatten sich alle Gläubigen in der Mutterkirche einzufinden.
- h) Einen Gottesdienst gab es dafür am Gründonnerstag in Reuchelheim mit einer anschließenden Prozession nach Müdesheim. Dort traf man sich auch zur Betstunde.
- i) Die ewige Anbetung (Das Sakrament der Eucharistie wird den ganzen Tag in der Kirche ausgesetzt) begann in der Pfarrkirche am 6. April früh neun Uhr und dauerte bis abends sieben Uhr, während sie am 7. April von früh sechs Uhr bis neun Uhr dauerte.
- k) Von Arnstein und Binsfeld kamen am Markustag (25.4.) Prozessionen nach Müdesheim, um dort bei Predigt und Hochamt den Kirchenpatron zu würdigen.
- l) Die Maiandacht war mit der täglichen Frühmesse verbunden.
- m) In der Bittwoche (Die Tage vor Christi Himmelfahrt) wallfahrtete die Pfarrei am Montag nach Arnstein, am Dienstag nach Binsfeld und am Mittwoch nach Reuchelheim und im Turnus nach Müdesheim.
- n) Zum Flurumgang an Christi Himmelfahrt spielten die Dorfmusikanten beider Orte auf: Am Vormittag in Müdesheim und am Nachmittag in Reuchelheim.
- o) An Fronleichnam ging die Prozession von St. Markus nach St. Johannes, wobei anschließend ein Hochamt gefeiert wurde.
- p) Mit Umgang, Predigt, Vesper und Hochamt wurde das Patronatsfest (24.6.) in Reuchelheim begangen
- q) Das Fest Maria Himmelfahrt (15.8.) wurde am gleichen Tag in Müdesheim und am darauffolgenden Sonntag in Reuchelheim begangen.
- r) Während das Allerheiligenfest nur in St. Markus gefeiert wurde, wurde das Dank- und Kirchweihfest acht Tage nach Müdesheim auch in Reuchelheim begangen.
- s) Erst am 25. Dezember um sieben Uhr wurde in Reuchelheim Weihnachten gefeiert, nachdem in Müdesheim eine Mitternachtsmette begangen wurde.



*An Maria Himmelfahrt wurde ein
Bittprozession nach Müdesheim
begangen*

t) Dafür durfte Reuchelheim am 27. Dezember (Apostel und Evangelist Johannes) ein Hochamt begehen, verbunden mit dem Johannessegen.

Im Jahr 1897 hieß es zu diesem Thema:⁷³ Begangen werden 16 Jahrtage, 29 Engelämter, zwei Rorate, eine Armenseelenandacht. Bei den sonstigen Terminen hatte sich in den siebenzig Jahren nichts geändert.

Eine ausführlichere Beschreibung des Patroziniums stammt von Pfarrer Heinrich Nüchtern: Am 24. Juni wird ein Umzug im Ort unter Absingung der vier Evangelisten, dann das Amt und die Predigt. Am Nachmittag feierliche Vesper in der Kirche. Sollte dieses Amt des Hl. Johannes auf einen Sonntag fallen, so wird der Sonntag für Reuchelheim nicht gerechnet, weil das Patrozinium ein besonderes aus der Kirchenordnung gezogenes Fest ist.⁷⁴

b) Patrozinium

Auch von den Patroziniumsfesten - auch ‚Dicker Tag‘ genannt, gibt es wenige Aufzeichnungen. Deshalb soll die wenigen, die vorhanden sind, hier aufgeführt werden, wie z.B. aus dem Jahr 1951:⁷⁵

„Patronats-Feier.

Das Fest des hl. Johannes, des Patrons unserer Kirche, wurde in diesem Jahr feierlich begangen. Auch viele auswärtige Gläubige wohnten dem Gottesdienst bei. Die Festpredigt hielt Pater Guardian Alfons vom Kloster Schöna, das Hochamt zelebrierte unser alter Ruhestandspfarrer unter Assistenz von Pater Alfons und H. H. Pfarrer Hauck von Müdesheim. Nachmittags fand die herkömmliche Prozession statt; sie ging gerade zu Ende, ehe sich die Schleusen des Himmels wieder öffneten.“

Das ‚Absingen der vier Evangelisten‘ ist heute kaum mehr bekannt, war aber früher sehr oft üblich. Es werden die Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes gesungen. Dazu gibt es eine entsprechende Rollenverteilung: Der Erzähler (Tenor) ist der Evangelist, Christus (Bass) wird separat gesungen und das Volk, die Jünger usw. werden von einem Chor dargestellt.

Ein weiterer Bericht stammt von 1975:⁷⁶

„Pfarrfest wurde ein Erfolg

Reuchelheim. Mit einem Lampion- und Fackelzug wurde das diesjährige Pfarrfest in Reuchelheim am letzten Samstag eingeleitet. Voller Begeisterung ging es von der Kirche zum Sportplatz, wo man froh beisammen war. Der Sonntag begann mit einem Kindergottesdienst auf dem Sportplatz. Anschließend fand ein Fußballspiel zwischen den Schülern und Schülerinnen von Reuchelheim und Müdesheim unter der Leitung von Pfarrer Schnackig statt. Der Nachmittag wurde ausgefüllt mit turnerischen Einlagen des Turnerbundes Arnstein und den Kindern des Kindergartens Müdesheim.

Den Abschluss bildete die fußballerische Begegnung der Alten Herren von Reuchelheim und Müdesheim, das leistungsgerecht 2:2 endete. Bliebe noch zu erwähnen, dass die

Jugendblaskapelle Reuchelheim-Müdesheim mit flotten Weisen den musikalischen Rahmen lieferte. vom Erlös des Festes wurden dem Kindergarten Müdesheim 200 DM zur Anschaffung von Spielgeräten zur Verfügung gestellt. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Fest, das bei Jung und Alt besten Anklang fand, zu einem festen Bestandteil im Stadtteil Reuchelheim wird. Das Fest wurde auch von Bürgermeister Roland Metz besucht, der besonders begrüßt wurde.“



Patroziniumsfeier 2019 am Bildstock mit Matthias Vetter, Kerstin Lichtlein, Doris Megner und Robert Vetter (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Nur ein zweiter Bericht aus dem Jahr 2019 berichtete in einem noch größeren Umfang:⁷⁷

„Zu Ehren des Kirchenpatrons wurde gefeiert. Reuchelheim lud zum Patroziniumsgottesdienst unter freiem Himmel ein

Die katholische Kirche von Reuchelheim mit ihrem Zwiebelturm ist Johannes dem Täufer geweiht. Das Patronatsfest wird am 24. Juni, dem Namenstag des

Kirchenpatrons, gefeiert. Während des Jahres steht die Darstellung des Schutzheiligen in einer Nische über dem Eingangsportal.

Am Patroziniumsfeiertag wird der Skulptur eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Prächtig geschmückt steht der Heilige Johannes der Täufer im Kirchenportal oder - wie in diesem Jahr beim Gottesdienst unter freiem Himmel - auf der neu gestalteten Kirchenterrasse. Die Reuchelheimer Pfarrkirche gehört zu den besonders prächtigen Gotteshäusern des Werntals. Sie entstand während der Kunstepoche des Rokoko und ihre Ausmalung führte kein geringerer als der fränkische Kirchenmaler Johann Peter Herrlein durch. Über all die Jahrhunderte hinweg wurde das Gotteshaus immer sowohl innen als auch außen restauriert. Der Kirchengrundriss mit der Kirchenplatte und den davorliegenden Terrassen wurde im Rahmen der Dorferneuerung zu einem attraktiven Aufenthaltsort für die Reuchelheimer Bürger gestaltet. Der Hochaltar wurde durch den fränkischen Barockbildhauer Johann Josef Kessler in den Jahren 1755 und 1756 geschaffen.

Das Altarbild von Johann Peter Herrlein zeigt die Taufe Jesu durch den Kirchenpatron Johannes den Täufer. Unweit der Kirche, angelehnt an ein Wohngebäude, steht einer der vier Baldachin-Prozessionsaltäre. Hier steht eine dringende Renovierung an. „Der Kirchengrundriss ist so wunderbar gelungen“, stellten die Mitglieder des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung fest und bedauerten, dass der Altar dem totalen Zerfall preisgegeben ist. „Wir würden uns sehr freuen, wenn die Bildstockrenovierung möglichst bald geschultert werden könnte“, sagten die Pfarrevertreter im Gleichton. Vielleicht kann der Erlös des Weißwurstfrühstücks, das zum Festtag im Anschluss an den Patronatsgottesdienst mit Pfarrvikar Johannes Werst angeboten wurde, bereits ein erster Grundstein sein.“

Anders als die meisten kirchlichen Organisationen feiert Reuchelheim seine Kirchweih am jeweiligen Totensonntag, also erst Mitte November.⁷⁸ Gemeinsam mit Heugrumbach beging - trotz der NS-Repressalien - Reuchelheim ihr Kirchweihfest am 20. November 1938. Dazu wurde vermerkt, dass die Gaststätten Vorsorge getroffen haben, dass die Gäste in frohe Kirchweihstimmung versetzt werden. Die Befürchtung war, dass es in diesem Jahr das letzte Mal sein würde, dass der Kirchweihtrubel bei Tanz und leiblichen Genüssen gefeiert werden könne.⁷⁹ Dabei war zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt, dass ein Jahr später bereits Krieg war.

Beim Patroziniumsfest im Juni 2018 würdigte Pfarrgemeinderatsvorsitzende Sabine Völker die ausgeschiedenen Pfarrgemeinderatsmitglieder. Mit einem Gedicht, in welchem das Ehrenamt beschrieben wurde, danke sie Bernd Kröner, der insgesamt 27 Jahre dem Pfarrgemeinderat angehörte. Thomas Hummel, der seit vielen Jahren auch den Mesnerdienst während der Gottesdienste übernahm, war



Pfarrgemeinderatsvorsitzende Sabine Völker ehrte 2018 Erika Brendler (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

sechzehn Jahre lang im Pfarrgemeinderat aktiv und Andrea Müller erhielt eine Dankesauszeichnung für ihr zwölfjähriges ehrenamtliches Engagement im Pfarrgemeinderat.

Im Jahr 2025 gab es am Patroziniumsfest auf den Kirchbergterrassen einen Gottesdienst mit Pfarrvikar Pater Georg Menachery, der den Festgottesdienst zu Ehren des Kirchenpatrons, des Heiligen Johannes des Täuflers feierte. Seit vielen Jahren fertigte Erika Schön (*1946) dazu einen wunderschönen Kranz mit Blumen aus dem eigenen Garten. Dieser Kranz wird dem Heiligen zu Füßen gelegt. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Doris Megner ehrte bei dieser Gelegenheit Gemeindemitglieder zu ihrem 70., 75. 80. und 90. Geburtstag.⁸⁰

c) Wallfahrten und Bittgänge

Eigene Wallfahrten sind von Reuchelheim nicht bekannt. Die Reuchelheimer beteiligten sich an der Wallfahrt der Müdesheim zu ‚Maria im grünen Tal‘ nach Retzbach, die grundsätzlich im September stattfindet; andere Ortsbewohner gingen mit den Arnsteinern auf den Kreuzberg. So engagierten sich hier besonders Doris Megner und Doris Schmitt als Vorbeterinnen. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg wallten die Müdesheimer nach Dettelbach, doch da es dort in der schwierigen Nachkriegszeit keine Quartiere gab, wurde das Ziel geändert, weil nach Retzbach an einem Tag hin und zurück gewallt werden konnte.⁸¹



Ankunft in Halsheim (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Im Juli 2003 fand eine ‚Frauenwallfahrt‘ zur Radegundiskapelle statt. Unter Führung von Pfarrer Engelbert Braun gelangten die Frauen zur Radegundiskapelle, wo sie vom Pfarrgemeinderat Speisen und Getränke angeboten erhielten.⁸²

Die zeitweise durchgeführten Bittgänge in der Bittwoche nach Arnstein, Binsfeld und Reuchelheim sind oben erwähnt.

Im Jahr 1877 unter Pfarrer Kaspar Stenger ist eine Bittgangordnung nach Maria Sondheim erhalten. Diese Kirche soll in dieser Zeit regelmäßig begangen worden sein. Nach dem Auswallen in St. Ulrich in Müdesheim wurde in Reuchelheim wieder ausgezogen mit:

4. ‚Gott Vater, schau auf deine Kinder - siehe Lied Nr. 151, acht Strophen;
 5. Rosenkranz mit den glorreichen Geheimnissen;
 6. Mehrere ‚Vater unser‘ und ‚Ave Maria‘ mit Einschaltung der Bitte für die Feldfrüchte.
- Beim Rückweg wurde wieder in Reuchelheim gehalten. Dann lautete das Programm:
1. ‚O himmlische Frau Königin‘, Lied Nr. 141, fünf Strophen;
 2. ‚O mein Christ, lass Gott nur walten, Lied Nr. 91, fünf Strophen;
 3. Namen Jesu, Litanei;
 4. Wenn noch Zeit ist: mehrere ‚Vater unser‘ und ‚Ave Maria‘ mit einzuschaltender Bitte: ‚Für die Feldfrüchte‘.

Dazu notierte Pfarrer Stenger:

„Die Gläubigen und vorzugsweise die Vorbeter sollen wohl aufeinander hören und auch sehen, dass der Beginn der Gesänge und Gebete gleichzeitig wie auf einen Schlag geschehe, und überhaupt während der Bittgänge Andacht und Auferbauung gehandhabt werde; dann wird auch der gütige und barmherzige Gott Gnade und Segen verleihen.“⁸³

Auch nach Müdesheim gab es regelmäßig Bittgänge, wie der Halsheimer Gastwirt Emil Steinbach (*23.8.1913 †23.7.2001), damals noch wohnhaft im ‚Marbacher Hof‘, in seinem Tagebuch vom 25. April 1951 festhielt:⁸⁴

„Aufgestiegen früh fünf Uhr; um 6.30 Uhr beteiligte ich mich an der Bittprozession zum Markustag nach Müdesheim, wo unser alter Herr Pfarrer um sieben Uhr eine kleine Messe zelebrierte. Um 8.15 Uhr war ich schon wieder zu Hause.“

Im Jahr 2024 war Reuchelheim das Ziel der Sternwallfahrt der Pfarreien des Werntals. Dazu dieser Bericht von Elisabeth Eichinger-Fuchs:

„Dass es ein so herrlicher Tag wird – damit konnte aufgrund der Wetterkapriolen der letzten Wochen nicht gerechnet werden“, diese Feststellung kam von Doris Megner, die gemeinsam mit Sabine Völker hauptverantwortlich für die Ausrichtung des Sommertreffens der Pfarreiengemeinschaft ‚Um Maria Sondheim‘ mit Sternwallfahrt verantwortlich zeichnete.



Ankunft in Arnstein (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Circa 300 Gläubige folgten der Einladung, deren Höhepunkt der Gottesdienst unter freiem Himmel auf dem Spielgelände in Reuchelheim war. Welch ein Glück, dass es dort viele schattenspendende Bäume gab und ein Zelt als Wetterschutz aufgebaut war. Praller Sonnenschein mit Temperaturen um die 27 Grad waren bereits in den Vormittagsstunden auf dem Gelände zu messen.

„Es war eine sehr schöne Morgenwanderung“, reflektierte eine Teilnehmerin, die aus dem unteren Werntal kam und gemeinsam mit den Pfarreimitgliedern aus Binsfeld, Halsheim, Müdesheim betend und singend die Idylle des Werntals genoss. Die Sternwallfahrer der im Nordosten gelegenen Pfarreien Büchold, Altbessingen,



Sternwallfahrt 2024
(Foto Elisabeth-Eichinger-Fuchs)

Schwebenried kamen per Fahrrad, Auto oder auch zu Fuß nach Arnstein. Dort sammelten sich auch die Gemeindeglieder aus Binsbach und Gänheim, um gemeinsam über den Radfahrweg Reuchelheim zu erreichen.

Musikalisch begleitet wurden sie dabei von den Werntal Musikanten Arnstein, den Musikfreunden Gänheim, der Trachtenkapelle Müdesheim-Reuchelheim. Auch während des Gottesdienstes, den Pfarrer Christian Ammersbach gemeinsam mit Pater Georg Menachery und Diakon Thomas Wolf zelebrierte musizierten die an der Sternwallfahrt beteiligten Musikerinnen und Musiker.

In seiner Predigt ging Pfarrer Ammersbach auf die Stellung der kirchlichen Amtsträger ein. „Es muss Menschen geben, die vorangehen und die Richtung zeigen“, so der Geistliche. Den Gläubigen sei es jedoch wichtig, authentische Persönlichkeiten in der Leitung einer Pfarrei zu haben, die ihren Glauben bezeugen und fürsorglich in der christlichen Gemeinschaft als Gleichgesinnte leben. Diese Vorbildfunktion ist nicht auf das Amt festgelegt. In Zeiten immer spärlicher werdender finanzieller Mittel und fehlenden Personals muss der christliche Auftrag wieder an die Gemeinde zurückgegeben werden, so wie es Christus mit seinen Aposteln uns vorlebte und wollte.



Ehrung von Bernadette Hummel von Pfarrer Christian Ammersbach, Pater Georg und Doris Megner (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Durst und Hunger hatte sich zwischenzeitlich bei den Wallfahrern und Gottesdienstbesuchern eingestellt. Das von vorangegangenen Festen erprobte Gelände des Reuchelheimer Feuerwehrhauses duftete von frisch gegrillten Bratwürsten und Steaks und so hatten die Helfer vor Ort alle Hände voll zu tun, um Durst zu löschen und Hunger zu stillen.

Bei der Sternwallfahrt der Pfarreiengemeinschaft ‚Um Maria Sondheim‘ herrschte Sonnenschein und fröhliche Stimmung. Am baumgesäumten Spielplatz in Reuchelheim wurde der gemeinsame Festgottesdienst gefeiert. Wehende Fahnen, betende Wallfahrer, erntereife Getreidefelder und herrlichster Sonnenschein – besser hätte die Stimmung bei der Sternwallfahrt der Pfarreien des Werntals nicht sein können. Die vorherrschende Stimmung war, wie es der Texter des Frankenliedes, Victor von Scheffel, in „Wohlauf die Luft weht frisch und rein“ beschrieben hatte.“

d) Sternsinger

Gleich zwei Reuchelheimer Sternsingergruppen zogen 1997 durch das Dorf, um im Zeichen des Neuen Jahres die Segensformel ‚C M B‘ (Christus mansionem benedicat - Christus schütze dieses Haus) an die Türen der Häuser zu schreiben. Hanne Schweiger und Karin Grömling hatten gemeinsam die neuen Sternsingergewänder, die aus Samt und Cord bestanden und als Unterkleid eine weiße Albe trugen, in mühevoller und detailgetreuer Kleinarbeit genäht.

Dabei wurde vermerkt, dass im Vorjahr insgesamt zwölfhundert Mark eingenommen wurden, was einer Durchschnittsgabe von zehn Mark entsprach. Das Sammlungsmotto 1997 lautete: ‚Offene Türen, damit Kinder heute leben können‘. Das Geld erhielt die Mission, um vor allem Mädchen eine gute Lebensgrundlage durch eine vernünftige Ausbildung zu ermöglichen.⁸⁵



Sternsinger (Foto Martina Bohla)

Neun Kinder sammelten am Dreikönigstag 2023 als Sternsinger verkleidet in Reuchelheim und Marbach Spenden für die Kinder, die Stärke und Schutz brauchen. Dazu wurde von Martina Bohla ein Bericht in der Werntal-Zeitung erstellt:⁸⁶

*„Sammlung für Kinder, die Stärke und Schutz brauchen
Sternsinger sammelten bis in die Abendstunden Spenden*

Reuchelheim. Als in der WhatsApp-Gruppe der Ministrantenern der Aufruf zur Teilnahme an der Sternsingeraktion kam, fanden sich schnell begeisterte Kinder und Jugendliche. „Für andere Kinder in Not Spenden zu sammeln, das ist selbstverständlich!“ so die Meinung eines beteiligten Jugendlichen. Da war das Nieselwetter am Dreikönigstag kein Hindernis, durch Reuchelheim und Marbach zu laufen; an jeder Tür zu klingeln und den Segen der Sternsinger zu überbringen.

Im Wortgottesdienst wurden die Kreide, die Aufkleber, der Weihrauch sowie die Mädchen und Jungen für ihren Dienst gesegnet. Unter dem Motto ‚Kinder stärken, Kinder schützen - in Indonesien und weltweit‘ steht der Kinderschutz im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2023.

Während des Gottesdienstes wurde auf dieses Thema im Evangelium vertieft eingegangen und in den Fürbitten wurde besonders für Kinder gebetet, deren Leben Schutz bedarf.



Sternsinger 2022 (Foto Natascha Hartl)

Anschließend brachen die Reuchelheimer Sternsinger motiviert auf und sammelten bis in die Abendstunden Spenden. Sie wurden herzlich empfangen, zumal die Sternsinger in den beiden Vorgängerjahren aufgrund der Corona-Bestimmungen die persönliche Sammlung von Haus zu Haus nicht durchführen konnten.“

Auch 2025 gab es einen kurzen Bericht über die Reuchelheimer Sternsinger, die sogar den weiten Weg nach Ebenroth und zur Bergmühle nicht scheuten.⁸⁷



Sternsinger 2025 (Foto Martina Bohla)

e) Martini-Kirchweih

In den meisten bayerischen Diözesen findet Kirchweih traditionell am dritten Sonntag nach Ostern statt. Es ist grundsätzlich ein kirchliches und weltliches Fest mit viel Freude, Essen und Trinken. Im Fürstbistum Würzburg wurde diese Regelung - damals prinzipiell am ersten Sonntag nach Martini (11.11.) eingeführt. Die Hochfürstliche Regierung bestätigte am 10. Oktober 1768 diese Regelung:

Nachdem Seine hochfürstliche Gnaden gnädigst bewilligt haben, dass auf den ersten Sonntag nach Martini, als auf dem allgemeinen Kirchweih-Tag im ganzen fürstlichen Hochstift nachmittags Gottesdienst Musik gehalten und getanzt werden darf; also wird solches den sämtlichen hochfürstlichen un- und mittelbaren Beamten zu ihrer Beachtung und mit dem Befehl weitergegeben, dass sie auch hiervon den hochfürstlichen Pfarrern Nachricht geben, dieses Dekret aber gleichwohl nicht öffentlich verkünden lassen sollen.



Ernedankschmuck

Dieses Dekret gefiel vielen Gläubigen nicht, hatte sie sich doch vorher daran gewöhnt, dass auch an dem eigentlichen Kirchweihfest die Arbeit ruhte. So wurde er nun auf einen Sonntag gelegt, was einen Tag im Jahr Mehrarbeit bedeutete.

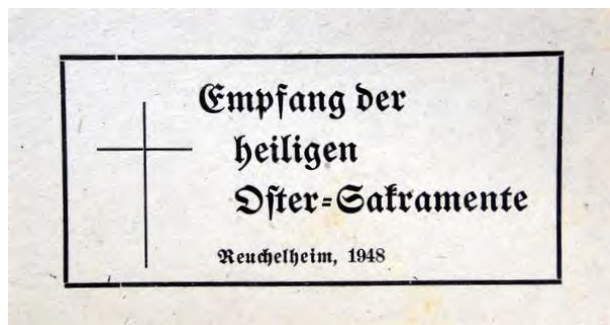
f) Ostern

Dieses Fest wird natürlich auch in Reuchelheim gefeiert, wobei darüber nicht berichtet wurde, da es mit Müdesheim zu viele Gemeinsamkeiten gibt. Vorhanden sind nur ein paar Beichtzettel, aber auch die nur für die Pfarreiengemeinschaft Binsfeld, Halsheim, Müdesheim und Reuchelheim.

Wie in anderen Orten auch, gab es natürlich in Reuchelheim am Karfreitag und Karsamstag Jugendliche, die mit ihren Klappern durch das Dorf zogen. Veröffentlicht ist darüber nur einmal eine Aktion der Marbacher Klapperer von 2022.⁸⁸



Marbacher Klapperer (Werntal-Zeitung vom 29. April 2022)



Bescheiden war der Beichtzettel im Jahr 1948



Pfarrer Liborius Wagner
Nach einem Gemälde von Karl Clobes, 1973.

Osterbeichte 1974
Müdesheim / Reuchelheim

Hier zwei Osterbeicht-Zettel der Pfarrei Müdesheim-Reuchelheim

g) Kommunion

Wie in allen Pfarreien wurden und werden auch in Reuchelheim alle Festtage begangen. Anders als z.B. in Arnstein wurde darüber relativ wenig berichtet. So sind nur ganz wenige Berichte über die Feiern zur Ersten heiligen Kommunion vorhanden, während in Arnstein von allen Feiern zumindest nach dem Zweiten Weltkrieg in der Werntal-Zeitung zu lesen war. Eine der wenigen und der erste Bericht aus Reuchelheim stammt von 1959.⁸⁹



Damals waren es noch viele Kommunionkinder (Sammlung Andreas Wittner)

„Reuchelheim. Das Fest der 1. heiligen Kommunion wurde hier bereits am Ostermontag gefeiert. In feierlicher Form erneuerten die Erstkommunikanten das Taufgelübde. Tiefe Gläubigkeit, innere Sammlung und Andacht spiegelten die Gesichter der Mädchen und Knaben, als sie zum ersten Mal an die Kommunionbank traten, und nach dem Gottesdienst in Prozession unter dem Geläute der Glocken die Kirche verließen.“

Zwei Jahre später war ebenfalls nur eine kurze Notiz zu lesen, dass am Ostermontag Luitgard Bausewein, Rosa Brendler, Theresia Gerich, Rita Grömling, Lucretia Schießer, Josefine Wecklein, Walter Freitag, Paul Groll, Anton Hartmann, Bertram Hofmann, Elmar Schmitt und Robert Vetter an der heiligen Kommunion teilnahmen.⁹⁰

Im Jahr 1963, also wieder zwei Jahre später, las man über die Kommunion:⁹¹

„Reuchelheim. In der Gemeinde wird die Erstkommunion am kommenden Sonntag gehalten.

Es nehmen 14 Kinder daran teil: Heinz Brendler, Albin Brendler, Josef Schrodts, Ruppert Hartmann, Hansi Behen, Hermann Grömling, Klara Pfeuffer, Waldtraud Grömling, Maria Sauer, Rosa Bauer, Rita Pfeuffer, Antonie Schneider, Hiltrud Molinarolli, Marlene Schlecker. Festgottesdienst ist um 9 Uhr.“

Bei diesen Kindern waren nun schon eine Reihe von Dankanzeigen in der Werntal-Zeitung zu lesen. Dann war acht Jahre der Zeitung kein Bericht zu entnehmen. Erst wieder 1971



Hier ein Kommunionbild mit Sabine Völker und Pater Georg



Auch hier war es noch eine große Anzahl von Kommunionkindern

waren die Kommunionkinder aufgeführt:⁹² Gerhard Brendler, Rainer Neidig, Rainhard Wolf, Waltraud Nees, Claudia Seiml, Michael Metzger, Ulrike Schellenberger, Erich Röscher, Renate Megner, Ruthard Büttner, Monika Vetter, Bernd Lichtlein, Günter Pfeuffer, Reinhold Dürr.



Solche Anzeigen wie 1973 sind heute nicht mehr in der Zeitung zu finden

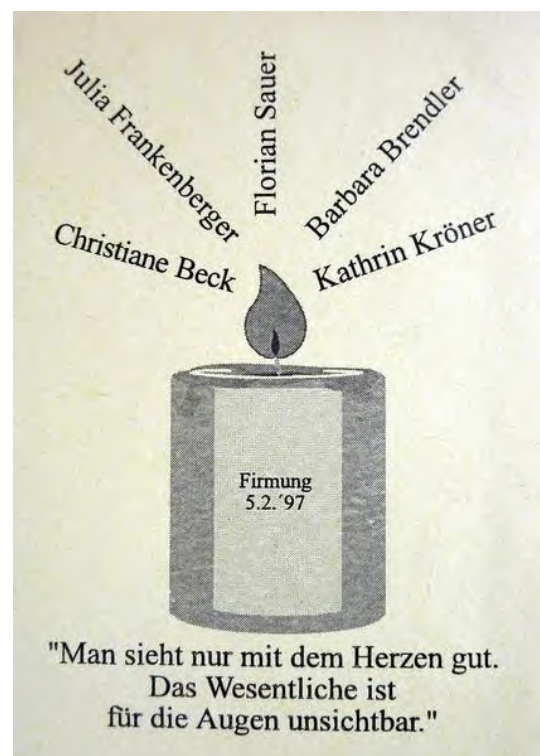
Die Firmungen sind kaum erwähnt, da Firmlinge früher alle in Maria Sondheim von einem Bischof oder Weihbischof gefirmt wurden. Nur in Einzelfällen wurde darüber publiziert.

Firmung 1997

Gleich 16 Kinder traten im April 1975 zur ersten heiligen Kommunion an.⁹³

Auch dann gab es wieder eine Pause von zwei Jahren. 1977 gab es nur vier Anzeigen von Eltern, die sich für die Aufmerksamkeiten dieser Kinder bedankten: Klara und Petra Stark, Margarete Wittner, Heinz Lichtlein, Georg Müller.⁹⁴ Zwei Jahre später war man schon sparsamer: Nun gab es für die neun Kommunionkinder nur eine Gemeinschaftsanzeige.⁹⁵ Während im April 1981 sechs Kinder die Erstkommunion feierten⁹⁶, waren es im Jahr 1989 immerhin elf Mädchen und Buben, die sich in einer Anzeige für die Glückwünsche und Geschenke bedankten.⁹⁷ Die nächste Anzeige stammt von 1996, wo es wieder neun Erstkommunikanten gab.⁹⁸ Von diesem schönen Tag gab es sogar ein Foto in der Werntal-Zeitung.

Im April 2010 waren es zehn Kinder - Rosina, Noele, Maximilian, Marie, Lukas, Lisa, Julia, Katharina, Justin und Annika - die zur Erstkommunion gingen. Wahrscheinlich aus Datenschutzgründen wurde auf die Nachnamen verzichtet.⁹⁹



h) Weihnachten

Über Weihnachten gibt es in den Aufzeichnungen kaum Erwähnenswertes. Dafür mag ein Leserbrief an die Werntal-Zeitung von Christian Michel ein wenig Leben in dieses Thema bringen.¹⁰⁰

„Jedes Jahr schon lange vor Weihnachten freue ich mich darauf, wieder in unserer Reuchelheimer Kirche nach dem Gottesdienst an der liebevoll dekorierten Krippenlandschaft stehen zu können.

Und ich glaube, wenn es dann endlich soweit ist, sind meine Augen dann noch genauso groß, wie sie es in meiner Kindheit beim Anblick einer Krippe waren.

Aber auch in den anderen Kirchen, in die ich bei Spaziergängen komme, geht es mir so, dass ich zur Weihnachtszeit von den Darstellungen der Weihnachtsgeschichte magisch angezogen werde.

Fernab von allem Weihnachtstrubel und Familientreffen und Feiern reduziert sich hier Weihnachten auf das ursprüngliche Ereignis. Im Mittelpunkt der Weihnachtsgeschichte steht das Jesuskind. Und die Menschen, die um die Krippe herumstehen, machen die Erzählung dreidimensional und lebendig.

Und so kann uns angesichts der Geburt Jesu wieder bewusstwerden, dass es bei Weihnachten eigentlich nicht vorrangig um Familientreffen und Geschenke geht, sondern um Hoffnung, Vertrauen und Liebe.

Aber auch Nachsicht, Vergebung und viel Verständnis für unsere Mitmenschen, die es genauso wie wir selbst auch, nicht immer leicht haben im Leben.



Plakat zum Adventskonzert 2004

Und gerade in dieser besonderen Zeit mit einer Pandemie und den entsprechenden Einschränkungen können wir es vielleicht trotzdem oder gerade deswegen schaffen, uns etwas mehr wieder darauf zu besinnen. Das wünsche ich uns allen für das Jahr 2021.“

*Reuchelheimer Krippe, Ausschnitt
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

i) Missionen

Im Jahr 1922 war in Reuchelheim ‚Heilige Mission‘ durch je zwei Weltpriester, die vom 29. November bis 7. Dezember stattfand. Der entsprechende Begleitzettel dieser Mission brachte **Lebensregeln** für die Gläubigen:

„Diene Gott, das ist dein Ziel auf Erden. Rette deine unsterbliche Seele. Die Seele gerettet, alles gerettet; die Seele verloren, alles verloren. Fürchte kein größeres Übel als die Todsünde und gedenke oft deiner letzten Dinge. Meide gewissenhaft auch alle Gelegenheiten zur Sünde.

Heilige stets die Tage des Herrn durch Besuch des Gottesdienstes. Wie dein Sonntag, so dein Sterbetag.

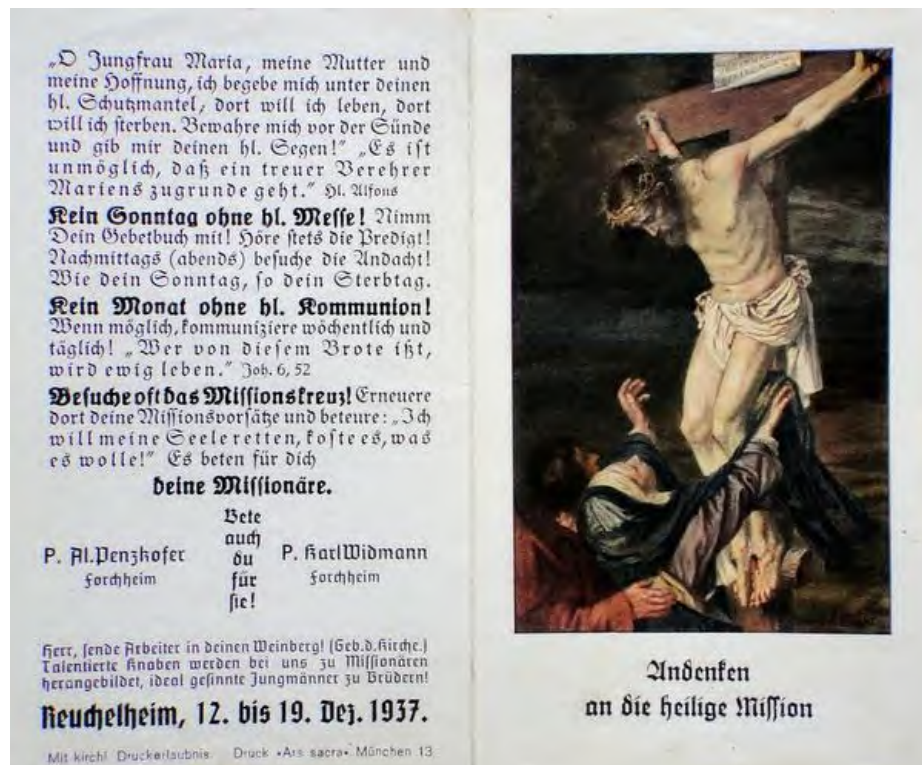
Verrichte regelmäßig deine täglichen Gebete und empfangen oft und würdig die hl. Sakramente der Buße und des Altars.

Jünglinge! Jungfrauen! Bewahret die heilige Herzensreinheit und gehet keine Bekanntschaft ein ohne Absicht und Aussicht auf baldige Heirat; unter keiner Bedingung schließt eine gemischte Ehe. Frauen, seid der Schutzengel der Familie. Männer, gehet eurer Familie mit gutem Beispiel voran. Eheleute, bewahret die standesgemäße Keuschheit, erzieht eure Kinder zu rechtschaffenen Menschen und guten Christen.

Stehe allezeit treu zu deiner heiligen Kirche. Katholisch ist gut leben, katholisch ist gut sterben.

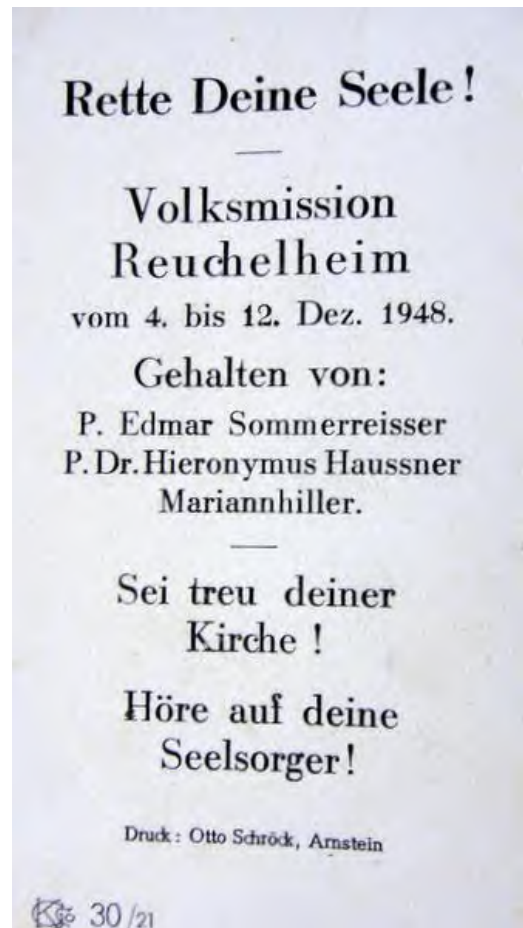
Sei beharrlich bis zum Tod! Nur wer ausharrt bis zum Ende, wird gekrönt werden!“

Auch im Jahr 1937 durften die Reuchelheimer eine heilige Mission vom 12. bis zum 19. Dezember abhalten. Dabei waren die Schlagworte: Lass nie vom katholischen Glauben ab! Bleib stets ein



treues Mitglied der Kirche! Meide die Gelegenheit zur Sünde! Kein Tag ohne Gebet! Verehere kindlich die liebe Gottesmutter! Kein Sonntag ohne heilige Messe! Kein Monat ohne Kommunion! Besuche oft das Missionskreuz! Die Missionäre waren Pater Al. Penzkofer und Pater Karl Widmann, beide aus Forchheim.

Eine dritte bekannte Mission fand vom 4. bis 12. Dezember 1948 statt, die von den Marianhillern abgehalten wurde. Diese waren viele Jahre lang Besitzer des Hofgutes Ebenroth, das zur Gemeinde Reuchelheim zählt. - Das Augustinerkloster Würzburg bedankte sich im März 1958 für die freundliche Gabe zu Gunsten der Taufe und Erziehung eines Heidenkindes, das auf den Namen Winfried Kaspar getauft wurde.



Maria und Kreuz, gestiftet zur Volksmission 1922

k) Sonstige Aktivitäten

Über diese normalen Feste hinaus gab es selbstverständliche auch weitere Aktivitäten in dem kleinen Dorf. Nur - ähnlich wie heute - wurde dies nicht festgehalten. Wenn es früher der Gemeindediener war, der die Veranstaltungen am Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst den Bürgern mitteilte, ist es heute vor allem WhatsApp, das der Information dient. Deshalb bleibt leider so wenig erhalten, was das Gemeinschaftsleben betrifft.

Eine der wenigen Anzeigen, die auf das christliche Gemeindeleben hinweisen, las man im Oktober 2015 in der Werntal-Zeitung: Hier wurde für eine Andacht zum Dank für die Erntegaben am 9. Oktober an der Mariengrotte in Marbach geworben.

Auch Plakate, so wie hier, sind schon eine große Seltenheit: So lud die Trachtenkapelle Müdesheim/Reuchelheim im Dezember 2004 zu einem Adventskonzert in die Johannes-Kirche ein.

Weil sich für die Kirche immer weniger Gläubige interessieren und die Pfarrer immer weniger wurden, zeichneten sich zu Beginn des neuen Jahrtausends starke Veränderungen ab. Immer mehr Pfarreien schlossen sich zu größeren Einheiten zusammen. So gab es im Juni 2010 den Zusammenschluss der Pfarreien Binsfeld, Halsheim, Heßlar, Müdesheim, Reuchelheim, Schönarts, Stetten und



*Auch Konzerte finden in St. Johannes statt, wie hier 2004
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuch)*

Thüngen zur Pfarreiengemeinschaft ‚St. Bonifatius Werntal‘. Den feierlichen Gottesdienst dazu feierten Pfarrer Engelbert Braun (Müdesheim), Pfarrer Heinrich Vogel (Stetten) und Diakon Edgar Burkard (ebenfalls Stetten). Als Zweck der Gemeinschaft wurde genannt, eine geordnete Seelsorge sicher zu stellen.¹⁰¹

Eine große Zäsur gab es zum 1. September 2017: Die einzelnen Pfarreien im Werntal wurden aufgelöst und in einer Pfarreiengemeinschaft zusammengefasst. Die ganzen Pfarreien der Stadt Arnstein wurden nun in das Pfarramt eingegliedert. Dadurch endete auch das Verhältnis von Reuchelheim zu Müdesheim als Filialkirche. Dazu ein Bericht im Heft der Pfarrei ‚Pfarreiengemeinschaft ‚Um Maria Sondheim‘‘:¹⁰²

„Neue Zusammenarbeit

Alle 12 Gemeinden behalten mit ihrer Kirchenstiftung vor Ort ihre rechtliche und finanzielle Selbstständigkeit.

Auch im kirchlichen Leben bleibt der Schwerpunkt auf den einzelnen Gemeinden. Gottesdienste werden auch mit Hilfe der ehrenamtlichen Gottesdienstleiter in den Kirchen vor Ort gefeiert. Christliche Nächstenliebe wird gelebt in Familien, Nachbarschaften und gemeindlichen Initiativen. Jede und jeder hat Fähigkeiten und ist von Gott berufen, durch eigenen Beitrag - und sei er noch so klein - zum Leben der Gemeinde beizutragen. Die Mitglieder des hauptberuflichen Seelsorgeteams begleiten und unterstützen dabei.

Der Pfarrgemeinderat, der in der einzelnen Gemeinde oder auch für zwei oder drei kleinere Gemeinden gemeinsam gewählt wird, koordiniert und vernetzt das gemeindliche Leben.

Im Rahmen der Pfarreiengemeinschaft können Bildungsangebote, Jugendaktionen und anderes mehr stattfinden, wofür es in den einzelnen Gemeinden zu wenig Interessierte oder Mitglieder gibt.“

Von 2023 ist ein Beitrag in der Werntal-Zeitung lesen. Hier erhielten die Kinder ein neues T-Shirt; dabei waren Amelie und Johanna Heuler, Ida Sauer, Elif Bohla, Jacob und Elias Schön, Moritz Wittner, Lilly-Charlotte und Justus-Valentin Weishaar und Paul Hoffmann.¹⁰³



Umzug in den sechziger Jahren (Foto Andreas Wittner)

10) Pfarrer

Von einigen Pfarrern gibt es Aufzeichnungen, die vor Jahren noch im Pfarrhaus, doch jetzt leider im Diözesanarchiv aufbewahrt sind. Es soll sich um 73 Kartons handeln, die noch nicht ausgewertet sind! Andere Archivalien sind verschwunden, wie z. B. das Kirchenrechnungsbuch von 1687/88, das in Seattle, der Hauptstadt des US-Bundesstaates Washington aufgetaucht ist.¹⁰⁴ Pfarrer Braun versuchte zwar, in den Besitz des Buches zu kommen, doch leider reagierte der Besitzer nicht mehr.¹⁰⁵

Im Jahr 1897 hatte Pfarrer Josef Sorg sein Pfarrhaus An der Linde 12 in Müdesheim. Es wurde beschrieben:

Pfarrhaus mitten im Ort, 112 m von der Kirche entfernt, 1587 vom Würzburger Domkapitel um 300 fl gekauft, in gutem baulichen Zustand, 117 qm groß mit neun Zimmern: sechs nach Norden, zwei nach Süden, eines nach Osten, ungesund! Das Ökonomiegebäude umfasste eine Scheune mit Viehstall, ein Waschhaus, Holzlege mit Keller. Die Baulast hatte das Staatsärar. Das Pfarrgut hat 1.780 qm Feld, 1,29 ha Wiesen in Müdesheim, Reuchelheim und Heugrumbach.



Die früheren Pfarrer kümmerten sich noch sehr um ihre Gläubigen (Fliegende Blätter von 1885)

Das Gehalt des Pfarrers belief sich 1897 auf:

	Mark
Ständiges Gehalt bar	95,11
7 37/100 Klafter Holz, 880 Wellen	223,46
Stiftungskapitalzinsen	67,40
Realitäten	144,45
Rechte, Ablözungskapitalzins	511,59
Dienstfunktionen	380,40
Herkömmliche Gaben	<u>34,29</u>
Summe	1456,7
Lasten	<u>- 36,98</u>
Reinertrag	1419,72

Einige in Reuchelheim geborene Pfarrer und Schwestern sollen hier der Zeit entsprechend gewürdigt werden:

Matern Schneider (*16.12.1849) war 1888 Kapuzinerbruder in Maria Buchen.

Pfarrer **Valentin Röder** (*18.4.1861), wahrscheinlich ein Nachfahre des früheren Kirchenvorstandes Georg Röder, wurde 1886 in der Werntal-Zeitung gewürdigt:¹⁰⁶

„Reuchelheim. Die Einwohner unseres Orts nebst Umgegend waren am Sonntag hochfestlich gestimmt, denn, was seit undenklichen Zeiten nicht bei uns vorkam, geschah jetzt - ein aus unserm Dorf gebürtiger Priester, Herr Valentin Röder, der Sohn unseres Bürgermeisters, feierte seine Primiz. Es waren 6 Ehrenpforten errichtet und alles war festlich gekleidet. Der neue Priester und seine Eltern wurden von der elterlichen Behausung abgeholt und zur Kirche geleitet. Nach Aussetzung des hochwürdigen Gutes predigte der hochwürdige Herr Pfarrer Stenger von Oberpleichach in warmen, ergreifenden Worten über die vorliegende Feier, über die Bedeutung des Priesteramtes und über die hohe Begnadigung desselben. Von Würzburg waren mehrere Herren Diakone zur Hilfe anwesend. Hierauf ging die Prozession durch den Ort. Die Musik führte die Reuchelheimer Kapelle aus. Von weit und breit hatten sich Gäste gefunden, so dass Reuchelheim recht gut besucht war.“



*Pfarrer beim Schmied
(Holzschnitt von Ludwig Richter)*

Valentin Röder war vor allem als Pfarrer in Haßfurt eingesetzt, wirkte aber auch als Lateinlehrer. Röders Vater Valentin war Bürgermeister von 1868 bis 1881 und wohnte in der Freihofstr. 1

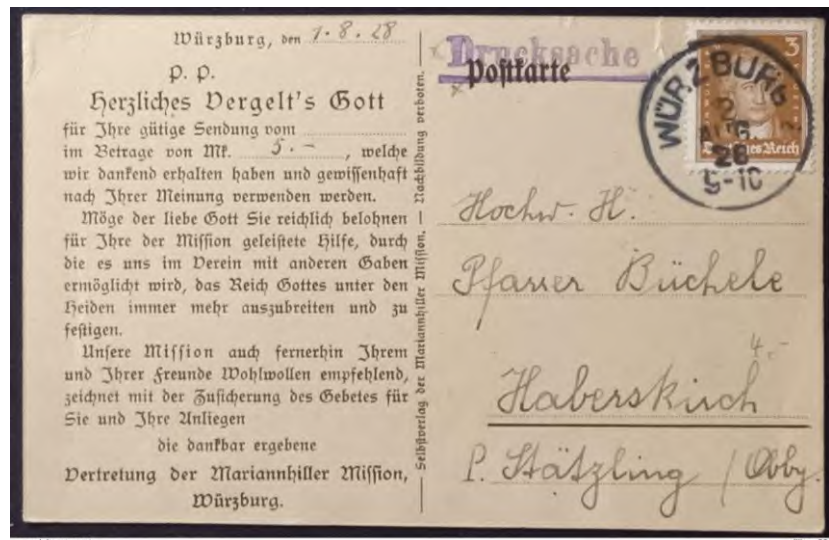
Ein weiterer in Reuchelheim geborener Pfarrer war Pater **Anton Rottmann** (*18.8.1898), Marbacher Str. 25. Hier seine Würdigung in der Werntal-Zeitung:¹⁰⁷

*„Festgottesdienst und Empfang zum 50jährigen Priesterjubiläum
Geschenke für Pater Anton Rottmann - Hl. Messopfer gefeiert*

Reuchelheim/Arnstein. Ein Jubiläum besonderer Art wurde am vergangenen Sonntag in Reuchelheim gefeiert: Pater Georg Anton Rottmann beging in festlicher Weise sein 50jähriges Priesterjubiläum. Fast auf den Tag genau vor 50 Jahren - am 5. März 1932 - wurde er in Würzburg zum Priester geweiht; sein Primizamt feierte er damals auch in seiner Heimatgemeinde Reuchelheim.

Viel hat dieser geistliche Herr in den vergangenen Jahrzehnten erlebt; er konnte viel erzählen, vor allen Dingen aus dem Bereich seiner weltweiten Arbeit. Schließlich ist er als Missionspater auch viel gereist und hat praktisch die weite Welt der Mission kennengelernt. Immer habe er aber gerne an seine Heimat Reuchelheim gedacht, und so war es ihm ein besonderes Bedürfnis, sein Jubiläum auch wieder in seiner Heimatgemeinde zu feiern. Die Verwandten, die Einwohner, Freunde und Bekannte - alle nahmen herzlich Anteil und sprachen ihre Glückwünsche aus.

Vor dem Festgottesdienst wurde Pater Rottmann am alten Pfarrhaus eingeholt. Pfarrer Benz sprach die ersten Grußworte, Gedichte von Mathias Schön und Martina Müller, die auch Blumen überreichten, erfreuten den Jubilar. Mit Musikklangen wurde Pater Rottmann zur Kirche geleitet, Stadträte mit den Bürgermeistern und Vereinsvertretern bildeten die Begleitung. In der Kirche beglückwünschte Pfarrer



Eine solche Karte könnt auch Pater Rottmann geschrieben haben

Rudolf Benz den Jubilar und gab einen kurzen Rückblick auf dessen Wirken als Marianhiller Missionspriester. Jahrzehntelang habe er als ‚Finanzminister‘ der deutschen Ordensprovinz einen verantwortungsvollen Posten ausgefüllt. Immer habe er versucht, die an ihn gestellten Aufgaben zur vollen Zufriedenheit zu erfüllen. Er könne auf ein erfülltes Leben zurückschauen. 50 Jahre lang habe er die Kongregation der Marianhiller Missionare und seinem Gott gedient. Umso mehr freue sich die Gemeinde Reuchelheim, dass er sein Goldenes Priesterjubiläum in der Heimatgemeinde feiert. Grußworte des Pfarrers galten auch der gesamten Gemeinde, den Festgästen, an der Spitze Bürgermeister Roland Metz.

Gemeinsam feierte die Gemeinde dann den Gottesdienst und das Hl. Opfer. Pater Rottmann sprach in seiner Predigt den Dank dafür aus, dass er diesen Dankgottesdienst in Reuchelheim feiern darf. Er wies hin auf die Kraft des Glaubens, die auch ihn immer wieder gestärkt und ihm den rechten Weg gewiesen hat. In den Mittelpunkt seiner Aussage stellte er das Wort des Hl. Markus, der von Abraham aus Liebe zu Gott seinen eigenen Sohn als Opfer forderte. Gott selbst habe seinen eingeborenen Sohn am Kreuz geopfert, um uns zu retten. Zum Glauben gehöre aber auch das Gebet, in der Kirche, in der Familie, im ganzen Leben; denn nur wer betet, kann auch glauben. Gott ist gnädig, wenn er angerufen wird. Und deshalb will der Jubilar nach 50 Jahren zu neuem Glauben aufrufen, zu regelmäßigem Gottesdienstbesuch und zu christlichem Leben. ‚Besinnen wir uns auf unseren Glauben, auf das christliche Fundament, dann wird uns der Herr segnen‘, so Pater Rottmann wörtlich am Ende seiner Ausführungen, woran sich die Feier des gemeinsamen Heiligen Opfers unter Assistenz von Pfarrer Benz anschloss.

Nach dem Gottesdienst wurde von der Kirchenverwaltung im DJK-Sporthelm ein Empfang gegeben, wo Pfarrer Benz nochmals alle Gäste herzlich begrüßte. Er dankte bei dieser Gelegenheit auch der Musikkapelle, die den Gottesdienst und die Feier unter Leitung von Paul Büttner verschönt hatte, eingeschlossen auch der Organist und der Kirchenpfleger. Der besondere Gruß galt den Verwandten des Jubilars, dem Bürgermeister mit seinen Stadträten und allen Vereinsvertretern. Im Auftrag der Kirchenverwaltung sprach Paul Büttner die Glück- und Segenswünsche der Kirchengemeinde aus. Er dankte dabei auch für die Zeit, die der Jubilar in der Gemeinde verbracht hat, als Aushilfe oder als Seelsorger in der priesterlosen Zeit. Für den Pfarrgemeinderat Müdesheim-Reuchelheim gratulierte Josef Ziegler, der ebenfalls ein Geschenk überreichte. Er wies dabei auch auf das große Wagnis hin, das Pater Rottmann vor 50 Jahren einging, als er sich in den Dienst der Kirche stellte. Heute könne man nur Dank sagen. Weitere Gratulanten waren für die Reuchelheimer Vereine Stadtrat Günther Schön, für die KAB Ernst Rüger, Josef Lichtlein für die Feuerwehr sowie die Jagdgenossenschaft mit Rudolf Grömling, ferner der BBV (= Bayerischer Bauern-Verband) mit Engelbert Schneider, die Ortsbäuerin und noch weitere Vertreter. Alle zeigten sich erfreut über die Vitalität und den Humor, die der 83jährige Jubilar zum Ausdruck brachte.

Geschenke gab es auch von der Stadt Arnstein, die 1. Bürgermeister Metz aushändigte. Metz stellte die Missionsarbeit als eine ‚Entwicklungshilfe‘ der Kirche heraus, die schon seit sehr langer Zeit praktiziert werde. Dies sei beispielhaft, wie auch die Arbeit von P. Rottmann, der als Missionar 50 Jahre Hilfe geleistet habe, und zwar unter ganz anderen Vorzeichen, wie man das heute mit Haushaltsplänen Zahlenspiel und großen Planungen versuche. Hier haben sich Menschen bereitgefunden, Armen und Unterentwickelten zu helfen. Dieser Weg des Paters habe auch dazu beigetragen, Vertrauen zwischen den Völkern Afrikas und Europas zu schaffen. Es sei schade, dass es heute so wenig Menschen gibt, die bereit sind, diesen Dienst zu tun. So bleibe nur zu hoffen, dass der Jubilar - soweit es seine Kräfte noch zulassen - sich weiterhin seiner Aufgabe widmet zum Segen der Menschen und im Glauben an Gott.

Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende! (Math. 9,38)
 Betet für uns, Gott möge unserer Predigt eine Türe auf tun! (Kol. 4,3)
 Durch die Gnade Gottes bin ich was ich bin. (1. Kor. 15,10)

Andenken
 an meine
 hl. Priesterweihe
 Herz-Jesu-Kirche 6. März
 und an mein
 Erstes hl. Messopfer
 Würzburg Reuchelheim
 7. März 1932 8. März

P. Anton Georg Rottmann
 Priester der Mariannhiller
 Missionskongregation

Heiligstes Herz Jesu, zu uns komme dein Reich (300 Tg.)
 O Maria, mache, daß ich in Gott, mit Gott und für Gott lebe. (300 Tg.)
 Jesus, Maria und Josef! (7 Jahre u. 7 Quadr.)

Selig, die leben
 nach der Weisung des Herrn (Ps. 119)



50 JAHRE PRIESTER
 1932 — 6. März — 1982

P. Georg-Anton Rottmann
 Mariannhiller Missionspriester

Ewiger Vater, wende unsere Herzen zu Dir hin, damit wir das eine Notwendige suchen und Dich in Werken der Liebe verherrlichen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Herr, sende Arbeiter in Deine Ernte!

Königsfelden St. Josefs-Verlag, Reimlingen / 148

Pater Rottmann dankte allen für die guten Wünsche und überbrachten Geschenke. Er gab einen Rückblick auf seine Missionsarbeit, auf die Höhen und Tiefen seines priesterlichen Lebens, aber auch auf die Erfolge, die seine Arbeit gebracht hat. Er hat den Kaufmannsberuf seinerzeit in Arnstein, bei der Firma Göb erlernt und sich Wissen angeeignet, das er dann später gut verwenden konnte. Er streifte auch die NS-Zeit, in der er - wie er selbst sagte - zum ‚Judas‘ werden musste. Aber



Missionsseminar Reimlingen

er hat alles gut überstanden und nach dem Krieg wieder kräftig mitgearbeitet. So könne er heute auf 50 erfolgreiche, aber auch arbeitsreiche Jahre zurückblicken und er will, so lange es geht, noch ‚mitmachen‘. Mit seiner Heimatgemeinde bleibe er nach wie vor treu verbunden. Im abschließenden, gegenseitigen Gedankenaustausch wurden so manche Erinnerungen wach, aber es wurden auch ‚Fachgespräche‘ geführt. Unter den Gästen konnte man schließlich später auch noch Pfarrer Weißenberger (Müdesheim) und die Pastoralassistentin begrüßen.“

Pater Georg Anton Rottmann wurde als Sohn der Gastwirtsheleute Karl (*1.8.1870 in Geldersheim †11.4.1910) und Barbara Rottmann geboren. Nach seiner Schulzeit machte der junge Mann von 1912 bis 1915 eine kaufmännische Lehre bei dem Einzelhandelsgeschäft Ulrich Göb (*19.9.1887 †18.2.1931) in der Arnsteiner Marktstr. 36. im Jahr 1917 musste er noch für zwei Jahre den Ersten Weltkrieg miterleben. Ab Februar 1922 bewarb er sich beim Missionsseminar St. Joseph in Reimlingen, um Missionar zu werden.



Bruder Alois Heuler wurde geboren am 18. Mai 1907 in Marbach, Gemeinde Reuchelheim, Unterfranken. Er entstammt einem frommen Elternhaus, in dem er mit 6 Geschwistern aufwuchs. Als gelernter Landwirt kam er 1925 nach Hünfeld. Nach Postulat und Noviziat legte er am 8. Dezember 1926 seine ersten Gelübde ab. Seine erste Obödienz führte ihn nach Kronach, wo er von 1927 an im Kloster als Gärtner, Sakristan und in vielerlei Diensten seinen Mann stand. Von 1940 bis 1945 war er Soldat. Erst Weihnachten 1948 wurde er aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Von 1950 bis 1962 war Bruder Alois als Koch im internationalen Scholastikat der Oblaten in Rom tätig. Vielen Oblaten in

Beitrag für unseren Mitbruder

Bruder Alois Heuler

Oblate der Makellosen Jungfrau Maria den Gott zu sich gerufen und der uns im Zeichen des Glaubens vorangegangen ist.

Von Bruder **Alois Heuler** (*18.5.1907 †13.8.1976) ist zu berichten: „Bruder Alois Heuler wurde geboren am 18. Mai 1907 in Marbach, Gemeinde Reuchelheim, Unterfranken. Er entstammte einem frommen Elternhaus, in dem er mit 6 Geschwistern aufwuchs. In seinem Sterbebildchen ist aufgezeichnet:

„Als gelernter Landwirt kam er 1925 nach Hünfeld. Nach Postulat und Noviziat legt er am

4. Dezember 1926 seine ersten Gelübde ab. Seine erste Obödienz (= Gehorsamspflicht) führte ihn nach Kronach, wo er von 1927 an im Kloster als Gärtner, Sakristan und in vielerlei Diensten seinen Mann stand.

Von 1940 bis 1945 war er Soldat. Erst Weihnachten 1948 wurde er aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Von 1950 bis 1962 war Bruder Alois als Koch im

internationalen Scholastikat der Oblaten in Rom tätig. Vielen Oblaten in aller Welt ist er aus diesen Jahren als ein bescheidener, fleißiger und stets liebenswürdiger Mitbruder in guter Erinnerung.

Nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete Bruder Heuler in der Werbung für die Zeitschrift ‚Der Weinberg‘ und den Marianischen Missionsverein. In den letzten Jahren besorgte er in Mainz die Blumen und Gartenanlagen des Rabanus-Maurus-Klosters.

In den Morgenstunden des 13. August 1976 gab Bruder Alois Heuler nach kurzer, schwerer Krankheit sein Leben in die Hand des Schöpfers zurück, dem er durch 50 Jahre in der Nachfolge Christi als Oblate der Makellosen Jungfrau Maria treu gedient hat.

*Gott schenke ihm auf die Fürbitte Mariens und des seligen Eugen von Mazenod seinen Frieden.*¹⁰⁸

Scholastikat wird eine Ausbildungsstätte oder eine Ausbildungsphase innerhalb eines katholischen Ordens genannt, in der junge Mitglieder philosophisch und theologisch geschult werden. Ein Oblate wird im römischen Katholizismus als ein Laie angesehen, der einem religiösen Orden oder einer religiösen Institution angehört und nach deren Vorschriften lebt.¹⁰⁹ Eugen von Mazenod (*1.8.1782 †21.5.1861) ist ein katholischer Heiliger, der die Missionskongregation der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria ins Leben rief.¹¹⁰

Der Reuchelheimer Pfarrer **Erich Büttner** (*6.12.1934) aus der Freihofstr. 13, Sohn des Müllermeisters Franz Büttner (*26.4.1897 †6.10.1977) wurde am 6. Dezember 1934 in Schweinfurt geboren. Am 11. März 1962 empfing er nach Abschluss des Theologiestudiums durch Bischof Josef Stangl die Priesterweihe und feierte seine Nachprimiz am 18. März in Reuchelheim. Anschließend war er Kaplan in Haßfurt mit Wülflingen und Sailershausen, ab 1954 in Würzburg-Heiligkreuz und ab 1965 in Lohr-St. Michael mit Wombach.¹¹¹ 1969 übernahm Pfarrer Büttner die Pfarrei Eibelstadt mit Sommerhausen und Lindelbach. Zudem wirkte er als Jugendseelsorger für das ehemaligen Dekanat Ochsenfurt. Das Amt des Präses für Liturgie und Kirchenmusik im Dekanat Ochsenfurt hatte er von 1975 bis 1999 inne. Büttner wirkte knapp vierzig Jahre in Eibelstadt und wurde am 1. Juli 2009 in den Ruhestand verabschiedet. Von 2013 bis 2021 hatte er einen Seelsorgsauftrag für die Pfarreigemeinschaft Randersacker-Theilheim-Eibelstadt.





Ein weiterer aus Reuchelheim stammender Pfarrer war **Karl Hofmann** (*17.3.1917 †17.8.1986). Er war Kaplan in Zellingen, Würzburg-St. Laurentius, Hildburghausen, Bettenhausen, dann Pfarrer in Eislefeld, anschließend Dekan des Dekanats Meiningen. Im Juli 1962 wurde er zum ‚Wirklichen Geistlichen Rat‘ ernannt. Ab 1965 wirkte er als Pfarrer in Bad Salzungen und ab 1982 in Theilheim. Wie man sieht, hatte er Jahrzehnte in der DDR mit den kommunistischen Machthabern zu kämpfen.¹¹²

Der in Marbach, Moorbachstr. 8, geborene **Alfred Pfeuffer** (*10.4.1945 †22.7.1977) soll hier ebenfalls gewürdigt werden. Dazu ein Zeitungsbericht vom Juli 1973:

„Die Primizfeier von Pfarrer Alfred Pfeuffer, Marbach, wurde zu einem glanzvollen und festlichen Ereignis für die Doppelgemeinde Reuchelheim-Marbach. Bereits am Samstagabend wurde dem jungen Geistlichen, der erste Pfarrer aus Marbach seit Menschengedenken, ein großer Empfang am Platz vor der Grotte bereitet. Zu Hunderten waren die Freunde und Gläubigen gekommen, um mit dabei zu sein. Schon der Spruch, der mit Girlanden geschmückt über die Straße gespannt war, ließ die Bedeutung des Tages erkennen: ‚Gott grüße Dich! Dein Fuß betritt die heimatlichen wohlbekannten Pfade. Als Gottgeweihter bringst Du heute mit, der alten Heimat neue Himmelsnade.‘



Alfred Pfeuffer im Kreis seiner Familie
(Sammlung Andreas Wittner)

Begrüßungsworte sprachen u.a. Pfarrer Münch aus Müdesheim und Bürgermeister Hofmann, der zugleich ein schönes Geschenk der Gemeinde überreichte. In den Ansprachen kam die Freude zum Ausdruck, die alle beseelt, dass ein Sohn aus der Gemeinde zum Diener Gottes wurde. Gesänge und Gedichtvorträge schmückten die Feierstunde aus, die alle Teilnehmer tief beeindruckte.

Am Sonntagvormittag wurde der Primiziant am alten Pfarrhaus in Reuchelheim feierlich eingeholt und mit Klängen der Jugendkapelle Müdesheim-Reuchelheim zur Kirche geleitet. Den Festgottesdienst begleiteten Kaplan Erich Büttner, Pater Rottmann, Pfarrer Münch und der Präfekt des Priesterseminars Würzburg. Der Kirchenchor sang unter der Leitung von Otto Wolf; eine sinnvolle Ansprache hielt der Präfekt aus Würzburg, der die hohen Aufgaben eines Priesters in der heutigen Zeit herausstellte und die Verantwortung auch im öffentlichen Leben unterstrich. Mit dem Primizsegen endete der schöne Gottesdienst, der sich in seiner erhebenden Art nicht so schnell aus diesem Anlass in Reuchelheim wiederholen wird. Mit dem in der DDR wirkenden Geistlichen Karl Hofmann sind aus der Gemeinde nunmehr sechs Pfarrer hervorgegangen.“

Pfeuffer feierte seine erste Primiz in Würzburg am 24. Juni 1973 und seine Nachprimiz in Reuchelheim am 8. Juli 1973.



*Segnung durch
Pfarrer Alfred Pfeuffer
(Sammlung
Andreas Wittner)*

Nun soll eine Anzahl von Pfarrern, die in Reuchelheim und damit auch in Müdesheim wirkten, chronologisch besonders gewürdigt werden. Eine Übersicht über die für Reuchelheim zuständigen Pfarrer ist als Anlage beigelegt. Nur in wenigen Fällen stehen zu den Priestern Zeitungsberichte zur Verfügung:

Vitus Schöppner soll besonders erwähnt werden, da unter seiner Leitung zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Schulen in Müdesheim und Reuchelheim gebaut wurden. Auch begann in seiner Ägide der Streit um die Baulast des Pfarrhofs.

Der für Reuchelheim sehr wichtige Pfarrer **Heinrich Nüchtern** führte ein Tagebuch, aus dem die wichtigen Daten zu seiner Amtstätigkeit von 1904 bis 1934 entnommen wurden:¹¹³

Nüchtern hielt seinen Einzug am 6. September 1904 in Müdesheim. Sogleich ging er daran, in Reuchelheim eine große Renovierung der Kirche vorzunehmen. Im Jahr 1920 wurde das 25jährige Priesterjubiläum unter freudiger Anteilnahme der ganzen Pfarrgemeinde einschließlich des Filialdorfes gefeiert. Domkapitular Hemmrich hielt die Festpredigt. Der Pfarrer wurde dabei zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. 1929 feierte die Kirchengemeinde das 25jährige Ortsjubiläum des Pfarrers. Die Festpredigt hielt Pfarrer Bauer aus Thüngersheim. Nun begann eine schlimme Periode für die Pfarrei: Es

entstanden zwei Parteien: eine sogenannte Pfarrerspartei und eine Lehrerspartei. Der Pfarrer trug daran nicht die geringste Schuld. Die Sache ging so weit, dass sogar fünf Männer zum Bischof gingen und den Pfarrer anklagten; allerdings ohne jeden Erfolg. „Dadurch“, so Pfarrer Nüchtern, „ist jede gedeihliche Seelsorge unmöglich gemacht und die Pfarrgemeinde Müdesheim, die einst die Perle im Werngrund genannt wurde, ist dadurch zu einer der letzten Pfarreien herabgesunken. Unfriede, Hass und Streit und Ungerechtigkeit ruinierten die Gemeinde.“



Pfarrer Heinrich Nüchtern



Pfarrer Nüchtern im Kreis seiner Familie in seinem Waldhaus

Gekennzeichnet ist dieser Zustand durch die Tatsache, dass beim Abschied des Pfarrers, der dreißig Jahre in der Gemeinde wirkte, sich nicht ein einziges Mitglied des Gemeinderats sehen ließ. Wohl aber hat die übrige Gesamtgemeinde regen Anteil daran genommen. Es fehlt bei vielen Leuten selbstständiges Denken, Charakterfestigkeit und Wahrheitsliebe. Möge Gott der unglücklichen Gemeinde bald den Frieden senden.“

Man muss sich das fast so vorstellen wie Don Camillo und Peppone. Peppone war in diesem Fall der Müdesheimer Hauptlehrer, Gemeindeschreiber und Ortsgruppenleiter Oskar Martin (*5.3.1885 †18.1.1974). Er war ein sehr engagierter Nationalsozialist und war ein erklärter Gegner der Kirche.¹¹⁴ Pfarrer Nüchtern ging 1934 nach Schwemmelsbach, wo er ein Jahr später starb.

Unter Pfarrer **Philipp Kleinhenz** wurde Mitte des 19. Jahrhunderts der Kreuzweg in Müdesheim gebaut. Ihm gelang es u.a. die Baulast am Pfarrhof auf den Staat abzuwälzen.

Pfarrer **Friedrich Mehrlich** wurde 1952 zu seinem 75. Geburtstag gewürdigt:¹¹⁵

„Reuchelheim. Am Sonntag, dem Tag des hl. Laurentius, feierte die hiesige Gemeinde den 75. Geburtstag ihres Seelsorgers Friedrich Mehrlich. Die Gottesdienste am Vor- und Nachmittag verschönte auf der Orgel das Meisterspiel von Lehrer Krösam und die erhebenden Leider von Oberlehrer Marstall, beide von der Gehörlosenschule Thüngen. Nach dem Nachmittagsgottesdienst veranstaltete die Gemeinde auf dem Kirchplatz eine Feierstunde. Mit einem Gesangsvortrag der Sänger sprach Bürgermeister Julian Lamprecht den Dank der Gemeinde aus und wünschte dem Jubilar noch viele Jahre, dass sie in fünf Jahren wieder an diesem Platz stehen könnten.

Dann folgte ein Kinderreigen, geführt von der Arbeitslehrerin Schwester M. Gaudentia. Dann ein Begrüßungsgedicht, vorgetragen von dem Schüler Dieter Büttner. „Wohin soll ich mich wenden“ sang mit hellen Stimmen der Kinderchor. Dann feierte der Schulleiter Günther Schneider mit ernsten Worten die Arbeit des noch rüstigen Jubilars in Kirche und Schule. Vier Schülerinnen überreichten in Gedichtform die Geschenke.

Es folgte noch Gesangsvorträge der Kinderschar und des Schülerchors. Zum Schluss ergriff noch Dirigent Otto Wolf das Wort und sprach im Namen der Radio-Sänger dem greisen Priester den Dank aus für seine Leistungen in der Gemeinde. Der Dank gelte vor allem Gott dem Allerhöchsten und seiner Vorsehung und Gnaden. Er möge noch lange den Jubilar in unserer Gemeinde erhalten. Tief bewegt sprach H. H. Jubilar allen Beteiligten seinen Dank aus; es komme jetzt das letzte Quartal seines Lebens, fast 53 Jahre stehe er in seinem heiligen Amt; jetzt will es Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Noch lange möchte ihm Gott die Kraft erhalten; er wolle noch arbeiten im Weinberg des Herrn. Nach dem Gesang „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ schloss die schöne und harmonische Veranstaltung.“



Otto Wolf, leider nur von hinten, würdigte Pfarrer Mehrlich

Als Kooperator fand **Innozenz Heid** 1934 seine erste Wohnung in Reuchelheim, Marbacher Str. 6. Er kam aus Kleineibstadt und ihm gelang es, eine vernünftige Basis mit dem Parteigenossen Oskar Martin (*5.3.1885 †18.1.1974) zu finden, der Pfarrer Heinrich Nüchtern aus Müdesheim vertrieben hatte. Wahrscheinlich hatte sich Heid schon gedanklich mit den braunen Machthabern abgefunden. Von ihm ist nicht viel erhalten geblieben. Nur ein kurzer Nachruf in der Werntal-Zeitung erinnert an ihn:¹¹⁶



Main-Post vom 12. Januar 1938

„Müdesheim. Überraschend schnell starb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 46 Jahren Pfarrer Innozenz Heid. Über 20 Jahre wirkte er in der hiesigen Pfarrei, davon elf Jahre in der Filiale Reuchelheim. Übergroße Anstrengung warf ihn aufs Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erhob.“

Dieser Artikel ist nicht nachvollziehbar: In einer anderen Quelle heißt es, dass Heid erst 1925 nach Müdesheim kam.



Pfarrer Anton Hauck wurde in der Zeit des Dritten Reiches besonders gewürdigt

Pfarrer **Anton Hauck** schrieb 1946 in seinem Tagebuch: Ab 1933 begann eine schlimme Periode für die Pfarrei: Es entstanden zwei Parteien, insbesondere in Müdesheim. eine sogenannte Pfarrers-Partei und eine Lehrer-Partei, deren Anführer der spätere Ortsgruppenleiter, Gemeindeschreiber und Hauptlehrer Oskar Martin (*5.3.1885 18.1.1974), war.¹¹⁷

Zweimal versuchte Pfarrer Hauck im Herbst 1945 bei der Bischöflichen Behörde sein Glück, einen Flüchtlingspriester nach Reuchelheim zu bekommen. Endlich erhielt er nach vielen Versuchen, den in Berg Rothenfels untergebrachten südungarischen **Georg Ott** zu einer Expositur in Reuchelheim. Ott kam am nächsten Tag mit seinem Fahrrad an. Von Bürgermeister Georg Schneider (*15.2.1888 †18.10.1956) erbat Hauck für Ott und seine Eltern das Wiesendreieck bei der Vogelmühle als zweites Gartenland. Frau Pfister - es dürfte sich um Katharine Pfister, geb. Gehrig (*1.11.1890 in Binsfeld †3.91.983), Marbacher Str. 23, gehandelt haben, die gegenüber dem Pfarrhaus wohnte, gebührte besonderes Lob für ihre tatkräftige Mitsorge in der Möblierung des Kaplanhauses. Confrator Ott brachte - wie bei den Ausweisungen üblich - nichts mit. Die Mädchenwelt reinigte fleißig das Haus und schmückte die Doppelfenster mit Gardinen, wie es eben möglich war. Schön hatten sie es geschafft. Tünchermeister Robert Vetter (*1.10.1889 †25.2.1964) aus Marbach war so gütig und strich Türen und Fenster in Weiß. Das Haus machte nun einen sehr guten Eindruck und gefiel Kaplan Ott sehr.

Am 15. November 1945 kam nun Georg Ott und wurde feierlich von der Gemeinde empfangen. Eine kleine Ehrenpforte wurde errichtet und Kirche und Haus waren geschmückt. Am Sonntag darauf führte ihn Pfarrer Hauck als seinen priesterlichen Mithelfer ein und übertrug ihm die Seelsorge in der Filiale Reuchelheim. Bei dieser Gelegenheit sei auch nicht die Caritasseele, Frau Vogel, Witwe und Besitzerin der Vogelmühle, vergessen. Sie lud zum Essen ein und es wurde



Pfarrer Anton Hauck



reichlich aufgetischt. Frau Vogel, deren Vornamen leider nicht erhalten ist, war die Witwe des Müllermeisters Georg Vogel (*1866 †17.4.1932), Marbacher Str. 4.

Wenig erfreulich war die Stellungnahme des General-Vikars. Ott durfte zur Sustentation (Unterstützung) nicht die Erträge der Kaplaneistiftung annehmen, noch wurde ihm irgendein Zuschuss gewährt. So ließ er durch die Kirchenverwaltung den Beschluss fassen: Zum Lebensunterhalt gab die Kirchengemeinde Reuchelheim Kaplan Otto einen monatlichen Zuschuss von 100 RM aus dem Kirchenkapital. Zudem hatte Ott noch seine Messstipendien. So konnte er ganz gut durchkommen und Hauck war viel Mühe und Plage durch Ott abgenommen. Ott war Pfarrvikar in Tschatali (Batschka) und wurde am 3. Juli 1938 in Maria Theresiopol zum Priester geweiht. Pfarrer Hauck berichtete in seinem Tagebuch weiter, dass Ott 1920 das 25jährige Priesterjubiläum unter Teilnahme der ganzen Pfarrgemeinde, auch aus Reuchelheim feiern konnte und 1929 sein 25jähriges Ortsjubiläum. Zweimal versuchte Pfarrer Hauck im Herbst 1945 bei der Bischöflichen Behörde sein Glück, einen Flüchtlingspriester nach Reuchelheim zu bekommen. Endlich erhielt er nach vielen Versuchen, den in Berg Rothenfels untergebrachten südungarischen Georg Ott zu einer Expositur in Reuchelheim. Ott kam am nächsten Tag mit seinem Fahrrad an. Von Bürgermeister Georg Schneider (*15.2.1888 †18.10.1956) erbat Hauck für Ott und seine Eltern das Wiesendreieck bei der Vogelmühle als zweites Gartenland. Frau Pfister - es dürfte sich um Katharine Pfister, geb. Gehrig (*1.11.1890 in Binsfeld †3.9.1983), Marbacher Str. 23, gehandelt haben, die gegenüber dem Pfarrhaus wohnte, gebührte besonderes Lob für ihre tatkräftige Mitsorge in der Möblierung des Kaplanhauses. Confrator Ott brachte - wie bei den Ausweisungen üblich - nichts mit. Die Mädchenwelt reinigte fleißig das Haus und schmückte die Doppelfenster mit Gardinen, wie es eben möglich war. Schön hatten sie es geschafft. Tünchermeister Robert Vetter (*1.10.1889 †25.2.1964) aus Marbach war so gütig und strich Türen und Fenster in Weiß. Das Haus machte nun einen sehr guten Eindruck und gefiel Kaplan Ott sehr.



Frau Vogel von der Vogelmühle lud Georg Ott zum Essen ein

Am 15. November 1945 kam nun Georg Ott und wurde feierlich von der Gemeinde empfangen. Eine kleine Ehrenpforte wurde errichtet und Kirche und Haus waren

geschmückt. Am Sonntag darauf führte ihn Pfarrer Hauck als seinen priesterlichen Mithelfer ein und übertrug ihm die Seelsorge in der Filiale Reuchelheim. Bei dieser Gelegenheit sei auch nicht die Caritasseele, Frau Vogel, Witwe und Besitzerin der Vogelmühle, vergessen. Sie lud zum Essen ein und es wurde reichlich aufgetischt. Frau Vogel, deren Vornamen leider nicht erhalten ist, war die Witwe des Müllermeisters Georg Vogel (*1866 †17.4.1932), Marbacher Str. 4.

Wenig erfreulich war die Stellungnahme des General-Vikars. Ott durfte zur Sustentation (Unterstützung) nicht die Erträge der Kaplaneistiftung annehmen, noch wurde ihm irgendein Zuschuss gewährt. So ließ er durch die Kirchenverwaltung den Beschluss fassen: Zum Lebensunterhalt gab die Kirchengemeinde Reuchelheim Kaplan Otto einen monatlichen Zuschuss von 100 RM aus dem Kirchenkapital. Zudem hatte Ott noch seine Messstipendien. So konnte er ganz gut durchkommen und Hauck war viel Mühe und Plage durch Ott abgenommen. Ott war Pfarrvikar in Tschatali (Batschka) und wurde am 3. Juli 1938 in Maria Theresiopol zum Priester geweiht. Pfarrer Hauck berichtete in seinem Tagebuch weiter, dass Ott 1920 das 25jährige Priesterjubiläum unter Teilnahme der ganzen Pfarrgemeinde, auch aus Reuchelheim feiern konnte und 1929 sein 25jähriges Ortsjubiläum.

Ein sehr aktiver Pfarrer in Müdesheim und auch in Reuchelheim war Pfarrer **Edmund Münch**. Dazu soll sein Abschied 1974 aus der Gemeinde dokumentiert werden:¹¹⁸

„Verdienste um die Gemeinden unbestritten.

Bevölkerung sieht Pfarrer Münch nur ungern scheiden - Viel für die Dorfgemeinschaft geleistet



Müdesheim/Reuchelheim. Nach über sechsjähriger Tätigkeit in den Gemeinden Müdesheim und Reuchelheim verabschiedeten Freunde und Mitarbeiter Pfarrer Edmund Münch. Umrahmt von musikalischen Darbietungen der Jugendblaskapelle Müdesheim/Reuchelheim unter der Leitung von Robert Krapf riefen die Bürgermeister Hans-Joachim Altmann und Ludwig Hofmann, der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Heinrich Pfister, Ambros Weißenberger (Müdesheim) und Paul Büttner (Reuchelheim) für die Kirchenverwaltung, Robert Hummel (KAB Reuchelheim) und Wendelin Rothenhöfer (DJK Reuchelheim) die Verdienste des Scheidenden in Erinnerung zurück.

Sowohl Heinrich Pfister als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates wie auch Bürgermeister Altmann wiesen dabei auf die gute Zusammenarbeit seit 1967 hin. Schon im ersten Jahr seines Wirkens habe Pfarrer Münch die Notwendigkeit eines neuen

Kindergartens erkannt. Unter persönlichen Opfern ging er an dieses Projekt heran, das im Endausbau rund 220.000 DM kostete.

Noch während des Baues gründete Pfarrer Münch eine Werkvolksgemeinschaft, der 16 Familien beitraten und die heute 39 Mitglieder zählt. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedern und dem bereits gestorbenen Vorsitzenden Otto Hofmann gelang die Errichtung des Pfarrheims im Jahr 1971.

Stets stand der Pfarrer mit Rat und Tat zur Seite, vor allem im sozialen und fürsorglichen Bereich, wenn es um Schul- und Erziehungsfragen oder andere öffentliche Belange ging. Immer war es ein verständnisvolles Zusammenwirken zwischen Pfarrei und Gemeinde.



Einholung von Pfarrer Münch in Müdesheim

Weitere

Höhepunkte waren der Bau des Leichenhauses, die damit verbundene Entdeckung des Reihengräberfeldes aus der Merowingerzeit, die Erweiterung des Friedhofs und der Bau der Siedlungsstraße.

Ebenfalls ein Verdienst von Pfarrer Münch war die Gründung der Jugendkapelle Müdesheim/Reuchelheim. Auch die Unterrichtung der Mädchen im Gitarre spielen sei erwähnt. Bürgermeister Altmann, der sowohl als Vorsitzender der Gemeinde, wie auch als Vorsitzender der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und als Vorsitzender des CSU-Ortsverbandes das fruchtbare Wirken von Pfarrer Münch lebendig werden ließ, drückte sein Bedauern über den Weggang aus.

Bürgermeister Altmann dankte auch der scheidenden Haushälterin, Hermine Krückel, die einen großen Anteil von Sorgen und Last des Pfarrers mitzutragen hatte und ihn unterstützte. Die Geschenke reichten vom Tonbandgerät bis zum schmiedeeisernen Leuchter.

Pfarrer Münch dankte in bewegten Worten allen, die zur Verabschiedung gekommen waren. Er betonte, dass die Leistungen ohne die Mithilfe und Unterstützung der gesamten Bevölkerung nicht möglich gewesen wären. Ein gemütliches Beisammensein im Pfarrheim schloss sich an.“



Zehn Jahre lang war Pfarrer **Rudolf Benz** als Seelsorger für die Pfarrei Müdesheim-Reuchelheim zuständig. Er studierte Theologie in Würzburg und in Münster, wo ihn der spätere Papst Benedikt XVI. Joseph Ratzinger (*16.4.1927 †31.12.2022) prüfte. Von Bischof Dr. Josef Stangl (*12.3.1907 †8.4.1979) wurde Benz am 29. Juni 1969 in Würzburg zum Priester geweiht. Seine Kaplansjahre führten Benz 1969 nach Sand und Wörth am Main; anschließend ging es nach Marktbreit, von wo er anschließend von 1976 bis 1986 die Pfarrei Müdesheim übernahm. Dazwischen kümmerte er sich 1979 als Pfarrverweser um Büchold und ab 1984 um Heßlar. In die Karlstadter Pfarrei ‚Zur Heiligen Familie‘ wechselte er Jahr 1986 und von 1989 bis 1997 war er auch Altenseelsorger

des Dekanats Karlstadt. In den letzten beiden Jahren seiner Amtszeit übernahm er als Pfarrverweser auch die Gemeinde Sankt Andreas. Die letzten drei Jahre seiner Amtszeit fungierte er als Pfarrer in Allersheim, Gemeindeteil des Marktes Giebelstadt, um ab 2002 aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand zu treten.

Zum 25jährigen Ortsjubiläum von Pfarrer **Engelbert Braun** erschien in der Werntal-Zeitung ein großer Bericht. Ortsvereine, Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung und die Einwohner nutzten den Rahmen der gemeinsamen Eucharistiefeier, um Pfarrer Engelbert Braun für sein nunmehriges 25jähriges Wirken im Werntal zu danken. Fahnenabordnungen flankierten links und rechts den Altarraum, der Chor ‚Canta Si!‘ gestaltete gemeinsam mit Dieter Büttner den musikalischen Rahmen. Kirchenpfleger Robert Vetter dankte ihm stellvertretend für alle, die am und um den Altar Dienst leisteten. Gemeinsam zogen dann Gottesdienstbesucher und die Ortsvereine mit dem Jubilar unter musikalischem Geleit der Trachtenkapelle Müdesheim-Reuchelheim in das DJK-Heim. Pfarrgemeinderatsvorsitzender Bernd Kröner dankte stellvertretend als Laudator der Vereine: Braun habe in den zurückliegenden Jahrzehnten ein sehr gutes Verhältnis zu den Ortsvereinen aufgebaut und mit den Menschen im Ort viele Erlebnisse, Ausflüge, Feiern und auch besinnliche und traurige Erlebnisse geteilt.



Dazu noch einige Anmerkungen zu Engelbert Braun: Nach dem Abitur 1974 am Würzburger Riemenschneider-Gymnasium studierte er an der Universität Würzburg Theologie. Am 27. Februar 1982 wurde er zum Priester geweiht. 1986 übernahm der damals 33-Jährige die Leitung der Pfarrei



Müdesheim mit seiner Filiale Reuchelheim. Bis 1989 betreute er auch die Pfarrei Heßlar. Im gleichen Jahr wurde Braun auch die Pfarrei Binsfeld mit der Filiale Halsheim übertragen. Seit 2010 koordinierte er die Pfarreiengemeinschaft ‚Sankt Bonifatius Werntal‘.

Neben seiner Aufgabe als Priester übt Braun auch Lehramtstätigkeiten aus. Seit den achtziger Jahren unterrichtete er mehrere Jahre an der Arnsteiner Grundschule und später an der Hauptschule - heute Mittelschule - das Fach Religion. Seit 25 Jahren war Braun auch Vorsitzender des Müdesheimer Johanneszweigverein, der den Müdesheimer Kindergarten betreibt.¹¹⁹

Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs

Auch **Frauen** waren in Reuchelheim in der Kirche aktiv:

Eine **Schwester Bartholomäa** aus Reuchelheim wird in der Werntalzeitung von 1962 lobend gewürdigt.¹²⁰

„Heimurlaub nach 30 Jahren.

Nach über 30jähriger Tätigkeit in der Südafrikanischen Mission verbringt Dominikanerschwester Bartholomäa zurzeit ihren ersten Heimurlaub in der Gemeinde. Sie wohnt bei ihren beiden Schwestern im Elternhaus. Man nahm diesen Besuch zum Anlass, im Saale Heuler einen Pfarrfamilienabend zu veranstalten, der mit besinnlichen Worten von Pfarrer Wack eingeleitet wurde.

Heimatdichter Otto Wolf, der auch die aus Reuchelheim stammenden Priester Anton Rottmann und Erich Büttner begrüßte, bat die Bevölkerung, durch Spenden die von Schwester Bartholomäa betreuten Missionsschulen in ihrem Missionsbereich zu unterstützen.

Die Dorfkapelle, Otto Wolf mit Mundartgedichten, Kaplan Erich Büttner, Lydia Wolkenstein und Dora Schön, die der ehemaligen Reuchelheimer Volkssängerguppe angehört hatten, sorgten für Unterhaltung. Schwester Bartholomäa zeigte schöne Farbdias und berichtete über ihre Arbeit in der Mission.“

In den fünfziger Jahren war die Volkssängergruppe Reuchelheim sehr bekannt; sie trat sogar im Radio auf. Leiter der Gruppe war Otto Wolf (*6.10.1907 †3.3.1995), der in der Moorbachstr. 10 wohnte.

An weiblichen professionellen Katholiken darf Schwester **Maria Nikola Freitag** erwähnt werden, die am 5. November 1903 in Reuchelheim geboren wurde und am 7. April 1929 in die Gemeinschaft der Rita-Schwestern aufgenommen wurde. Ihre Profess legt sie am 29. April 1931 ab. Sie starb am 24. November 1990.

Eine weitere Schwester war **Maria Facunda Pfeuffer**, die am 11.1.1907 in Reuchelheim geboren wurde und am 1. April 1930 in die Kongregation der Rita-Schwestern eingetreten ist. Sie wurde am 19. April 1931 eingekleidet und am 19. April 1933 endgültig in die Schwesternschar aufgenommen. Im Dienst an den Mitschwestern und den Pflegebedürftigen ging sie den Weg der Nachfolge Christi. Sie starb am 22. Dezember 1978.



Ansichtskarte aus Reuchelheim aus den zwanziger Jahren

11) Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat und sonstige Personen

a) Kirchenverwaltung

Die Kirchenverwaltung (KV) ist das gesetzlich vorgesehene Gremium für die Vermögensverwaltung und Finanzangelegenheiten der Pfarrei. Sie hat eine verbindlich beschlussfassende Funktion und ist – im Unterschied zum Pfarrgemeinderat – in rechtlicher Hinsicht besonders bedeutsam.

Hauptaufgaben der Kirchenverwaltung:

1. Verwaltung des Kirchenvermögens:

- Verantwortlich für den sorgfältigen Umgang mit dem Vermögen der Kirchengemeinde.
- Dazu gehören Einnahmen (z. B. Kirchensteueranteil, Spenden) und Ausgaben.



*Die Kirchenverwaltung kümmerte sich um das Geld
(hier ein Geschichtsdoppeltaler von Kronprinz Maximilian)*

2. Haushalts- und Finanzplanung:

- Aufstellung und Beschluss des jährlichen Haushaltsplans.
- Überwachung der Haushaltsausführung.
- Kontrolle der Buchführung und Jahresrechnung.

3. Gebäudeverwaltung:

- Erhaltung und Instandsetzung von Kirchengebäuden, Pfarrheimen, Friedhöfen und anderen Liegenschaften.
- Entscheidung über Baumaßnahmen (Neubau, Sanierung etc.).

4. Personalangelegenheiten (nicht-pastorales Personal):

- Einstellung und Anstellung von kirchlichen Mitarbeitern (z. B. Mesner, Reinigungskräfte,

Hausmeister).

- Dienstaufsicht über dieses Personal.

5. Vermögensrechtliche Entscheidungen:

- Verwaltung von Stiftungen, Legaten, Erbschaften.
- Abschluss von Verträgen (z. B. Miet-, Pacht- oder Dienstverträgen).

6. Versicherungs- und Sicherheitsfragen:

- Abschluss und Überwachung von Versicherungen.
- Verantwortung für Brandschutz und Gebäudesicherheit.

Zusammensetzung:

- Der Pfarrer ist Vorsitzender der Kirchenverwaltung.
- Daneben gibt es gewählte ehrenamtliche Kirchenverwaltungsmitglieder (meist 4 bis 6, abhängig von der Größe der Gemeinde).
- Der Kirchenpfleger wird von der KV gewählt und ist für die laufende Finanzführung zuständig.

Erste Aufzeichnungen über die Reuchelheimer Kirchenverwaltung, die grundsätzlich von den Müdesheimer getrennt agierte, ist seit 1832 bekannt.

Aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts sind noch einige Protokolle vorhanden. Das erste Protokoll vom 18. Oktober 1835 lautete:¹²¹



Auch um die Einstellung der Pfarrsekretärin kümmerte sich die Kirchenverwaltung: hier Gabriele Fleischmann (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

„Landgerichtlicher Weisung zufolge versammelte sich heute die Gemeinde und Kirchenverwaltung mit Zuziehung des Pfarramtes, um auf den Grund des vom kgl. Landgericht hinausgebauten Inventars der Kirchen-Mobilien den Sturz vorzunehmen und an die Kirchenverwaltung Stück für Stück zu übergeben.

Da die angegebenen Mobiliar-Gegenstände richtig vorhanden waren, so tritt nun die Kirchverwaltung als Halter ein, und bezeugt die richtige Erhaltung aller im Inventar bezeichneten Gegenstände vom Gemeinde-Ausschuss mit eigener Hand-Unterschrift.“

So wie es aussieht, war die Aufbewahrung der kirchlichen Gegenstände bis 1835 Aufgabe der Gemeinde und nach der Säkularisation dauerte es eine Weile, bis die Gegenstände wieder in kirchliche Hand zurückgegeben wurden. Gleich 1803 war die kgl. Regierung bemüht, möglichst viel Kirchenvermögen an die staatliche Gewalt zu übergeben. Nun hatte sich das Leben eingespielt und die Kirche war nicht mehr der große Gegner des Königs.

Schon bei der zweiten Versammlung im Jahr 1835 wurde Georg Röder statt Valentin Frisch als neuer Pfleger gewählt. Landrichter Josef Vinzenz Burkhardt ließ die Kirchenverwaltung seines Landgerichtsbezirks im Oktober 1835 wissen, dass sie gewissenhafter ihre Ausgaben prüfen sollten. So wurde durch Kontrollen und Anzeigen festgestellt, dass Wachs, Kirchenwäsche, Violinsaiten usw. abhandenkamen und dadurch das Kirchenvermögen geschmälert wurde. In einer Reihe von Fällen bezahlte die Verwaltung Gegenstände, die eigentlich auf Kosten der Schulkinder angeschafft werden mussten.

Weil man mit den bisherigen Pflegern nicht zufrieden war, gab es 1836 eine Landgerichts-Verordnung für die Kirchenpfleger:

„1. Die Lehenbücher und Heberegister können unter keiner Voraussetzung für die Folge dem Pfleger allein in den Händen belassen oder zur alleinigen Aufbewahrung übergeben werden; sie gehören vielmehr als geistige Dokumente gleich den übrigen Gegenständen ebenfalls unter doppelten Verschluss.

2. Das Ab- und Zuschreiben in denselben darf nur durch eine im Schreiben geübte Hand und zwar unter der Leitung der Herren Vorstände der Kirchverwaltungen und mit aller Richtigkeit des Geschäftes entsprechend der Pünktlichkeit geschehen.

3. Über das Ab- und Zuschreiben selbst ist ein fortlaufendes Protokoll auf Anleitung jenes der ärialischen Lehenbehörde zu führen und die Einträge in die Bücher nur auf Grund und unter Bezug dieses von den einschlägigen Besitzern eigenhändig anerkannten und unterschriebenen Protokolls vorzunehmen.“

Natürlich blieb der Kirchenverwaltung so manches Problem nicht erspart. So brachte am 30. April 1837 der Schuldner Kaspar Riedmann vor, dass er der Verwaltung 500 fl zu fünf Prozent schulde. Doch da er knapp bei Kasse sei, bat er, den Zinssatz auf vier Prozent zu reduzieren. Hier erwies sich die Kirchenverwaltung großzügig und ermäßigte den Zinssatz.

Meist ging es ums liebe Geld, mit dem sich die Kirchenverwaltung herumschlagen musste. So verlangte das Landgericht am 14. April 1838, dass die Reuchelheimer Kirchenverwaltung einen Tilgungsplan vorlegen müsse, wie sie das von der Kirchenkasse Müdesheim entlehene Geld in Höhe von 707 fl 30 kr zurückzahlen wolle. Das Geld wurde bereits vor achtzig (!) Jahren von Müdesheim entliehen und zum Kirchenbau in Reuchelheim verwendet. Dieses Darlehen wurde mit fünf Prozent verzinst und die Zinsen waren ein Teil des Pfarrergehaltes. Da die Reuchelheimer kaum Geld hatten, so sahen sie sich nicht in der Lage, dem Landgericht einen Plan vorzulegen. Dabei verwundert es, dass sie trotzdem in der Lage waren, Kaspar Riedmann ein Darlehen von 500 fl zu gewähren!



In diesem Haus in der Freihofstr. 19 wohnte der langjährige Kirchenpfleger Paul Büttner

Ein geringeres Problem hatte Michael Weigand am 14. April 1839. Sein Vater schuldete der Kirche 150 fl, der dieses Kapital in einem Vierteljahr zurückzahlen sollte.

Vier Wochen später kam dafür der ledige Sebastian Hofmann, der ein Darlehen über 100 fl zu vier Prozent Zinsen verlängern wollte, das am 17. Mai durch seinen Vater Andreas Hofmann zurückgezahlt werden sollte. Der Beschluss der Kirchenverwaltung lautete:

„Da Sebastian Hofmann fleißig und sparsam ist, und die Zinsen zahlen kann, steht von Seite der Kirchenverwaltung der Umschreibung der Obligation auf Sebastian Hofmann nichts im Weg.“

Im September legte die Kirchenverwaltung dem Landgericht ihren Etat vor, der mit einem Defizit von 31 fl 48 ½ kr abschloss, obwohl für Kirchenparamente nur 46 fl ausgegeben wurden. Das Landgericht hielt fest, dass anscheinend die Einnahmen für die Kirche nicht ausreichen würden. Doch es wären mindestens dreißig bis vierzig Gulden für Paramente notwendig, wenn die Paramente einigermaßen der Würde des öffentlichen Gottesdienstes genügen sollten. Aus diesem Grund hätte die Kirche jährlich ein Defizit von im Grunde sechzig bis achtzig Gulden. Da aber die Gemeinde Reuchelheim mit 9.000 fl Schulden belastet ist, können die Ortseinwohner der Kirche nicht mehr Geld geben und so wandte sich die Kirchenverwaltung an die Regierung mit der Bitte um Unterstützung. Pfarrer Wirsing schließt den Brief mit den Worten:



Immer wieder ging es bei der Kirchenverwaltung ums Geld (hier ein dreieinhalb-Gulden-Stück mit König Ludwig I. von 1840)

„Da nun seit mehreren Jahren die kgl. Regierung bei der notorischen Armut der hiesigen Gemeinde jährlich 48 fl Unterstützung von reichen Gotteshäusern gnädigst hierher zahlen ließ, so wird hiermit untertänigst gebeten, das kgl. Landgericht möge bewirken, dass die bisherige Unterstützung auch fernerhin der armen Kirche dahier zufließt.“

Ortsnachbar Lorenz Friedrich bat am 10. Februar 1840 um ein Darlehen von 125 fl, um damit Schulden, die demnächst fällig werden, zurückzubezahlen. Außerdem wäre ein Darlehen von 25 fl, das ihm von Georg Zeißner gekündigt wurde, zu tilgen. Er legte dazu ein Attest der Taxatoren (ähnlich den Feldgeschworenen) vor und außerdem ein

Leumundszeugnis der Gemeinde. Die Kirchenverwaltung genehmigte den Wunsch mit vier Prozent Zinsen, musste aber den Darlehensvertrag vorher dem kgl. Landgericht vorlegen.

Beim nächsten Treffen der Kirchenverwaltung am 26. Dezember 1840 war neben dem Vorsitzenden, Pfarrer Franz Matthäus Wirsing, dem Pfleger Georg Röder und dem Mitglied Georg Freitag auch Valtin Frisch als Abgeordneter der Gemeinde Reuchelheim anwesend. Dabei ging es um die Vergütung des Lehrers, zu dem auch die Kirchenverwaltung einen dauernden Zuschuss geben sollte.

Am 14. Januar 1842 gab es ein weiteres Protokoll: Dabei ging es um die Baupflicht an der Kirche. Wie in so vielen Fällen stritt man sich auch in Reuchelheim, wer nun die Schäden, die am Kirchengebäude zwischenzeitlich entstanden waren, beheben sollte. Dabei hatten die Reuchelheimer ein Aktivvermögen von 1.296 fl 17 kr und Passiva von 707 fl 30 kr. Die Einnahmen für das Vorjahr betrugen 18 fl 15 kr und an Ausgaben waren nur ein Gulden und 57 kr festzustellen.

In den allermeisten Folgeprotokollen geht es in der Regel nur um Darlehen aus der Kirchenstiftung, die entweder gewährt oder zurückgezahlt werden und um die Einnahmen und Ausgaben im vorigen Quartal. Das Buch endete im Jahr 1857. In den über zwanzig Jahren trat keine Veränderung in der Kirchenverwaltung ein.

Bei der Wahl zur Kirchenverwaltung, die wie üblich in ganz Bayern, im Jahr 2006 stattfand, nahmen in Reuchelheim knapp die Hälfte der Wahlberechtigten teil. Hier gab es ausschließlich eine Briefwahl. Gewählt wurden Bertram Hofmann, Bernhard Heuler, Raimund Büttner und Bernhard Kirchner.¹²²



Ein langjähriges Mitglied der Kirchenverwaltung war auch Bertram Hofmann, hier bei der Kreuzbergwallfahrt 2010

Mit einem festlichen Gottesdienst wurde im März 2025 die neue Kirchenverwaltung der Katholischen Kirchenstiftung Reuchelheim in ihr Amt eingeführt und der bisherige Kirchenpfleger Robert Vetter als langjähriger Amtsinhaber in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Für seine Verdienste wurde er mit der silbernen Ehrennadel des Bistums Würzburg ausgezeichnet. Das Gemeindeteam und die bisherige Kirchenverwaltung überreichten Robert Vetter einen Präsentkorb.¹²³

Mitglieder der Kirchenverwaltung, soweit bekannt:

- 1835 Georg Michael Schneider (im Sommer 1835 ausgeschieden, 1842 wieder als Mitglied eingetragen), Pfleger, Georg Röder (noch im gleichen Jahr neuer Pfleger), Adam Pfister, Valentin Frisch
- 1881 Sebastian Sauer (Kirchenpfleger)
- 1888 Adam Leppich (*10.1.1846 †27.4.1914) Kirchenpfleger (bis 1905)
Nikolaus Weißenberger, Kirchenpfleger bis 1899
- 1953 Valentin Rothenhöfer, Alfred Vetter, Emil Heuler, Alois Lamprecht
- 1983 Paul Büttner, Maurermeister (*8.6.1932 †19.9.2009),
- 1990 Veronika Brendler
- 2005 Robert Vetter (Pfleger) (bis 2025)
- 2006 Bertram Hofmann, Bernhard Heuler (Pfleger ab 2025), Raimund Büttner, Bernhard Kirchner
- 2025 Raimund Büttner, Manuela Back

Dazu gehörten auch Elmar Schmitt, Gerhard Gömling, Elmar Schmitt, Ernst Heuler, und Hermann Heuler, die nicht mehr den einzelnen Jahren zuordenbar sind.¹²⁴

Trotz intensiven Bemühungen in Reuchelheim war es nicht möglich, mehr Namen von Kirchenverwaltungsmitgliedern zu erhalten.



*Robert Vetter war viele Jahre in der Kirchenverwaltung aktiv
(Foto Elisabeth Eichinger Fuchs)*



*Noch ein schönes Bild
mit der Reuchelheimer
Jugend von 2024
anlässlich der
Sternwallfahrt:
Elias Schön, Paul und
Leo Hofmann, Benjamin
und Jakob Schön (Foto
Elisabeth Eichinger-
Fuchs)*

b) Pfarrgemeinderat

Obwohl Müdesheim und Reuchelheim eine Gemeindeeinheit bilden, war der Pfarrgemeinderat beider Dörfer häufig getrennt, manchmal auch mit Müdesheim vereinigt.

Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist in einer katholischen Kirchengemeinde in Bayern ein wichtiges Gremium der Mitverantwortung und Mitgestaltung durch die Laien. Er hat hauptsächlich beratende, mitunter auch beschließende Funktionen. Die genaue Ausgestaltung kann nach Diözese variieren, aber im Allgemeinen gelten folgende Aufgaben:

Hauptaufgaben des Pfarrgemeinderats:

1. Beratung und Unterstützung des Pfarrers:
 - Der PGR berät den Pfarrer in pastoralen Fragen und unterstützt ihn bei der Umsetzung der Seelsorge.
 - Er bringt die Sichtweisen und Anliegen der Gemeindeglieder ein.



Der Pfarrgemeinderat hat eine besonders wichtige Aufgabe in der Kirchengemeinde; hier bei einer Spendenübergabe an Pfarrer Engelbert Braun mit Robert Vetter und Bernd Kröner (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

2. Pastorale Planung und Entwicklung:
 - Erarbeitet Konzepte für das Gemeindeleben.
 - Setzt sich mit aktuellen Herausforderungen auseinander (z. B. Kirchenentwicklung, Synodaler Weg).
3. Förderung des Gemeindelebens:
 - Initiiert und unterstützt Aktivitäten wie Feste, soziale Projekte, Familienarbeit, Jugendgruppen, Seniorenarbeit usw.
 - Fördert die Mitwirkung von Ehrenamtlichen.
4. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation:
 - Unterstützt die Kommunikation zwischen Pfarrei und Gemeinde (z. B. Pfarrbrief, Homepage, Aushänge).
 - Setzt sich für eine offene, dialogfähige Kirche ein.
5. Koordination mit anderen Gremien:
 - Zusammenarbeit mit Kirchenverwaltung, Dekanatsrat, Diözesanrat.
 - Beteiligung an der Vernetzung mit anderen Pfarreien (besonders in Pastoralen Räumen).
6. Vertretung gesellschaftlicher Anliegen:

- Beschäftigt sich mit Themen wie Gerechtigkeit, Umweltschutz, Integration.
- Kann politische und soziale Anliegen aus christlicher Perspektive in die Gemeinde tragen.
-

Zusammensetzung und Wahl:

- Gewählt werden die Mitglieder des PGR meist alle vier Jahre von den Gemeindemitgliedern.
- Der PGR besteht aus:
 - Gewählten Mitgliedern der Gemeinde,
 - dem Pfarrer (kraft Amtes),
 - Vertreter pastoraler Dienste,
 - ggf. Delegierten von Gruppen (z. B. Jugend, Caritas).



Verabschiedung von Ernst Rüger aus dem Pfarrgemeinderat: Doris Megner, Pfarrer Engelbert Braun, Ernst und Rosemarie Rüger, Bernd Kröner, Gabriele Fleischmann (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Nach 28 Jahren aktiver Mitarbeit wurde Ernst Rüger im August 2002 aus dem Pfarrgemeinderat durch Pfarrer Engelbert Braun und den Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Bernd Kröner verabschiedet. Rüger leitete während seiner Amtszeit den Seniorenkreis und organisierte Treffen zuerst im Marbacher Hof¹²⁵ und später im Sportheim der DJK. Seit 1972 war Rüger Mitglied der KAB in Reuchelheim und übernahm 1977 deren Vorsitz.¹²⁶ Mit der



*Feier der Fertigstellung des Kirchemumgriffs mit Robert Vetter, Kerstin Lichtlein, Doris Megner und Matthias Vetter
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Überreichung der Dankurkunde des Bischofs von Würzburg würdigte Pfarrer Engelbert Braun die Einsatzbereitschaft von Ernst Rüger und wünschte, dass die Bäume, die von Ernst Rüger gepflanzt wurden, stets auf kräftigen Wurzeln stehen mögen und weiterhin auch gute Ernten eingefahren werden können. Einen Dank erhielt auch Rügers Gattin Rosemarie, die ihrem Mann bei allen Aktivitäten hilfreich zur Seite stand.¹²⁷

Anlässlich des
Neujahrsempfangs 2005 der

Pfarrgemeinde St. Johannes konnte Vorsitzender Pfarrer Braun achtzig Gemeindemitglieder willkommen heißen. Dabei ging ein besonderer Dank an Victoria Schellenberger, die mit ihren Ideen dazu beigetragen hatte, den Kirchenschmuck in immerhin zwölf Jahren mit neuen Impulsen zu gestalten. Als Dank und Anerkennung erhielt sie ein kunstvolles Kreuz, das ihr neues Haus schmücken soll. An Kirchenpfleger Robert Vetter konnte der Vorsitzende des Pfarrgemeinderats einen Scheck in Höhe von 1.200 Euro übergeben, der zur Neugestaltung des Umfeldes der Kirche verwendet werden soll. Der Erlös kam vorrangig aus dem Fastenessen und dem Osterfrühstück zusammen, die der Pfarrgemeinderat veranstaltet hatte. Dazu meinte Vetter: *„Wir brauchen kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir diesen Betrag angesichts der Tragödie um die Flutopfer für uns verwenden.“* Denn in den letzten Jahren wurde in Reuchelheim für neunhundert Euro gesammelt, die an die kirchlichen Hilfsaktionen weitergeleitet wurden.¹²⁸

Bei der Wahl des Pfarrgemeinderats am 12. März 2006 beteiligten sich 103 Personen, das



waren 33 Prozent der Wahlberechtigten. Die meisten Stimmen erhielt Bernd Kröner (*1957).¹²⁹ Ähnlich war die Wahlbeteiligung vier Jahre später, als Kröner nicht mehr antrat und dafür Andrea Büttner die meisten Stimmen erhielt.¹³⁰

Pfarrer Engelbert Braun, Robert Vetter, Veronika Schellenberger, Bernd Kröner

Wie rührig der Pfarrgemeinderat war, zeigt sich auch an der Tatsache, dass er regelmäßig einen Neujahrsempfang im DJK-Heim durchführte. Bei Kaffee und Kuchen trafen sich die Gemeindemitglieder, um sich wieder einmal gemeinsam im festlich dekorierten Saal gemütlich zu unterhalten. Luis Büttner und Richard Keller umrahmten die Veranstaltung mit ihren musikalischen Einlagen und verstärkten die festliche Atmosphäre.¹³¹



Ehrung von Veronika Brendler mit Pfarrer Johannes Werst, Thomas Hummel, Veronika Brendler, Andrea Müller, Bernd Kröner und Sabine Völker (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Einen Hinweis auf den Seniorennachmittag des PGR Reuchelheim stammt von 2015, wo Bernd Kröner alle Senioren aus Reuchelheim und Marbach in das DJK-Sportheim einlud. Für ein paar Stunden sollten die Gäste dem alltäglichen Trubel entfliehen. Der Pfarrgemeinderat wurde durch die Kommunion- und Firmkinder mit dem Programm und der Bewirtung unterstützt.¹³²

Eine besondere Ehrung gab es 2018 für Veronika Brendler, die 28 Jahre dem Rat angehörte. Zusätzlich war sie als Lektorin und Kommunionhelferin tätig und sorgte als Küsterin regelmäßig für den Kirchenputz. Für dieses Engagement erhielt sie die Ehrennadel mit dem Wappen des Bistums. Sabine Völker bedankte sich bei den ausgeschiedenen Pfarrgemeinderatsmitgliedern mit einem Rosenstock. Sie hob hervor, dass in der Zeit der Geehrten die Neugestaltung des Kirchenumgriffs, der Weggang von Pfarrer Braun, die



Der Bischof beim Pfarrgemeinderat Reuchelheim (Sammlung Bernd Kröner)

Gestaltung des Seniorennachmittags im Advent, die Ausrichtung des Pfarrfestes, das Fastenessen, der Maiandachten und die Bewirtung am Muttertag mit Kaffee und Kuchen sowie die Feier des Kirchenpatroziniums mit einem sich anschließenden gemeinsamen Weißwurstfrühstück durchgeführt wurde.¹³³

Im November 2018 starb Dieter Büttner (*26.6.1940 †19.9.2018), der über fünf Jahrzehnte die musikalische Gestaltung der

Gottesdienste mitgestaltete. Mit viel Leidenschaft spielte er die Orgel und mit viel Herzblut übernahm er die Aufgabe des Kantors.¹³⁴



Viele Jahre wurde vom Pfarrgemeinderat das Fastenessen durchgeführt, hier mit Ulrike Belz, Christa Knöfl, Bernd Kröner (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Fastenessen, das grundsätzlich im DJK-Heim durchgeführt wurde. Monika Frankenberger hatte eine warme Gemüsesuppe und eine pikant überbackene Pfannkuchenspeise kreiert, dem die Firmlinge mit selbstgebackenem Kuchen nachfolgten. Der Reinerlös betrug über tausend Euro.¹³⁶ Mindestens neun Mal wurde es zu Beginn des neuen Jahrtausends



Natürlich ist so ein Fastenessen mit viel Aufwand verbunden, doch die Einnahmen sind für die Kirche und so wird dies gern getan: Monika Frankenberger, Andrea Müller, Doris Megner, Veronika Brendler, Doris Schmitt (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Bei der Wahl des neuen Gemeindeteams im März 2022 wurden aus Reuchelheim Doris Megner, Matthias Vetter und Sabine Völker gewählt. Die Wahlbeteiligung lag nur bei mageren knapp zwölf Prozent.¹³⁵

Sonstige Veranstaltungen des Pfarrgemeinderates

Einige Jahre praktizierte der Reuchelheimer Pfarrgemeinderat ein

durchgeführt. Der Erlös wurde der Kirchenverwaltung zur Verfügung gestellt.¹³⁷ Unter der Führung der Köchin Monika Frankenberger bereitete 2011 das PGR-Team eine leckere Speise. Nach dem sonntäglichen Gottesdienst waren zahlreiche Besucher der Einladung gefolgt und hatten sich sowohl das Essen als auch den leckeren Kuchen der Firmlinge schmecken lassen. Der Saal der DJK war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dazu gab es noch viele Spenden, so dass der Kirchengriff, der demnächst angegangen werden sollte, bald Gestalt annehmen konnte.¹³⁸

Einmal konnte Kirchenpfleger Robert Vetter einen Scheck über zweihundert Euro in Empfang nehmen. Der Betrag stammte aus dem **Herbstkonzert des Chors ‚Canta Si‘** aus Reuchelheim und Marbach, das im vergangenen Jahr in der Pfarrkirche



*Auch der Seniorennachmittag wird vom Pfarrgemeinderat durchgeführt
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

und sich bei der Bevölkerung einer großen Resonanz erfreute. Das Geld sollte zur anstehenden Außenrenovierung der Kirche verwendet werden.¹³⁹

Mitglieder des Pfarrgemeinderates, soweit bekannt:

- 1835 Michael Schneider, Ortsvorsteher, Valentin Krapf, Ernst Grömling, Johann Gollbach, Georg Freytag
- 1968 Eugen Schmitt, Vorsitzender (bis 1974), Hans Altmann, Christa Schmitt
- 1974 Paul Büttner, Ernst Rüger (bis 2002)
- 1983 Josef Ziegler
- 1990 Bernd Kröner (bis 2018, Vorsitzender sicher 2006 und 2018)
Kerstin Lichtlein, Doris Schmitt, Ernst Rüger, Hermann Heuler, Bernadette Hummel, Bernhard Heuler, Anton Lichtlein,
- 2006 Veronika Brendler (auch 2010), Andrea Büttner (auch 2010), Doris Schmitt (auch 2010 und 2018), Andrea Müller(bis 2018), Doris Megner (auch 2010 und 2018, 2015 und 2024 Vorsitzende), Josefine Herrlein (auch 2010), Matthias Vetter (auch 2022), Thomas Hummel (auch 2010 und 2018)
- 2010 Sabine Völker (bis 2022), Kerstin Lichtlein (bis 2022)
- 2018 Veronika Brendler, Josefine Herrlein, Ingrid Pfeuffer

*Beim Seniorennachmittag 2005 spielten
Annalena Schön, Melanie Völker und Stefanie
Knöfel (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*



c) Ministranten

Früher wurden Ministranten kaum beachtet. Erst als die Kirchen leerer wurden und der Klerus das Gefühl hatte, mehr Werbung für seine Belange zu treiben, kamen diese eifrigen Messdiener stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Ein Zeitungsbericht aus dem Jahr 2010 soll dies beleuchten. Durften früher nur Buben den Ministrantendienst ableisten, wurde seit einigen Jahrzehnten dies auch den Mädchen erlaubt. Deshalb wurden im Mai 2010 auch gleich sechs Mädchen und nur ein Junge (Noele Martach, Lisa Keßler, Julia Heuler, Marie Metzger, Katharina Stühler, Annika Walter und Maximilian Veeh) in den Ministrantendienst



*Ministranteneinführung 2010 - fünfzig Jahre früher noch nicht vorstellbar: lauter Mädchen
(Foto Werntal-Zeitung vom 14. Mai 2010)*

eingeführt. In seiner Predigt lud Pfarrer Braun die Kinder ein, sich auf diesen wunderbaren Dienst einzulassen und ihn mit Gottes Hilfe zu gestalten. Das schlichte Gewand verkörpere ein Symbol. Die Kinder gelobten, sich um gute Gemeinschaft mit Gott, den anderen Ministranten und der Gemeinde zu bemühen. Musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst von der ‚Reuchelheimer Jugendband‘ unter der Leitung von Katharina und Markus Krenig.¹⁴⁰

Die wenigen Informationen kommen auch daher, weil die beiden Gemeinden in Müdesheim ihre schöne Feier begingen. Schon im Februar 2022 erhielten die Kinder eine Urkunde, die zur Taufenerneuerung ausgehändigt wurde.¹⁴¹



*Ministranten tragen ihre Fürbitten vor
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Sieben Reuchelheimer Kinder gingen dann zur Erstkommunion, die sich alle auch für den Ministrantendienst entschieden. Bei der Gelegenheit bedankte sich Pater Menachery besonders bei Sabine Völker, die während der Kommunionunterrichts darauf hinwirkte, dass die Kinder sich für das Mitwirken am Altar entschieden.¹⁴²

d) Sonstige Personen wie Kantor, Lehrer, Unterstützer

Aus dem Jahr 1613, also mitten in der Echterzeit, wurde festgehalten, dass es in Reuchelheim keinen Lehrer gab. Dafür brachte bei seinen Gottesdiensten der Müdesheimer Pfarrer seinen Schulmeister mit, der dann die Kinder unterrichtete.¹⁴³

Alle Lehrer waren in diesen Jahrhunderten von der Kirche eingesetzt. Deshalb hatten sie - in der Regel neben der Gemeindeschreiberei - immer in der Kirche die Orgel zu spielen. Im Jahr 1706 bekam der Schulmeister einen Gulden zehn Pfennige für seine Mühlen.¹⁴⁴

Eine Stellenausschreibung aus dem Jahr 1834 zeigt auf, dass dem Lehrer eine jährliche Vergütung von 53 fl 44 2/4 kr für den Kirchen- und Organisten-Dienst zusteht. Die Gesamtvergütung belief sich auf knapp dreihundert Gulden.¹⁴⁵



Aus dem Jahr 1871 ist eine Stellenausschreibung für den Lehrer in Reuchelheim erhalten, der normalerweise auch für die Kirche arbeitete.¹⁴⁶

„Erledigt: die zur Pfarrei Müdesheim gehörige Filial-Schulstelle Reuchelheim, mit welcher auch der Kirchen- und Organistendienst verbunden ist. Die fixen Bezüge an Geld und Naturalien betragen 374 fl. Die Gemeindeschreiberei wird mit einer namhaften Summe besonders vergütet; der Lehrer hat die Obliegenheit, an den Festtagen Kirchenmusik aufzuführen und dieselbe durch Musikunterricht immer im guten Zustand zu erhalten.“

Der Lehrer war nicht nur zum Unterrichten angestellt; in aller Regel musste er auch die Orgel spielen (Fliegende Blätter 1885)

Er dürfte den bisherigen Lehrer Andreas Droll (auch Troll) ersetzt haben, der seit 1855 in Reuchelheim wirkte. Der neue Lehrer hieß wahrscheinlich Nicolaus

Mauder, der schon 1876 Reuchelheim Richtung Oberwerrn verließ. Die Lehrer wurden seinerzeit noch vom Pfarrer ausgewählt. Dieser legte großen Wert darauf, dass die Lehrer Orgel spielen konnten. Das lernten sie bereits in der Arnsteiner Präparandenschule.¹⁴⁷

Zwei Damen, die nicht nur in der Reuchelheimer Kirchengemeinde aktiv waren, sollen ebenfalls erwähnt werden: Doris Megner, geb. Lauerbach (*1964 in Müdesheim) und Doris Schmitt (*1955) waren viele Jahre als Vorbeterinnen bei der Arnsteiner Kreuzbergwallfahrt aktiv und ermunterten die Teilnehmer durch ihre klaren Gebete beim schwierigen Aufstieg auf den ‚Heiligen Berg der Franken‘.

Für eine wichtige Person in Bezug zur Reuchelheimer Kirche - Anna Rottmann (*15.11.1899 †25.1.1996) - gab es 1996 einen großen Nachruf.¹⁴⁸

„Reuchelheim trauert um eine seiner größten Wohltäterinnen - Nachruf auf Frl. Anna Rottmann

Im Alter von 96 Jahren verstarb am 25. Januar 1996 im Altenheim des Juliusspitals Würzburg Anna Rottmann.

Bis zu ihrem Tod blieb sie ihrer Heimatgemeinde tief verbunden. Am 14. November 1899 wurde sie als viertes Kind der Gastwirtseheleute Gottfried und Barbara Rottmann in Reuchelheim geboren. Ihr Elternhaus steht heute noch und ist als Gasthaus ‚Krone‘ im Werntal weit bekannt.

Schon in jungen Jahren trat sie in den Dienst der Kirche. Im Alter von 14 Jahren diente sie im Pfarrhaushalt von Pfarrer Heinrich Nüchtern in Müdesheim, wo sie ab 1914 über neun Jahre dessen beiden Schwestern im Haushalt zur Seite stand. Von 1923 bis 1960 diente sie dem Cooperator von Pfarrer Nüchtern, H. Innocenz Haid, der im Kaplanei-Häuschen von Reuchelheim in der Marbacher Straße wohnte. Ihr weiterer Weg führte sie nach Fuchsstadt, wo sie von 1926 bis 1954 Herrn Pfarrer Wiesen zur Seite stand.



*Todesanzeige Anna Rottmann
(Werntal-Zeitung vom 30. Januar 1996)*

Oft wurde sie gesehen, wie sie mit dem Fahrrad von Fuchsstadt nach Reuchelheim fuhr, um sich um den alten Onkel Michael zu kümmern. Nach dem Tod von Pfarrer Wiesen kehrte sie nach Reuchelheim zurück und lebte im Haus ihres Onkels, dem sie den Haushalt führte.

In Reuchelheim übernahm sie den Küsterdienst und die Sorge für den Blumenschmuck. Es war für sie ein Dienst aus dem Glauben und der Liebe zu Gott und Menschen, wofür sie jegliches Entgelt ablehnte. Im Gegenteil: Sie erübrigte von dem, was sie selbst besaß, das meiste, was sie doch gewohnt, spartanisch bescheiden zu leben und auf alles Überflüssige zu verzichten.

Als sie von ihrem Onkel Michael das Anwesen in der Marbacher Straße erbte, stellte sie es gerne der Kirchengemeinde zum Bau eines Pfarr-, Jugend- und Sportheimes zur Verfügung. Sogar ihr Selbsterspartes stellte sie für die notwendigen Investitionen zur Verfügung.

Die Verantwortlichen wussten, dass sie bei Anna Rottmann immer ein offenes Ohr für ihre Nöte und Sorgen finden konnten.

Hilfe fand auch der Ruhestandspriester Pfarrer Friedrich Mehrlich, der seit 1950 die Seelsorge in Reuchelheim übernommen hatte und etwa seit 1957 stärker kränkelte, ebenso wie seine Haushälterin. Sie waren für die Mitsorge durch Anna Rottmann sehr dankbar.

Für die Instandsetzung des Kaplaneihäuschens trug Anna Rottmann Sorge und übernahm die volle Belastung.

Nach dem Tod von Pfarrer Mehrlich im Jahr 1966 galt ihre ganze Sorge dem Leben der Gemeinde. In Kirche und Sakristei wirkte sie unermüdlich bis zu ihrem ersten Schlaganfall im Jahr 1983.

Von da an lebte Anna Rottmann im Altenheim des Juliusspitals, hatte jedoch immer wieder Kontakt mit älteren und auch jüngeren Reuchelheimer Bürgern, so dass die Verbindung zu ihrer Heimatgemeinde stets lebendig blieb.

Reuchelheim und Marbach haben durch den Tod von Anna Rottmann eine Persönlichkeit verloren, die durch ihre Selbstlosigkeit, Zurückhaltung und Bescheidenheit tief beeindruckte. Die Beisetzung fand am 30.1. durch Pfarrer Engelbert Braun in Reuchelheim statt.“

In der Werntal-Zeitung wurde 2024 von Elisabeth Eichinger-Fuchs eine Person besonders hervorgehoben: Bernadette Hummel (*1935). Anlässlich der Sternwallfahrt dankte ihr Pfarrgemeinderatsvorsitzende Doris Megner für ihr vierzigjähriges Engagement in der Reuchelheimer Kirche. Früher, so die Jubilarin, gab es wesentlich mehr als heute zu tun: Regelmäßig mussten die Altardecken gewechselt, gewaschen und gestärkt werden. An Festtagen wurden auch die Seitenaltäre mit den kunstvoll bestickten Tüchern geschmückt; nach Prozessionen oder während der Karwoche fiel jede Menge an Wäsche an. Auch das Amt der Mesnerin hatte Bernadette Hummel jahrzehntelang übernommen.



Ein sehr engagiertes Kirchenmitglied war auch Bernadette Hummel (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

12) Kirchliche Vereine

Wie fast alle Kirchen in Bayern hatten auch Müdesheim und Reuchelheim eine Reihe von Vereinen, die unter ihrer Obhut standen und stehen. Sie sollen hier kurz aufgezeigt werden:

a) Corporis-Christi-Bruderschaft

Eine Andacht für die Corporis-Christi-Bruderschaft wurde um 1900 jeweils am Nachmittag des zweiten Monatssonntages in Müdesheim gehalten. war an diesem Tag der Gottesdienst in Reuchelheim, so wurde sie beim Frühgottesdienst gehalten.¹⁴⁹

b) DJK Reuchelheim

Die drei Buchstaben DJK stehen für Deutsche Jugendkraft. Dieser Ausdruck war in der Blütezeit der Jugendbewegung, Ende des 19. Jahrhunderts - ein häufig verwendeter und selbsterklärender Ausdruck der Alltagssprache. Es soll die Summe aller positiven, kraftvollen, kreativen Eigenschaften der Jugendzeit schlechthin bedeuten, ohne dass diese damit auf den Lebensabschnitt Jugend begrenzt wären. Der erste DJK Sportverein dürfte 1920 in Würzburg unter der Federführung von Prälat Carl Mosters (*28.10.1874 †25.8.1926) gegründet worden sein.¹⁵⁰

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Reuchelheim den 1. FC, der sich später mangels Beteiligung wieder auflöste. Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts dürfte es bereits eine Gründung der DJK gegeben haben, deren Spiele in einer Verbandsrunde in der Diözese Würzburg erstmals in der Spielzeit 1929/30 ausgetragen

wurden. Dokumente hierüber gibt es keine mehr. Die Würzburger Unterlagen dürften alle in den Bombennächten zerstört worden sein. Anfang der fünfziger Jahre gab es einen Sportverein in Reuchelheim, der im „Marbacher Hof“ sein Quartier hatte. Diesen Verein trugen etwa fünfzig Mitglieder.¹⁵¹



Ehrung langjähriger DJK-Mitglieder durch Pfarrer Engelbert Braun im Jahr 2004: Wendelin Rothenhöfer und Robert Hummel (Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)

Die konkrete Gründung der heutigen DJK erfolgte im Jahr 1960 durch dreißig Mitglieder. Vorsitzender wurde Adam Traub; sein Stellvertreter Oswald Schießler. Als Schriftführer fungierte der Volksschullehrer Otmar Schabert und um die Finanzen kümmerte sich Anton Wittner.¹⁵² Schon ein Jahr später hatten sich die Mitglieder auf 76 mehr als verdoppelt.¹⁵³

Der Sportplatz am Beginn der Marbacher Straße, der schon seit einiger Zeit benutzt wurde, wurde offiziell am 30. Juni 1963 eingeweiht.¹⁵⁴ Der Platz wurde im Sommer 1961 von dem früheren Besitzer der ‚Gastwirtschaft zur goldenen Krone‘, Anton Schug (*13.1.1888 in Rieden) erworben. Das Gelände gehört heute der Stadt Arnstein.

Wie weiter oben zu lesen war, stellte Anna Rottmann das Grundstück in der Marbacher Str. 25 der DJK zur Verfügung. Das neu gebaute DJK-Heim steht auf der Flurnummer 5; Eigentümer ist die Katholische Filialkirchenstiftung St. Johannes der Täufer. Der 1972 begonnene Bau konnte nach vielen Eigenleistungen 1977 fertiggestellt werden. In den Jahren von 1998 bis 2000 erfolgte der Erweiterungsbau.



Eine tolle Leistung erbrachte die DJK mit dem Bau ihres Sportheims

Der derzeitige Vorstand besteht aus Christian Nöth, Michael Brendler, Kathrin Sauer und Tobias Hofmann.

c) Hubertus-Verein

Wie in vielen Orten des Werntals gab es auch in Reuchelheim einige Männer, die sich dem Hubertusverein anschlossen. Dieser Verein wurde 1843 in Fährbrück von Jagdliebhabern und Schützen gegründet. Diese christlichen Männer wünschten, sich einmal im Jahr in der Wallfahrtskirche in Fährbrück zu treffen, um ihre Gebete für die Verstorbenen des Vereins darzubringen sowie auch gegenseitig der lebenden Mitglieder im Gebet zu gedenken. Durch Sammlungen und Spenden wurde bald einiges zusammengetragen, das bei der Distrikts-Spar und Hilfs-Kasse in Arnstein angelegt wurde, bis sich durch jährlichen Zuschuss milder Beträge das Kapital bis zum Jahr 1853 so vermehrte, dass genügend Geld vorhanden war, um für die Mitglieder eine Zusammenkunft in der Wallfahrtskirche Fährbrück zu generieren.

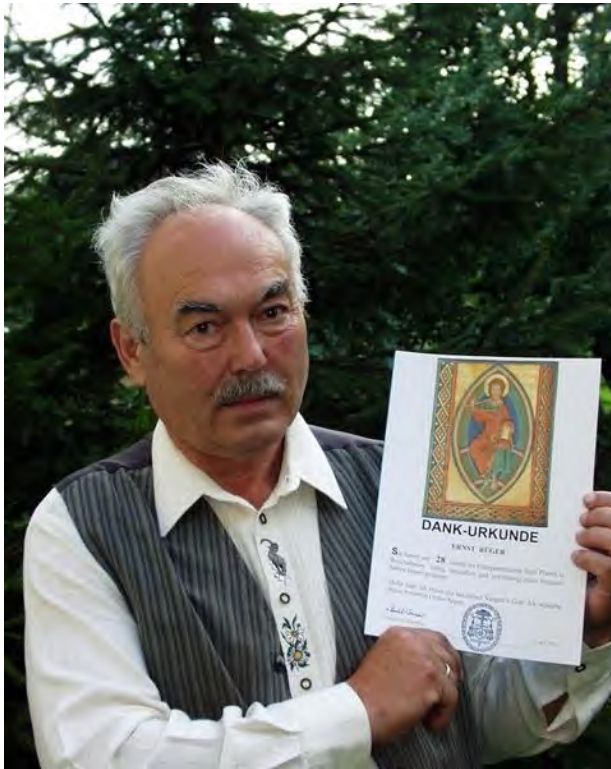


Medaille des Hubertus-Vereins

Das einzige Reuchelheimer Mitglied im ersten Heft des Vereins war 1862 der Müllermeister Ludwig Försch. Westlich davon waren nur noch von den 171 Mitgliedern der Revierförster August Völker von Binsfeld und der Bezirksgeometer Friedrich Löw aus Karlstadt dabei. Insgesamt blieb das Interesse westlich von Heugrumbach bescheiden. Soweit nachvollziehbar wurden nach Försch nur noch dessen Nachfolger Georg Vogel im Jahr 1913, dann Thomas Schneider und Johann Otto Försch (*1863 †11.5.1922) im Jahr 1925 Mitglied. 1927 vertrat nur noch Georg Vogel den Ort im Verein.

d) KAB

Die Aktivitäten der KAB Reuchelheim wurden in der großen KAB-Chronik Arnstein umfassend beschrieben.¹⁵⁵ Daher nur noch einige kurze Stichpunkte: Der Verein wurde auf Initiative von Pfarrer Edmund Münch im April 1970 gegründet. Erster Vorsitzender war Eugen Schmitt (*13.6.1912 †6.5.2001), Beamter beim Freistaat Bayern und engagierter Heimatforscher und Katholik. Er war Pfarrgemeinderatsvorsitzender zu der Zeit, als Müdesheim und Reuchelheim einen gesamten Pfarrgemeinderat bildeten. Ihm ist auch viel von dieser Chronik zu verdanken.



*Ernst Rüger bracht sich in hohem Maß
für die KAB Reuchelheim ein
(Foto Elisabeth Eichinger-Fuchs)*

Die Gründungsmitglieder gingen von Haus zu Haus, um weitere Mitglieder zu werben. Das brachte dem Verein auch einen großen Erfolg. Schon im Gründungsjahr unternahm man eine Fahrt in die Fränkische Schweiz nach Pottenstein, die ein gutes Echo fand. Im Folgejahr gab es im ‚Marbacher Hof‘ einen Frühschoppen, an dem auch der Landtagsabgeordnete Walter Zeißner (*22.6.1928 †24.2.2016) und die beiden Bürgermeister von Reuchelheim Ludwig Hofmann und Müdesheim, Hans Joachim Altmann (*3.2.1934 †5.10.1997) teilnahmen. In den nächsten Jahren gab es viele interessante Vorträge, die stets gut besucht waren. Nachfolger im Amt des Vorsitzenden war Robert Hummel (*1937). Als einzige Ortsgruppe aller KAB-Verein im Werntal konnte Reuchelheim - zumindest kurzfristig - mit einer Jugend aufwarten. Nach ihm übernahm 1977 Ernst Rüger (*1940) dessen Aufgabe. Doch ab 2004 erlahmten die Aktivitäten des Vereins. Mit

einem Teil des restlichen Geldes wurde eine Friedhofsfahne angeschafft.

e) Maria-Schmerz-Bruderschaft

Hier gibt es fast keine Informationen. Mitglieder waren 2012:

Robert Vetter *1952, Obmann

Robert Hummel *1937,

Hans Kleber *1939

Winfried Lichtlein *1937,

Franz Müller *1932,

Walter Nöth *1936,

Günther Schön *1942,

Emil Wecklein *1931,

Innozenz Wecklein *1945.

f) Marianhiller Missionare

In Reuchelheim, konkret in Ebenroth, wirkten von 1922 bis 1930 die Marianhiller Missionare, die hier ihr Missionshaus St. Benedikt mit Sitz in Würzburg hatten. Die Kongregation der Missionare von Marianhill, Ordenskürzel CMM, ist ein römisch-katholischer Männerorden, der hauptsächlich in der Afrikamission und in der Entwicklungshilfe tätig ist.¹⁵⁶ Bekannt ist in Unterfranken vor allem das Missionsärztliche Krankenhaus im Frauenland, das ebenfalls eine ursprüngliche Gründung der Marianhiller Missionare ist.



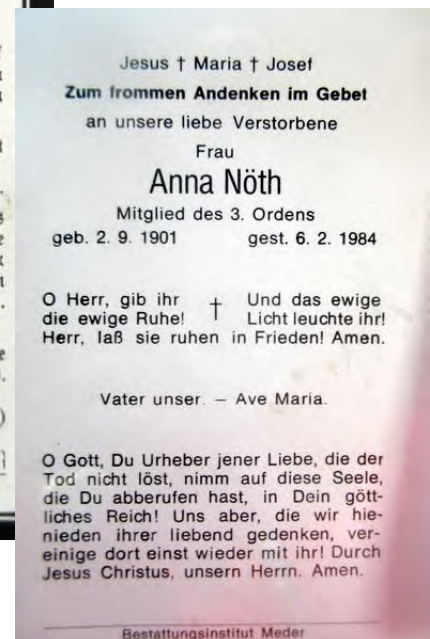
Ein Auszug aus der Chronik von Franziska Schenk soll den Schritt der Marianhiller nach Ebenroth näher beleuchten:¹⁵⁷ „Am 2. und 3. August 1922 sprach sich der Provinzrat auf seiner Sitzung einstimmig dafür aus, das Ökonomiegut Ebenroth zu kaufen.“ Der oben genannte Prokurator war P. Bernhard Barbian, der in einem Brief vom 18. September 1922 an P. Willibrord Binder freudig berichtete: „Für unsere Anstalt in Lohr und die Kleriker in Würzburg habe ich in der Nähe (bei Arnstein) ein Gut kaufen können. Es heißt Ebenrod. Der hochw. P. General hatte bei seinem Hiersein anempfohlen ein solches zu kaufen, der Provinzialrat hat es genehmigt. R. P. Prov. will einstweilen nur zwei Brüder hintun, um die Leitung in die Hand zu nehmen; die Arbeit soll durch Knechte verrichtet werden.“

Das Gut sollte vor allem der Versorgung der Brüder in Würzburg und der Studenten in Lohr dienen. Weil die Erwartungen an den Ertrag mangels Wasser nicht erfüllt wurden, wurde das Gut 1930 an den rheinischen Landwirt Franz Steinheuer (*14.7.1891) verkauft.

g) Sonstige Vereine

Natürlich waren auch viele Reuchelheimer in sonstigen katholischen überregionalen Vereinen Mitglied, so z.B. Katharina Vetter beim Bonifatiusverein. Dieser, heute Bonifatiuswerk' genannt, ist ein katholisches Hilfswerk für die Unterstützung der Seelsorge in den Diasporaregionen in Deutschland, Nordeuropa und dem Baltikum.¹⁵⁸

Besonders viele Frauen im Hochstift Würzburg und deren Nachfolger gehörten dem ‚Dritten Orden‘ an. Dies ist einer der besonders großen Orden in der katholischen Kirche, ohne in Klöstern zu leben und setzt sich vorwiegend aus Laien zusammen.¹⁵⁹



Anlage: Priester für Reuchelheim

Nachdem Reuchelheim stets eine Kaplanei von Müdesheim war, werden hier die Pfarrer von Müdesheim aufgeführt, die natürlich stets für die seelischen Belange der Reuchelheimer zuständig waren. Nur wenige von ihnen wohnten in dem Kaplanhaus in der Marbacher Straße x. Die jeweiligen Amtszeiten in Müdesheim sind meist ungefähr.

1575	Kehrer Georg
1580	Hörschel Andreas
1583	Otto Kaspar, sprach 12 Sprachen und sorgte für einen Pfarrhof
1590	Neblich Wolfgang
1594	Schönnemann Ulrich *in Halberstadt
1595	Buchner Abel
1601	Stoll Bernhard
1604	Schömig Johann
1608	Reuß Michael, Magister
1609	Krämer Matthias *in Sulz im Elsass †1631 in Essleben
1611	Keller Valentin *in Stetten
1611-1616	Raab Michael *in Lauda †1620 in Müdesheim, vermutlich durch die Pest
1620-1626	Thomas Bernard †1633 in Eibelstadt
1626-1632	Neuberth Kaspar, kam aus Bischofsheim
1633-1638	Bartholomäus Jodokus, *in Stetten, wurde von den Schweden eingesetzt
1638	Beer (oder auch Bayer) Michael *in Aub
1638	Molitor Jakob *in Nüdlingen, vorher in Binsfeld und später in Büchold
1639	Gräber Johann
1640	Heyn Georg Albert
1641	Trinkhaus Andreas
1642	Wildstein Peter
1642-1650	Rauch Georg *in Heiligenstadt
1650-1635	Derleth Hieronymus *in Haßfurt
1653	Nassau Adam, Domvikar in Würzburg
1656-1662	Werner Johann Sigismund, vorher wurde die Kirche von einem Binsfelder Pfarrer mitbetreut
1656-1657	Teigelius Valentin
1657-1659	Wanderer Michael
1659	Frank Johann Valentin
1659-1661	Vendt Wilhelm
1662-1664	Wenzel Johann
1664-1668	Rössl Johann Georg (auch Rösslein)
1668-1670	Grötsch (Gretzer) Bernhard
1668-1670	Molitor Stephan *1640 †1675
1670	Bartholomäus Wilhelm
1673-1674	Vogt Balthasar
1674-1682	Neubert Martin Johann
1675-1680	Decker (oder Deckart) Christian
1680	Jäger Johann
1681-1683	Landgraf Johann Kaspar
1683-1698	Müller Johann * in Iphofen (drei Mal war der Reuchelheimer Schultheiß in Würzburg, um den Mann loszuwerden, weil er zu viel trank)
1685	Deugelius Johann Valentin
1698-1703	Heylmann Johann Melchior
1700	Schömig Johann Konrad
1703	Schmeissner Valentin * in Stockheim v. d. Rhön
1711-1718	Ullrich Johann Georg
1718	Faber Michael * in Zahlbach

1720-1734 Riedeler Johann Georg
 1734-1745 Kuchenreutter Tobias Johann *1679
 1745-1758 Kistner Jörg
 1735-1758 Ruxer Kaspar (†19.5.1758) (in seiner Amtszeit wurden die beiden Kirchen in Müdesheim und Reuchelheim gebaut)
 1745-1758 Willerth Johann Wolfgang
 1747 Rürer Johann Caspar
 1763-1772 Striegel Johann Peter * in Karlstadt
 1772-1783 Fischer Peter Stephan *22.3.1735 in Würzburg †1832 in Karlstadt
 1783-1816 Klemment Markus Johann *1740
 1816-1826 Schöpner Vitus *18.7.1774 in Oberweißenbach †15.1.1849 in Ebern (unter seiner Leitung wurden die Schulen in Reuchelheim gebaut)
 1826-1854 Wirsing Franz Matthäus *1.3.1794 in Würzburg †9.5.1854 (von ihm wurden die Matrikelbücher neu bearbeitet)
 1854 Höppler Anton (200 Tage Pfarrverweser; ging nach Sendelbach)
 1854-1872 Kleinhenz Philipp Karl *16.5.1872 in Hassenbach †16.5.1872 (Distriktsschulinspektor)
 1872-1881 Stenger Karl *2.4.1828 in Sulzbach
 1882-1894 Breitenbach Adam Joseph *24.8.1835 in Lohr †7.11.1894 (Distriktsrat)
 1894-1895 Leonhard Johann, ging nach Lohr
 1895-1904 Sorg Josef *29.12.1863, kam von Untereuerheim
 1904-1934 Nüchtern Heinrich *29.4.1869 †26.12.1935
 1925-1938 Heid Innozenz *26.12.1891 †11.1.1938
 1934 Fischer J. V.
 1938-1960 Hauck Anton *9.6.1892 †26.3.1972 in Konstanz
 1947-1949 Ott Georg *4.4.1914
 1950-1965 Mehrlich Friedrich *10.8.1877 †8.5.1966
 1957-1967 Wack Michael *7.6.1909 in Lohr †16.5.1991
 1967-1974 Münch Edmund *14.10.1930 in Maidbronn †11.11.1984
 1974-1976 Schnackig Josef *14.1.1939 in Karlstadt
 1976-1986 Benz Rudolf *3.4.1944 †2.7.2009
 1978-1982 Mader Peter *4.7.1946 in Sulzbach †22.3.2000
 1982 Lotz Matthias
 1986-2002 Braun Engelbert *1952
 2002-2004 Gerhard Götz *11.4.1934 †9.3.2020
 2004-2016 Tadeusz Falkowski *1950
 2016-2020 Johannes Werst *1985
 2017- Christian Ammersbach *1971
 2020- George Menachery *1965

Quelle: Aufzeichnungen von Eugen Schmitt

Arnstein, 9. August 2025

-
- ¹ Thomas Wehner: Realschematismus der Diözese Würzburg, Dekanat Karlstadt. Würzburg 2003
- ² ebenda
- ³ Information von Engelbert Braun vom Juni 2025
- ⁴ Hans-Peter Tremschel: Johann Joseph Kessler - Ein Meister der Barockplastik, Bad Königshofen 1991
- ⁵ Information von Klaus Göbel vom April 2025
- ⁶ Information von Pfarrer Engelbert Braun vom Juni 2025
- ⁷ Information von Klaus Göbel im Juli 2025
- ⁸ StA Würzburg Katasterblatt von Reuchelheim
- ⁹ Bauakt der Kirchenverwaltung von 1987
- ¹⁰ Hans-Peter Tremschel: Johann Joseph Kessler - Ein Meister der Barockplastik, Bad Königshofen 1991
- ¹¹ Information von Pfarrer Engelbert Braun vom Juni 2025
- ¹² ebenda
- ¹³ Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirk Unterfranken, München 1912
- ¹⁴ Johann Pfeufer: Johann Peter Herrlein, ein fränkischer Barockmaler. Karlburg 1966
- ¹⁵ Annette Faber: Johann Peter Herrlein (1722-1799), Würzburg 1996
- ¹⁶ Günther Liepert: Eulogius Böhler und sein Bezug zu Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2013
- ¹⁷ Information von Pfarrer Engelbert Braun im Juni 2025
- ¹⁸ Amt für Denkmalschutz, Memmelsdorf. Schreiben vom 2. Februar 1983
- ¹⁹ ebenda
- ²⁰ Pfarrarchiv Müdesheim: Tagebuch Pfarrer Anton Hauck
- ²¹ Information von Pfarrer Engelbert Braun vom Juni 2025
- ²² ebenda
- ²³ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 2. September 1925
- ²⁴ Günther Liepert: Orgel der Stadtkirche Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 11. Juni 2020
- ²⁵ Günther Liepert: Orgel der Stadtkirche Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 11. Juni 2020
- ²⁶ Johann Strubel. in WürzburgWiki vom Juli 2025
- ²⁷ Adalbert Josef Hämel. in WürzburgWiki vom Juli 2025
- ²⁸ Klaus Göbel: Die Glockenenteignungen im Arnsteiner Umland in den beiden Weltkriegen. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2002
- ²⁹ Pfarrarchiv Müdesheim: Tagebuch Heinrich Nüchtern
- ³⁰ Pfarrarchiv Arnstein Av 234
- ³¹ Pfarrarchiv Müdesheim: Tagebuch Pfarrer Anton Hauck
- ³² Thomas Wehner: Realschematismus der Diözese Würzburg, Dekanat Karlstadt. Würzburg 2003
- ³³ Mainfränkisches Jahrbuch von 1973 Seite 320
- ³⁴ Hubert Behr: Bildstöcke in Arnstein
- ³⁵ Steingarten bildet den neuen Dorfmittelpunkt. in Werntal-Zeitung vom 26. Juni 1998
- ³⁶ Lourdesgrotte besteht seit 75 Jahren. in Werntal-Zeitung vom 28. Mai 2004
- ³⁷ Außenrenovierung an der Reuchelheimer Pfarrkirche läuft auf Hochtouren. in Werntal-Zeitung vom 3. Mai 2002
- ³⁸ Günther Liepert: Gasthof zur Goldenen Krone in Reuchelheim. in www.liepert-arnstein.de vom 20. September 2021
- ³⁹ Information von Günther Schön im Dezember 2010
- ⁴⁰ Gespräch mit Klaus Rüger im Mai 2025
- ⁴¹ Gespräch mit Sabine Völker im Juli 2025
- ⁴² Friedhofänderung. in Werntal-Zeitung vom 7. September 1957
- ⁴³ Nach der Sanierung die Satzung. in Werntal-Zeitung vom 22. Dezember 1972
- ⁴⁴ Neue Leichenhäuser sind der Stolz der Gemeinde. in Werntal-Zeitung vom 3. November 1972
- ⁴⁵ Neue Friedhofsfahne für Reuchelheim. in Werntal-Zeitung vom 29. Juli 2005
- ⁴⁶ Schadhafte Wege, eine 50 Jahre alte Gestaltung und fehlende Barrierefreiheit. in Werntal-Zeitung vom 17. Mai 2024
- ⁴⁷ StA Würzburg Kataster von Reuchelheim
- ⁴⁸ Pfarrarchiv Müdesheim: Tagebuch Pfarrer Anton Hauck
- ⁴⁹ Inserat in der Werntal-Zeitung vom 29. Oktober 1888
- ⁵⁰ StA Würzburg Kataster von Reuchelheim
- ⁵¹ Günther Liepert: Arnsteiner Pflasterzoll. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2015
- ⁵² Amerikanischer Geschichtsforscher entdeckte fehlende Reuchelheimer Jahreskirchenrechnung. in Werntal-Zeitung vom 9. Januar 1998
- ⁵³ Pfarrarchiv Müdesheim
- ⁵⁴ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 24. April 1907

-
- ⁵⁵ Klaus Göbel: Landesökonomierat Friedrich Ritter von Wolff-Ebenrod (1849-1920). in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2015
- ⁵⁶ Pfarrarchiv Müdesheim: Tagebuch Pfarrer Anton Hauck
- ⁵⁷ Information von Pfarrer Engelbert Braun vom Juni 2025
- ⁵⁸ Information von Pfarrer Engelbert Braun vom Juni 2025
- ⁵⁹ StA Würzburg. Regierung von Unterfranken 22052
- ⁶⁰ Kirchenrestaurierungen, Kirchen-Neu-, Um- und Erweiterungsbauten, Beschaffung von Glocken und Orgeln. in Mitteilungsblatt des Landratsamtes Karlstadt vom 21. Februar 1950
- ⁶¹ StA Würzburg, Regierung von Unterfranken 21245
- ⁶² Johann Wolfgang van der Auvera. in Wikipedia vom Juni 2025
- ⁶³ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 6. August 1968
- ⁶⁴ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 5. Dezember 1969
- ⁶⁵ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 6. August 1968
- ⁶⁶ Pfarrarchiv Müdesheim
- ⁶⁷ Amt für Denkmalschutz, Memmelsdorf. Schreiben vom 2. Februar 1983
- ⁶⁸ Kirchenverwaltung Reuchelheim: Renovierungsakt von 1984
- ⁶⁹ Außenrenovierung an der Reuchelheimer Pfarrkirche läuft auf Hochtouren. in Werntal-Zeitung vom 3. Mai 2002
- ⁷⁰ Reuchelheimer Turmkugel berichtet späteren Generationen. in Werntal-Zeitung vom 25. Juli 2003
- ⁷¹ Georg Karl von Fechenbach. in Wikipedia vom Februar 2025
- ⁷² Schematismus für den Regierungsbezirk Unterfranken für das Jahr 1828. Würzburg 1828
- ⁷³ August Amrhein: Pfarreien in Unterfranken, Würzburg 1897
- ⁷⁴ Pfarrarchiv Müdesheim: Tagebuch Pfarrer Anton Hauck
- ⁷⁵ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 30. Juni 1951
- ⁷⁶ Pfarrfest wurde ein Erfolg. in Werntal-Zeitung vom 1. August 1975
- ⁷⁷ Zu Ehren des Kirchenpatrons wurde gefeiert. in Werntal-Zeitung vom 28. Juni 2019
- ⁷⁸ Information von Robert Vetter vom Mai 2025
- ⁷⁹ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 19. November 1938
- ⁸⁰ Der ‚Dicke Tag‘ auf den Kirchbergterrassen. in Werntal-Zeitung vom 27. Juni 2025
- ⁸¹ Gespräch mit Ulrich Keupp im Juli 2025
- ⁸² Information von Bernd Kröner im Juli 2025
- ⁸³ Begleitzettel zum Bittgang nach Maria Sondheim vom August 1877
- ⁸⁴ Tagebuch von Gastwirt Emil Steinbach aus Marbach
- ⁸⁵ Reuchelheims Sternsinger in neuen Gewändern. in Main-Post vom Januar 1997
- ⁸⁶ Sammlung für Kinder, die Stärke und Schutz brauchen. in Werntal-Zeitung vom 13. Januar 2023
- ⁸⁷ Sternsinger gingen von Tür zu Tür. in Werntal-Zeitung vom 17. Januar 2025
- ⁸⁸ Marbacher Klapperer. in Werntal-Zeitung vom 29. April 2022
- ⁸⁹ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 4. April 1959
- ⁹⁰ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 1. April 1961
- ⁹¹ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 27. April 1963
- ⁹² Bericht in der Werntal-Zeitung vom 16. April 1971
- ⁹³ Weißer Sonntag in Altbessingen, Gramschatz und Reuchelheim. in Werntal-Zeitung vom 4. April 1975
- ⁹⁴ Anzeigen in der Werntal-Zeitung vom 29. April 1977
- ⁹⁵ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 27. April 1977
- ⁹⁶ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 30. April 1981
- ⁹⁷ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 12. Mai 1989
- ⁹⁸ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom 26. April 1996
- ⁹⁹ Anzeige in der Werntal-Zeitung vom April 2010
- ¹⁰⁰ Die Reuchelheimer Krippe. in Werntal-Zeitung vom 8. Januar 2021
- ¹⁰¹ Pfarreiengemeinschaft St. Bonifatius Werntal. in Werntal-Zeitung vom 11. Juni 2010
- ¹⁰² Katholisches Pfarramt Arnstein: Pfarreiengemeinschaft um Maria Sondheim. Arnstein September 2017
- ¹⁰³ Neue Ministranten. in Werntal-Zeitung vom 17. Februar 2023
- ¹⁰⁴ Amerikanischer Geschichtsforscher entdeckte fehlende Reuchelheimer Jahreskirchenrechnung. in Werntal-Zeitung vom 9. Januar 1998
- ¹⁰⁵ Information von Engelbert Braun vom Juni 2025
- ¹⁰⁶ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 10. August 1886
- ¹⁰⁷ Festgottesdienst und Empfang zum 50jährigen Priesterjubiläum. in Werntal-Zeitung vom 13. März 1982
- ¹⁰⁸ Sterbebildchen Alois Heuler von 1976
- ¹⁰⁹ Oblate. in Wikipedia vom Mai 2025
- ¹¹⁰ Eugen von Mazenod. in Wikipedia vom Mai 2025
- ¹¹¹ Erich Büttner. in Würzburg-Wiki vom Mai 2025

-
- ¹¹² Sterbebildchen von Karl Hofmann von 1986
- ¹¹³ PfA Müdesheim: Tagebuch von Pfarrer Heinrich Nüchtern
- ¹¹⁴ Günther Liepert: Müdesheim im Dritten Reich. in www.liepert-arnstein.de vom 18. August 2021
- ¹¹⁵ Geburtstags-Ehrung. in Werntal-Zeitung vom 16. August 1952
- ¹¹⁶ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 13. Januar 1938
- ¹¹⁷ Günther Liepert: Müdesheim im Dritten Reich. in www.liepert-arnstein.de vom 18. August 2021
- ¹¹⁸ Verdienste um die Gemeinden unbestritten. in Werntal-Zeitung vom 28. April 1974
- ¹¹⁹ Feier zum 25-jährigen Ortsjubiläum von Pfarrer Engelbert Braun. in Werntal-Zeitung vom 27. Mai 2011
- ¹²⁰ Heimaturlaub nach 30 Jahren. in Werntal-Zeitung vom 30. Juni 1962
- ¹²¹ StA Arnstein Reu 05-12
- ¹²² Kirchenverwaltungswahl 2006. in Werntal-Zeitung vom 24. November 2006
- ¹²³ Gemeinsam in eine gute Zukunft. in Werntal-Zeitung vom 11. April 2025
- ¹²⁴ Information von Bernhard Kirchner im Juli 2025
- ¹²⁵ Günther Liepert: Marbacher Hof, Reuchelheim. in www.liepert-arnstein.de vom 27. Juli 2021
- ¹²⁶ Günther Liepert: KAB Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 6. Februar 2021
- ¹²⁷ Ernst Rüger nimmt nach 28 Jahren Abschied aus dem Pfarrgemeinderat. in Werntal-Zeitung vom 9. August 2002
- ¹²⁸ Neujahrsempfang der Pfarrgemeinde Reuchelheim. in Werntal-Zeitung vom 14. Januar 2005
- ¹²⁹ Information von Bernd Kröner im Juli 2025
- ¹³⁰ ebenda
- ¹³¹ Neujahrsempfang in Reuchelheim. in Werntal-Zeitung vom 9. Januar 2009
- ¹³² Information von Bernd Kröner vom Juli 2025
- ¹³³ Ehrennadel des Bistums für Vroni Brendel. in Werntal-Zeitung vom 29. Juni 2018
- ¹³⁴ Dankanzeige in der Werntal-Zeitung vom 9. November 2018
- ¹³⁵ Neue Gemeindeteams. in Werntal-Zeitung vom 1. April 2022
- ¹³⁶ Fastenessen in Reuchelheim. in Werntal-Zeitung vom 20. März 2009
- ¹³⁷ Information von Bernd Kröner im Juli 2025
- ¹³⁸ Fastenessen in Reuchelheim. in Werntal-Zeitung vom 6. April 2011
- ¹³⁹ Spendenübergabe des Reuchelheimer Chors ‚Canta Si‘. in Werntal-Zeitung vom 20. März 2009
- ¹⁴⁰ Neue Ministranten feierlich eingeführt. in Werntal-Zeitung vom 14. Mai 2010
- ¹⁴¹ Kinder erhalten Urkunde zur Tauferneuerung. in Werntal-Zeitung vom 18. Februar 2022
- ¹⁴² Gebraucht werden gibt dem Leben Sinn. in Werntal-Zeitung vom 1. Juli 2022
- ¹⁴³ Paul William: Konfessionalisierung und niederes Schulwesen im Hochstift Würzburg zur Zeit des Bischofs Julius Echter von Mespelbrunn (1573-1617), Würzburg 2014
- ¹⁴⁴ Claudia Nöth: Volksschule Reuchelheim. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2002
- ¹⁴⁵ Stellenausschreibung. in Intelligenzblatt für den Untermainkreis vom 3. April 1834
- ¹⁴⁶ Tagesneuigkeiten. in Würzburger Abendblatt vom 11. Oktober 1871
- ¹⁴⁷ Günther Liepert: Präparandenschule Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 26. Mai 2020
- ¹⁴⁸ Reuchelheim trauert um eine seiner größten Wohltäterinnen - Nachruf auf Frl. Anna Rottmann. in Werntal-Zeitung vom 2. Februar 1996
- ¹⁴⁹ August Amrhein: Pfarreien in Unterfranken, Würzburg 1897
- ¹⁵⁰ DJK-Sportverband. in Wikipedia vom Mai 2025
- ¹⁵¹ Tagebuch von Emil Steinbach. (Privatbesitz)
- ¹⁵² Vereinsbroschüre der DJK Reuchelheim von 1981
- ¹⁵³ Generalversammlung. in Werntal-Zeitung vom 1. April 1961
- ¹⁵⁴ Platzeinweihung. in Werntal-Zeitung vom 22. Juni 1963
- ¹⁵⁵ KAB Arnstein. in www.liepert-arnstein.de vom 6. Februar 2021
- ¹⁵⁶ Marianhiller Missionare. in Wikipedia vom Mai 2025
- ¹⁵⁷ Gut Ebenroth, Marianhiller Missionshaus St. Benedikt. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2002
- ¹⁵⁸ Bonifatiuswerk. in Wikipedia vom Juli 2025
- ¹⁵⁹ Dritter Orden. in Wikipedia vom Juli 2025